

Absolute beginners

Von yamimaru

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Der Fluch des Erfolgs	2
Kapitel 2: Mein Name ist Yukke	10
Kapitel 3: Noch mal Glück gehabt	18
Kapitel 4: Sind wir nicht ein tolles Team?	27
Kapitel 5: Du hast wirklich schöne Finger	38
Kapitel 6: Wer ist das?	48
Kapitel 7: Tu's für mich.	58
Kapitel 8: Von Zombies und (schlechten) Träumen	70
Kapitel 9: Du bist meine Muse.	80

Kapitel 1: Der Fluch des Erfolgs

Tatsuro starrte auf den Bildschirm seines Computers. Das leere, weiße Dokument brannte sich in seine Retina, während ihn der blinkende Cursor zu verhöhnen schien.

„Kommt raus, verdammt“, knurrte er, beide Hände in sein langes Haar geschoben und an den schwarzen Strähnen ziehend. Es war zum Verrücktwerden. Seit er vor fast einem Jahr seinen Erstlingsroman fertig geschrieben hatte, hatte er kein vernünftiges Wort mehr zu Papier gebracht. Vor seiner Veröffentlichung hatte er sich insgeheim immer über seine Bekannten amüsiert, die er durchs Schreiben kennengelernt hatte und die sich in schönster Regelmäßigkeit über Schreibblockaden beklagten. Ein Tatsuro Iwakami hatte noch nie eine Schreibblockade gehabt – bis jetzt.

„Ich werde noch wahnsinnig“, jammerte er in die Stille seines Apartments. Ein genervtes Schnauben entkam ihm, als er sich ruckartig von seinem Schreibtisch erhob, einige Male wie ein eingesperrter Tiger im Wohnzimmer auf und ab lief, bevor er sich leidend auf das weiche Sofa warf. Seinen frustrierten Aufschrei dämpfte eines der vielen kleinen und großen Kissen, die wild auf der schwarzen Ledercouch verstreut lagen. In Momenten wie diesen wünschte er sich seine schäbige Einzimmerwohnung mit dem hässlich braunen Cordsofa zurück, das am Ende vermutlich nur noch durch die verschmorten Ränder zahlloser Brandlöcher zusammengehalten worden war. Sein Reich war eine miese Absteige gewesen, im schlechtesten Viertel der Stadt gelegen und für das, was sie war, unverschämt überteuert. Aber sie war ehrlich gewesen, nicht dieses konstruierte Stück Schöner-Wohnen, in dem er seit seinem Durchbruch als Autor lebte. Es hatte ihm alles abverlangt, diesen einen Raum damals einigermaßen wohnlich zu gestalten, aber als es ihm endlich gelungen war, hatte er stolz auf seinen Erfolg sein können. Genauso wie er stolz auf seinen ersten Roman gewesen war. Die Betonung lag auf der Vergangenheitsform dieses Satzes, denn Stolz empfand er schon lange nicht mehr. Seinen Zustand mit Verzweiflung zu beschreiben, mochte für den einen oder die andere etwas dramatisch klingen, aber es war das passendste Wort, das ihm einfallen wollte.

Tatsuro drehte sich auf den Rücken und starrte angestrengt nach oben zur Zimmerdecke, als stünden dort die Antworten auf alle Fragen des Lebens geschrieben. Verflucht, wie überheblich er gewesen war.

Er, der seit er sich erinnern konnte Geschichten erdachte, sie erst gemalt und dann in kindlichen Zeichen auf Papier gebannt hatte.

Er, der bereits Hunderttausende von Wörtern ins Internet gestellt hatte, Menschen zum Gruseln, Mitleiden oder hingerissenen Seufzen gebracht hatte.

Er, dessen Erfolg vollkommen unerwartet gekommen war, weil sein Verleger ihn entdeckt und sofort unter Vertrag genommen hatte.

Er, der neue Stern am Autorenhimmel.

Er war ausgebrannt.

Die Ideen für neue Geschichten stapelten sich in seinem Kopf, drückten und pochten gegen die knöchigen Wände seines Schädels, schrien nach Freiheit und blieben doch stur, wo sie waren. Er wollte schreiben, verflucht, er musste schreiben, wenn er nicht

alles wieder verlieren wollte, was er sich zwar nie aktiv gewünscht, in den vergangenen Monaten jedoch durchaus zu schätzen gelernt hatte. Eine dieser schätzenswerten Veränderungen in seinem Leben machte gerade mit leisem Gurren auf sich aufmerksam, bevor ein nicht allzu leichtes Gewicht zielsicher auf seinem Magen landete.

„Ugh, Tetoichi, ich hab dich auch lieb“, keuchte er und begann, die Glückskatze hinter dem rechten Ohr zu kraulen. Tetoichi quittierte seine Aufmerksamkeit mit lautem Schnurren und bohrte ihre Vorderpfoten mit ausgefahrenen Krallen nur noch stärker und mit erstaunlichem Rhythmusgefühl in seinen Bauch. Tatsuro keuchte erneut, ließ den Kopf zurück auf das Kissen sinken und schloss die Augen. Liebe muss wehtun, sagte ein Sprichwort, und auf Katzenliebe traf das definitiv zu.

Doch nicht einmal Tetoichis sonst so beruhigende Präsenz schaffte es, die Wogen seines innerlichen Aufruhrs zu glätten. Die Kleine hatte es sich mittlerweile auf seinem Brustkorb gemütlich gemacht und schien eingeschlafen zu sein, während er sich fühlte, als hätte er versehentlich an ein nicht isoliertes Stromkabel gefasst. Wie an einer unsichtbaren Schnur gezogen glitt sein Blick hinüber zum Schreibtisch, wo an der Wand ein großer Kalender hing. Ein Datum war mit fettem, rotem Marker eingekreist, eine Deadline, die Ende des Monats erreicht sein würde. Dreimal hatte sein Verleger ihm bereits Aufschub eingeräumt, aber bei ihrem letzten Treffen hatte Gara deutlich klargestellt, dass es keine weitere Schonfrist mehr für ihn geben würde.

Wie aufs Stichwort klingelte Tatsuros Handy. Sein Magen wurde zu einem Klumpen Blei, als er vorsichtig die schlafende Katze von seinem Brustkorb hob, sie neben sich auf das Sofa legte und schwerfällig aufstand. Das vibrierende Telefon schien von der Schreibtischplatte direkt in sein Gesicht springen zu wollen und Tatsuro umfasste es so vorsichtig, als könnte es ihn tatsächlich beißen. Wie befürchtet leuchtete der Name seines Verlegers in großen, weißen Zeichen auf dem schwarzen Hintergrund des Displays auf. Eigentlich hätten sie rot sein müssen, rot wie die Flammen der Hölle, die ihn in den nächsten Sekunden verschlingen würden.

„Hey, Gara!“, meldete er sich mit so heiterer Stimme, wie er nur aufbringen konnte. „Wie geht es dir? Was machen die Geschäfte?“

„Das hängt davon ab, was du mir zu sagen hast. Wie weit bist du, Tatsuro?“

„Ah, immer gleich zum Punkt, das ist der Gara, den ich kenne.“ Tatsuro lachte, ein Laut, der wie Tausende Rasierklingen in seine Kehle schnitt. „Es sieht gut aus, wirklich gut. Ich komme voran. Vielleicht nicht ganz so schnell, wie wir beide es gerne hätten, aber wenn du mir nur noch ein wenig mehr Zeit verschaffen könntest ...“

Tatsuro zog den Kopf ein, als ein unwirsches Zischen aus der Leitung seinen Redeschwall unterbrach.

„Du hast bereits jeden Aufschub bekommen, den ich für dich ausschlagen konnte, also frage ich dich noch mal, wie weit bist du?“

„Ich, ehm ...“ Mit panisch geweiteten Augen starrte er auf das leere Blatt seines Schreibprogramms, glitt vom blinkenden Cursor zum Dateinamen in der linken oberen

Ecke. Prolog stand dort unversöhnlich geschrieben und erinnerte ihn an sein Totalversagen.

„Ich bin ... mit dem Prolog und dem ersten Kapitel fertig und ... bin gut im Schreibfluss“, hörte er sich durch taube Lippen hindurch lügen. Seine Gliedmaßen schienen zu Eis zu erstarren und sein Herz schlug so langsam und hart in seinem Brustkorb, dass er das Gefühl hatte, jeden Moment das Bewusstsein verlieren zu müssen.

„Zwei Kapitel also“, echote Gara und Tatsuro hätte nicht sagen können, ob Enttäuschung oder Erleichterung in der Stimme seines Verlegers mitschwang.

„Tatsuro, ich brauche handfeste Ergebnisse! Am Freitag trifft sich das Gremium, um über die Veröffentlichungen für das nächste Halbjahr zu entscheiden. Wenn du bis dahin nichts vorweisen kannst, war es das.“

Enttäuschung, eindeutig.

„Ich ...“ Tatsuros wilder Blick huschte im Raum hin und her, aber die Lösung seines Dilemmas wollte sich nicht zeigen. „Ich bringe dir den Prolog und das erste Kapitel bis spätestens Freitagmorgen editiert und mit den Outlines für den Rest der Story vorbei, wie klingt das?“

„Du weißt also endlich, was in dem Roman passieren soll?“

„Ja, ich habe eben erst das Ende grob skizziert. Meine Schreibblockade ist überstanden, Gara, ich bin hoch motiviert!“

Die Lügen brannten wie heiße Asche auf seiner Zunge. Zwei Kapitel in fünf Tagen zu schreiben und dazu noch einen stichpunktartigen Handlungsstrang für den gesamten Roman zu entwerfen, wäre früher sportlich, aber machbar gewesen. Jetzt jedoch rückte jede Chance, seinen Kopf noch irgendwie aus der Schlinge zu ziehen, in so weite Ferne, dass er sie nicht einmal mehr erkennen konnte.

„Mh“, brummte Gara und ließ ihn für einen unendlich scheinenden Moment zappeln. „Okay.“ Sein Verleger atmete hörbar durch. „Okay, mein Junge, damit können wir arbeiten. Mach weiter so.“!

Tatsuro schloss die Augen – jetzt hieß es pokern, alles oder nichts. Wenn er Gara davon überzeugen könnte, seine Frist nur noch ein einziges Mal zu verlängern, wäre vielleicht noch nicht alles verloren.

„Aber du kannst nicht von mir verlangen, einen kompletten Roman in unter einem Monat zu schreiben. Selbst wenn ich Tag und Nacht daran arbeite, wäre das eine utopische Erwartungshaltung.“

„Lass das meine Sorge sein. Solange ich am Freitag Früh besagte Kapitel auf meinem Schreibtisch liegen habe, sollten wir die Deadline noch etwas hinauszögern können.“

„Ehrlich? Da fällt mir jetzt aber ein großer Stein vom Herzen.“ Vermutlich hatte seine Stimme nicht mehr so hoffnungsvoll und naiv geklungen, seit er zum ersten Mal erfolgreich einem seiner Lehrer ins Gesicht gelogen hatte.

„Wir müssen nur die Werbetrommel rühren. Unser Geschäft ist schnelllebig, wie du

weißt. Ein knappes Jahr ohne eine Veröffentlichung genügt, um dich aus dem kollektiven Gedächtnis der Leserschaft zu tilgen. Aber dafür hast du ja mich, also enttäusch mich nur nicht noch einmal.“ Gara lachte, wohl um seine harschen Worte abzumildern, doch statt ihn zu beruhigen, schürte dieser Laut in Tatsuro nur noch größere Panik.

„Ich verstehe, dass ein Buch zu schreiben, ein Höchstmaß an Kreativität erfordert und es widerstrebt mir, dich unter Druck zu setzen, aber du bist nun einmal der Goldjunge unseres Verlags, das unverbrauchte Gesicht unseres Erfolgs. Alle Beteiligten wollen, dass dein zweites Buch genauso einschlägt wie das Erste.“

Sein eigenes Lachen klang schrill und überdreht in seinen Ohren, als er heftig nickte, als könnte Gara ihn durch das Handy hindurch sehen.

„Ja, ja natürlich. Das will ich auch“, plapperte er, ohne überhaupt noch nachzudenken, und schaufelte sich damit sein Grab immer tiefer. „Ich krieg das hin, Gara. Bis Freitag bekommst du auch noch das zweite Kapitel von mir, was hältst du davon?“

„Immer mit der Ruhe, verschieß dein Pulver nicht gleich auf einmal. Es genügt mir, wenn du mir den Prolog und das erste Kapitel vorbeibringst.“

„Ja klar, du hast recht, aber glaub mir, der Rest ist ein Kinderspiel. Du kennst mich. Wenn mich die Kreativität erst einmal gepackt hat, bin ich nicht aufzuhalten!“

„Das ist die richtige Einstellung. Dann will ich dich und deine Kreativität nicht länger von der Arbeit abhalten. Schönen Tag noch.“

„Dir auch.“ Gara hatte bereits aufgelegt, doch Tatsuro hielt das Handy, das nur noch ein Freizeichen von sich gab, immer noch am Ohr.

„Ich bin so was von geliefert.“

Wie in Zeitlupe ließ er das Telefon sinken und warf es aufs Sofa. Tetsuchi hob den Kopf, schaute erst das Wurfgeschoss und dann ihn vorwurfsvoll an, bevor sie sich auf ihren Kratzbaum vor der bodentiefen Fensterfront zurückzog.

„Sorry“, nuschelte er und fuhr sich mit zitternden Fingern durchs Haar.

Er versuchte gar nicht erst, sich an den Schreibtisch zu setzen; er hatte bis jetzt nichts auf die Reihe gebracht, da würde sich seine Kreativität durch Garas unterschwellige Drohungen nun auch nicht motiviert zeigen. Mit schlurfenden Schritten ging er zur Minibar hinüber, warf drei Eiswürfel aus dem integrierten Kühlfach in ein Glas – eine Spezialanfertigung, von der er nicht einmal wusste, wie viel sie ihn gekostet hatte – und goss zwei Finger breit Whiskey ein. Mit einem einzigen Schluck trank er aus, füllte nach und ging zurück zum Sofa, auf das er sich schwer seufzend sinken ließ. Seine Zigaretten lagen auf dem niedrigen Tischchen vor ihm, ebenso wie die Fernbedienung seines überdimensionierten Fernsehers. Das arme Gerät war sicher unterfordert, als es nicht den aktuellsten Blockbuster zum bestengeben durfte, sondern sich mit einer Dauerwerbesendung über die neusten Küchenhelfer begnügen musste. Aber die stupide Wiederholung der Vorzüge von Messern aus Damaszenerstahl oder die diversen Einsatzmöglichkeiten einer diamantveredelten Hightech-Bratpfanne zu hören, war gerade genau das, was Tatsuro brauchte. Das und eine Zigarette.

Er hatte nicht mitgezählt, wie oft er den Weg zwischen Sofa und Minibar zurückgelegt

hatte, nur die verschwommenen Konturen am Rande seines Blickfelds zeugten davon, dass es sicher ein- oder zweimal zu oft gewesen war. Wieder war es sein Telefon, das ihn aus seinem Trott riss, nur diesmal leuchtete kein Name, sondern die Meldung auf, dass er eine Nachricht erhalten hatte. Tatsuro öffnete die App und starrte auf die Worte, die im ersten Moment keinen Sinn ergeben wollten.

Satochi, 19:52

Wo bleibst du?

Erst ein Blick in seinen Terminkalender, der ihm mitteilte, dass für 19:30 Uhr ein SM-Treffen angesetzt war, sorgte für Klarheit. SM; Tatsuro grinste. Dieser Witz wurde wirklich nie alt.

Tatsuro, 19:55

Sorry, hab unser Treffen verpennt. Gebt mir 30 Minuten.

Miya, 19:57

Typisch, die Zeche geht auf dich.

~*~

Die *Writer's Lounge* war nur dem Namen nach der perfekte Ort für einen Autor wie ihn, sich dem Schreiben hinzugeben. Weder die generell schummrige Beleuchtung des Klubs noch die vereinzelt grellen Lichtblitze aus Richtung der Tanzfläche luden dazu ein, sich mit einem Laptop an einen der Tische zu setzen und fiktive Charaktere zum Leben zu erwecken. Ebenso wenig trug die ohrenbetäubend laute Musik dazu bei, die eigenen Gehirnzellen anstrengen zu wollen, was nötig gewesen wäre, um verständliche Sätze aneinanderzureihen. Die Inneneinrichtung jedoch war von den Opiumhöhlen des neunzehnten Jahrhunderts inspiriert, in denen es angeblich vor Kreativität nur so gesprüht hatte. Schwere Vorhänge aus dunkelrotem und schwarzem Samt verdeckten Wände und Fenster gleichermaßen und sorgten für eine fast anheimelnde Atmosphäre. Auf geschickte Weise milderten sie so das Lagerhallen-Flair ab, das der weitläufige Raum sonst verströmt hätte. Unterstützt wurde dieser Eindruck von einem nicht zusammenpassenden Sammelsurium an Stühlen, Sesseln und Chaiselongues in sämtlichen Größen, Formen und Stufen an Bequemlichkeit, die um runde Tische verteilt standen. Auf jedem Tisch befand sich eine dicke, brennende Kerze, Kronleuchter hingen von der ebenfalls mit Stoffbahnen bespannten Decke und tauchten ihre Umgebung in gelbliches Licht. Nur direkt über der Tanzfläche zogen Discokugeln und andere Scheinwerfer bunte Ansammlungen aus farbigen Lichtkegeln hinter sich her. Hinter der Bar, die die komplette Längsseite des Klubs einnahm, konnte der geneigte Besucher neben altbekannten und außergewöhnlichen Spirituosen auch Dinge wie Schreibmaschinen, Federkiele und Pergamentrollen entdecken. Dekorative Details wie diese, die sich im ganzen Raum verteilt fanden, waren die perfekte Hommage an den Namen des Klubs.

Er war gerne hier, auch wenn er es noch immer nicht ganz fassen konnte, dass ausgerechnet Miya vor einigen Monaten mit diesem Geheimitipp angekommen war. Aber apropos Miya. Tatsuro hielt nach seinen beiden Freunden Ausschau und erspähte sie wie erwartet oben auf der Empore. Wie ein Laufsteg führte sie an allen

vier Wänden der Halle entlang und konnte von zwei Seiten aus über Gittertreppen aus Stahl betreten werden. Ihr Tisch, den sie immer in Beschlag nahmen, wenn sie hier waren, stand verborgen vor neugierigen Blicken und doch perfekt, um die Tanzwütigen ein Stockwerk tiefer im Blick zu haben. Tatsuro nickte knapp, als Satochi ihn entdeckt hatte und ihm unauffällig winkte. Er musste sich am Handlauf der Treppe festhalten, denn obwohl er deutlich länger als die angekündigten dreißig Minuten hierher gebraucht hatte, zeigte der früher konsumierte Alkohol noch immer Wirkung.

„Du siehst so aus, wie ich mich nicht fühlen möchte“, begrüßte ihn Sato, wie immer die Direktheit in Person, während sich Miya damit begnügte, auffällig unauffällig auf seine Armbanduhr zu sehen.

„Ich fühl mich auch so“, seufzte er und ließ sich auf den freien Stuhl fallen.

„Ich schließe aus deiner Antwort, dass sich deine Schreibblockade noch immer nicht aufgelöst hat?“ Miya schob ihm mit gerunzelter Stirn einen giftgrünen Cocktail zu, der, dem Kondenswasser nach zu urteilen, das er auf dem Tisch verteilte, dort schon länger auf ihn warten musste. Tatsuro zog testend am Strohhalm, kräuselte wenig angetan von dem warmen Gebräu die Lippen und trank gleich noch einen größeren Schluck. Alkohol war Alkohol, egal wie er schmeckte.

„Schlimmer noch“, jammerte er, stützte sein Kinn in die Handfläche und schnitt eine gepeinigete Grimasse. „Ich hab mir endgültig meine Karriere versaut.“

„Was ist passiert?“ Die Frage war von Satochi gekommen und wenn er sich nicht täuschte, konnte er ehrliche Sorge in dem markanten Gesicht erkennen. Sato war zu gut für diese Welt, was nicht zuletzt der Grund dafür war, dass sie seit einer gefühlten Ewigkeit befreundet waren. Sie hatten sich während ihres Studiums kennengelernt und sehr schnell festgestellt, dass sie mehr als nur die Vorliebe für kreatives Arbeiten teilten. Satochi war ein begnadeter Maler, der sich hin und wieder an der Bildhauerei versuchte, und der es sich nicht hatte nehmen lassen, das Cover für seinen Roman zu entwerfen. Miya hingegen kannte Tatsuro erst seit etwas mehr als einem Jahr. Er erinnerte sich noch wie heute daran, mit welchen Worten Satochi ihn vorgestellt hatte.

„Das ist Miya, die Inspiration für meine besten Werke.“

Ja, so konnte man das natürlich auch nennen. Satochi war in dieser Beziehung schon immer etwas eigen gewesen. Wenn man Tatsuro fragte, musste Miya eine Granate im Bett sein, denn anders ließ sich nicht erklären, warum sein Freund so einen Narren an ihm gefressen hatte. Nicht, dass er den kleinen Kerl nicht mochte, aber im Gegensatz zu Satochis offener, quirliger Art wirkte Miya zugeknöpft und langweilig, also absolut nicht wie der Mann, der zu seinem Freund passte.

Tatsuro seufzte. „Was passiert ist? Ich hab Gara zugesichert, ihm bis Freitag Morgen den Prolog und das erste Kapitel zu liefern.“

„Und wie viel davon hast du schon geschrieben?“

Sato kannte ihn zu gut, sonst hätte er seine Frage anders formuliert.

„Nichts.“

„Ach du Scheiße“, hauchte sein Freund und selbst über Miyas Gesicht huschte so etwas wie Mitleid.

„Solltest du dann nicht lieber zu Hause vor dem Computer sitzen?“ Die rechte Braue des kleineren Mannes hob sich fragend und immer, wenn Tatsuro von ihm so angesehen wurde, fühlte er sich wie im tadelnden Blick einer enttäuschten Mutter gefangen.

„Das würde es jetzt auch nicht mehr besser machen. Es ist egal, ob ich mich zum Schreiben zwingen oder nicht, Worte bekomme ich so oder so nicht aufs Papier.“

„Du brauchst eine Muse“, schaltete sich Satochi mit einem eigenartigen Funkeln in den Augen ein.

Tatsuro schnaubte. „Ich brauche einen Mitbewohner. Wenn das so weitergeht, bin ich Ende dieser Woche nicht nur arbeitslos, sondern kann mir die Wohnung nicht mehr leisten, weil meine Ersparnisse die Durststrecke der letzten Monate nicht überlebt haben.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ehm, was genau?“ Mit gerunzelter Stirn erwiderte er Miyas Blick, in dem nun der gleiche, eigenartige Glanz zu ruhen schien, der ihm auch bei Satochi eben aufgefallen war. „Leute, ihr benehmt euch heute wirklich noch seltsamer als sonst. Aber um deine Frage zu beantworten, ja, ich hab mir schon länger überlegt, die beiden Zimmer, die ich ohnehin nie nutze, an einen Studenten oder so zu vermieten. Wieso fragst du, kennst du jemanden, der daran Interesse hätte?“

„Wie der Zufall es so will, wüsste ich genau die perfekte Muse für dich.“

„Eh, was?“

„Mitbewohner, sorry, Satochi macht mich noch ganz verrückt mit seinem Gerede.“ Miya verzog die Lippen zu einem schiefen Lächeln, das es schaffte, ihm eine Gänsehaut zu verpassen. Wenn der Kleine lächelte, wusste man nie, ob er ehrlich glücklich über etwas war oder im nächsten Moment zum Massenmörder mutierte. Unheimlich war das.

„Na gut, je weniger ich mich mit dem Thema befassen muss, desto besser kann ich im Selbstmitleid versinken. Du kannst ihm meine Nummer geben, wenn du willst.“

„Er müsste morgen sowieso in der Stadt sein, ich würde ihn einfach gleich bei dir vorbeischicken.“

„Mach das, mach das“, winkte Tatsuro ab, das Thema für sich bereits abgehakt. „Aber jetzt genug von Schreibblockaden und Fehlentscheidungen. Solange ich es mir noch leisten kann, euch einzuladen, sollten wir das ausnutzen, oder?“

„Aber so was von!“ Satochi leerte sein halb volles Bierglas in nur einem Zug, als wollte er ihm so beweisen, dass er zu allen Schandtaten bereit war.

Tatsuro schmunzelte und entschied, dass er seinen eigenen Worten folgeleisten würde. Er hatte heute schon genug Zeit damit verschwendet, sich den Kopf über Dinge zu zerbrechen, die er ohnehin nicht mehr ändern konnte. Es wurde also höchste Zeit, seinem Denkapparat eine wohlverdiente Auszeit zu gönnen. Er setzte sich gerader hin und reckte den Hals nach der Servicekraft, die er eben noch aus dem Augenwinkel erspäht hatte. So abgelenkt bekam er nicht mit, wie sich Satochi zu Miya beugte und ihm etwas ins Ohr flüsterte, was mit einem Nicken beantwortet wurde und ein ausgewachsenes Grinsen auf die Lippen des Kleinsten ihrer Runde zauberte.

Kapitel 2: Mein Name ist Yukke

Am nächsten Morgen erwachte Tatsuro mit rasenden Kopfschmerzen und einem flauen Magen. Oh Gott, er hätte nicht so viel trinken sollen, das stand fest, aber natürlich kam diese Erkenntnis wie immer viel zu spät. Ein gepeinigtes Stöhnen entkam ihm, als er sich mehr schlecht als recht aus dem Bett ins Bad schleppte. Waren es die paar Stunden des Vergessens wert gewesen, sich so abzuschließen? Im Lichte des Tages betrachtet eher nicht. Aber viel wichtiger war die Frage, wie er letzte Nacht überhaupt nach Hause gekommen war. Irgendetwas sagte ihm, dass Miya etwas bei ihm gut hatte, denn dass Satochi, sein getreuer Saufkumpane, für diese Aufgabe gestern ebenfalls zu tief ins Glas geschaut hatte, war so sicher wie ihm speiübel war. Nach einer halben Ewigkeit, die er vor der Toilettenschüssel kniend zugebracht hatte, waren sein Magen und der Kreislauf soweit wieder zufriedengestellt, dass er sich erheben und zum Waschbecken schlurfen konnte.

„Mann, siehst du scheiße aus“, nuschelte er seinem Spiegelbild entgegen und rückte dem abartigen Geschmack auf seiner Zunge mit einer Wagenladung Zahnpasta zu Leibe. Mit Schaum vor dem Mund und der Zahnbürste zwischen den Zähnen kam das Klingeln an der Tür zum merklich schlechtesten Zeitpunkt. Tatsuro stöhnte leidend, als der schrille Ton seine Kopfschmerzen, die gerade erst Anstalten gemacht hatten, nicht mehr unerträglich zu sein, von Neuem anfachte. Wer auch immer vor seiner Tür stand, sollte wieder verschwinden. Er hatte nichts bestellt und selbst wenn, konnte der Paketbote seine Lieferung auch einfach abstellen. Doch sein geistiges Memo erreichte den unbekanntenen Besucher nicht, denn binnen der nächsten fünf Minuten läutete es weitere acht Mal. Acht Mal! Unter normalen Umständen schätzte Tatsuro zielstrebige Menschen, aber nicht, wenn sein Kopf kurz vorm Platzen stand und er nichts weiter als seine Ruhe wollte.

Mit nicht mehr am Leib als einer schwarzen Shorts und einem ebenso schwarzen Morgenmantel, den er sich zwar übergezogen aber nicht zugebunden hatte, stapfte er halb blind zur Tür. Verflucht, er hätte gestern die Jalousien schließen sollen, dann würde ihm die verdammte Sonne nun nicht seine Netzhaut frittieren.

„Was?“, keifte er unfreundlich und ohne jeden Versuch, zu verbergen, wie genervt er von der morgendlichen Störung war.

„Hey!“, trällerte ihm eine viel zu gut gelaunte Stimme entgegen, die ganz offensichtlich nicht zu einem Paketboten gehörte. Außer Paketboten trugen seit Neuestem hellblond gebleichte Haare, die aussahen, als hätte der Friseur für den Schnitt einen Topf als Schablone benutzt. Und was waren das bitte für Klamotten? Hatte sein Gegenüber einen Flohmarkt für Neunziger-Jahre-Retromode überfallen? Tatsuro hätte schwören können, dass die blaue Baggy-Jeans und das hellgraue T-Shirt mit dem grünen New-York-Aufdruck, welche seinem Träger mindestens drei Nummern zu groß waren, genau dem Outfit eines virtuellen Skater glich, den er vor Ewigkeiten in einem der *Tony Hawks* Spiele für die Playstation eins gesehen hatte. Es fehlten nur noch das verkehrt herum aufgesetzte Cap auf dem Topfkopf und das Skateboard unter dem Arm und die Zeitreise wäre perfekt.

„Ehm ... Hallo?“ Skater-Boy wedelte vor seinem Gesicht herum, was ihn daran erinnerte, dass er noch immer wie ein Idiot in seiner halb geöffneten Tür stand und den Fremden wie eine Erscheinung anstarrte.

„Falsche Wohnung“, brummte er und war im Begriff, die Tür wieder zuzumachen. Der Typ musste sich im Stockwerk geirrt haben.

„Moment mal.“ Eine Hand schoss vor und verhinderte mit erstaunlicher Kraft, dass Tatsuro sein Vorhaben auch in die Tat umsetzen konnte.

„Miya meinte, du würdest einen Mitbewohner suchen?“ Skater-Boy schien selbst nicht zu wissen, ob er diese Aussage als Frage formulieren wollte oder nicht, denn seine Stimme verlor sich irgendwo zwischen einem Quietschen und Brummen am Ende. Tatsuros Braue wanderte fragend ein Stück nach oben, eine Bewegung, die er sich und seinen Kopfschmerzen rückblickend lieber erspart hätte.

„Du bist Miyas Bekannter?“

„Mein Name ist Yukke, freut mich, dich kennenzulernen.“

Er hätte nicht sagen können, was ihn mehr irritierte. Die Tatsache, dass ein zugeknöpfter Kerl wie Miya mit so etwas befreundet war oder der Fakt, dass sich dieser Satz gerade wie aus einem Sprachlehrbuch angehört hatte.

„Yukke, hu? Versteh mich nicht falsch, ich meinte gestern zwar zu Miya, dass ich eventuell einen Studenten zur Untermiete suche, aber ich hatte nicht von einem Erstsemester gesprochen. Zum Babysitten habe ich weder Zeit noch Muse.“

Für eine Millisekunde huschte ein eigenartiger Ausdruck über das jugendhafte Gesicht seines Gegenübers, bevor sich die vollen Lippen zu einem breiten Grinsen verzogen.

„Ah, diesen Eindruck vermittele ich oft, aber keine Sorge, ich bin wirklich nicht so jung, wie ich aussehe. Warte.“

Yukke zog einen Geldbeutel aus der hinteren Tasche seiner Jeans und hielt ihm im nächsten Moment seinen Führerschein unter die Nase. Fukuno Yusuke stand dort geschrieben und ein Geburtsdatum, das behauptete, dass Skater-Boy bereits vierundzwanzig sein sollte. Wenn der tatsächlich nur drei Jahre jünger, als er selbst war, würde er einen Besen fressen, aber gut.

„Na schön, komm rein.“

Er machte eine halbherzig einladende Handbewegung und konnte so schnell gar nicht schauen, wie der andere seine Wohnung geentert hatte. Die riesige Reisetasche, die ihm bis eben nicht aufgefallen war, ließ Yukke unachtsam beinahe auf seine nackten Füße fallen und fuhr sogleich damit fort, sich die Schuhe auszuziehen. Fast als würde er befürchten, sonst wieder rausgeworfen zu werden. Mh, eine verlockende Vorstellung.

„Du kommst aus Ibaraki?“, erkundigte er sich, obwohl er diese Information gerade erst gelesen hatte. Tja, Small Talk war noch nie seine Stärke gewesen und verkatert, wie er war, konnte man nicht mehr von ihm erwarten.

„Ja, genauer gesagt aus Ishioka. Ibaraki ist eine sehr ländliche Präfektur, darum bin ich hier. Endlich mal Großstadtluft schnuppern, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Ich bin in Mito geboren. Ich weiß genau, was du meinst.“

„Ehrlich? Dann haben wir ja schon etwas gemeinsam, was für ein Zufall!“

Yukke musterte ihn mit unverhohlener Begeisterung, bis ihm deutlich verspätet aufzufallen schien, wie unpassend Tatsuro für diese Art von Konversation gekleidet war. Die Geschwindigkeit, mit der das Blut in die Wangen seines Besuchers stieg, war besorgniserregend.

„Oh, ich, es ... Habe ich dich geweckt oder so? Das tut mir leid. Ich dachte ... weil es doch schon zwei Uhr ist und Miya meinte ...“

„Atme.“

„Wie bitte?“

„Du sollst Luft holen, bevor du mir noch vor die Füße fällst.“

„Ach so, ja, ich ...“

„Komm mit.“

Kopfschüttelnd drehte er sich um, gab der Eingangstür einen Stoß, der sie unsanft ins Schloss fallen ließ, und ging voraus ins Wohnzimmer. Mit ausgestrecktem Arm deutete er auf die Ledercouch.

„Setz dich. Ich zieh mir etwas an, dann können wir reden.“

„Ich, ehm, danke.“

Einen Augenblick musterte er den komischen Kauz noch, der mittlerweile weniger aufgedreht und dafür leicht eingeschüchtert wirkte, dann ging er aus dem Raum. Ein selbstzufriedenes Grinsen schlich sich auf seine Züge, kaum hatte er die Schlafzimmertür hinter sich geschlossen. Man konnte sagen, was man wollte, aber selbst verkatert hatte er augenscheinlich nichts von seiner Wirkung auf andere eingebüßt.

Aus dem Plan, sich gemütlich etwas anzuziehen und eine Schmerztablette zu nehmen, wurde nichts, denn kaum zwei Minuten später durchschchnitt ein Schrei die vorherrschende Stille.

„Was ist!“, rief Tatsuro und eilte ins Wohnzimmer. Sein Bekleidungsstatus war noch immer mangelhaft, denn zu viel mehr, als sich eine Jogginghose überzuziehen, war er nicht gekommen. Sein T-Shirt hielt er unverrichteter Dinge in beiden Händen und seine nackten Zehen sanken im flauschigen Teppich ein.

„Warum schreist du hier herum, als würde dich jemand abstechen?“ Erst jetzt erkannte er, in welcher Position Yukke auf dem Sofa saß oder besser gesagt, wie ein Frosch auf der Sofalehne kauerte. Sein starrer Blick war auf Tetsuchi gerichtet, die ob des Tumults um sie herum etwas eingeschüchtert vor ihm auf dem Boden hockte.

„Es ... ich ... das da!“ Ein zitternder Finger deutete auf die Katze, die erst diesen eigenartigen Neuling musterte, bevor sich ihre gelben Augen beinahe fragend auf Tatsuro richteten. So Angestarrter seufzte und zog sich erst einmal das T-Shirt über den Kopf. Er wollte nichts weiter als seine Ruhe, war das wirklich zu viel verlangt?

„Komm her“, lockte er seine Süße mit ruhiger Stimme, ging in die Hocke und streckte die Rechte nach ihr aus. Tetochi tapste langsam auf ihn zu, beschnupperte erst seine Finger, bevor sie ihr Köpfchen schnurrend in seine Handfläche drückte und sich daran rieb.

„So ist es gut.“ Er nahm sie unter dem Bauch und stützte ihren Hintern, damit er sie hochheben konnte. Erst als die Katze sicher gegen seine Brust lehnte, richtete er seine Aufmerksamkeit wieder auf seinen Besucher.

„Du hast nicht allen Ernstes Angst vor Katzen, oder?“, fragte er mit skeptisch hochgezogener Augenbraue, ging zum Sessel hinüber und setzte sich, Tetochi auf seinem Schoß.

Yukke war derweilen von der Lehne geklettert und hatte sich an das Ende des Sofas gesetzt, das am weitesten von ihm und der Katze entfernt war.

„So, wie du reagierst, solltest du dich lieber nach einer anderen Wohnung umsehen.“

„Was? Ehm ich ... Nein, nein, ich war nur überrascht. Die Katze ist kein Problem, ehrlich!“

„So so.“ Tatsuro war alles andere als sicher, dass ihm Skater-Boy gerade nicht doch einen Bären aufband, und die noch immer ängstlich geweiteten Augen trugen nicht gerade dazu bei, ihn vom Gegenteil zu überzeugen.

„Schlechte Erfahrungen mit Katzen gemacht?“

„So kann man das auch nennen. Unsere Nachbarskatze war ein wahres Monster, das mir mit Vorliebe nach der Schule aufgelauert hat, um mich aus dem Hinterhalt anzuspringen. Ich hab heute noch Narben von ihren Krallen“, nuschelte Yukke und schien kurz in seine eigene Gedankenwelt abzutauchen.

„Darüber brauchst du dir bei Tetochi keine Sorgen zu machen. Sie ist eine ganz Liebe und sogar zu faul, Fliegen zu fangen. Von ihr hast du nichts zu befürchten.“

Tatsuro verstand selbst nicht, weshalb er versuchte, Yukke einen Teil seiner Angst zu nehmen. Sollte es ihm nicht recht sein, wenn sein Besucher zum Schluss kam, hier nicht wohnen zu wollen? Immerhin war sein erster Eindruck von Yukke nicht gerade überzeugend gewesen. War er wirklich der Mitbewohner, den er sich vorstellte? Bedachte man sein derzeitiges Glück, würde er keine ruhige Minute mehr in seiner eigenen Wohnung haben, sobald der andere eingezogen war. Und auch, wenn es sich noch immer nicht so anfühlte, als hätte er diese zermürbende Schreibblockade endlich überwunden, musste er wenigstens versuchen, bis Ende der Woche etwas aufs Papier zu bringen. Dafür brauchte er ein gewisses Maß an Ungestörtheit.

Dennoch ... irgendwie hatte der Kerl etwas an sich, das Tatsuro reizte und außerdem hatte er keine Lust, sich aktiv um einen anderen Mitbewohner zu bemühen. Bei Yukke konnte er sich wenigstens weitestgehend sicher sein, dass er kein zweifelhafter

Charakter war, der ihm im nächsten Moment die Bude ausräumte. Soweit vertraute er Miya und seiner Menschenkenntnis. Aber apropos zweifelhafter Charakter, was arbeitete Yukke überhaupt? Selbige Frage stellte er sogleich und schien dem anderen damit eine Rettungsleine zugeworfen zu haben, mit der er sich endgültig aus seiner Angststarre ziehen konnte.

„Ich bin Buchhalter, Miya und ich arbeiten im selben Konzern.“

Tatsuro hatte seine liebe Mühe damit, sein Kinn davon abzuhalten, auf dem Boden aufzuschlagen. Buchhalter? Dieser ... Bursche? Miya war der Job auf den Leib geschnitten, aber jemanden wie Yukke konnte er sich beim besten Willen nicht in einem Büro vorstellen. Wie aufs Stichwort hörte Tatsuro ein leises, erstaunlich angenehmes Lachen, das von keinem anderen als dem Enigma kam, das es sich nun richtig auf dem Sofa bequem gemacht hatte. Seine Angst vor Tetochi schien er fürs Erste unter Kontrolle gebracht zu haben und die warmen, braunen Augen funkelten amüsiert in seine Richtung.

„Auch diese Reaktion ist typisch, wenn ich sage, was mein Beruf ist.“

„Tja, warum nur?“

„Ich kann die meiste Zeit im Homeoffice arbeiten“, entgegnete Yukke mit so viel Überzeugung in der Stimme, als würde diese Aussage alles, was für Tatsuro gerade nicht wirklich zusammenpassen wollte, erklären.

„Okay, dann sollte zumindest finanziell alles geregelt sein“, lenkte er ein, ohne sich seine Verwirrung weiter anmerken zu lassen. Miya verdiente gutes Geld, wenn er Satochi glauben konnte, und somit sollte auch Yukke finanziell gesehen gut dastehen. „Tetochi braucht was zu futtern und ich einen Kaffee ... und eine Schmerztablette“, setzte Tatsuro nuschelnd nach, als sich seine Kopfschmerzen mit ekelhaftem Stechen zurückmeldeten. Er setzte die Miese auf den Boden und erhob sich, nicht ohne ein feines Schmunzeln unterdrücken zu können, als Yukke reflexartig die Beine anzog. Als würde Tetochi seine Zehen fressen wollen – eine Vorstellung, die ihn maßlos amüsierte.

„Danach zeige ich dir deine Zimmer, okay? Willst du auch einen Kaffee oder etwas anderes?“

„Einen Tee, wenn es dir keine Umstände macht?“

„Nee, schon gut, komm mit in die Küche.“

Die heißen Getränke waren schnell zubereitet und so standen sie sich gefangen in unangenehmem Schweigen gegenüber, ihre jeweiligen Tassen in den Händen. Tatsuro lehnte gegen die Küchenzeile, während Yukke seine Haltung an der Kochinsel spiegelte.

„Ehm, also, kochst du oft?“, bemühte sich sein Besucher irgendwann um eine Form der Kommunikation, während sich Tatsuro wünschte, wieder ins Bett gehen zu können. Große Augen sahen sich im Raum um und es hätte ihn nicht gewundert, würde Yukke plötzlich anfangen, sämtliche Schubladen und Schranktüren zu öffnen, um seine offenkundige Neugierde zu befriedigen.

„Wenn ein Fertiggericht warm zu machen, als kochen zählt, dann täglich.“

„Ist das dein Ernst? Die Küche ist der absolute Wahnsinn und so riesig, ich würde Stunden hier verbringen, wenn das meine wäre.“

„Tu was du nicht lassen kannst.“ Tatsuro winkte ab, stellte seinen Kaffee neben sich auf die Arbeitsplatte und rückte seinem dröhnenden Kopf endlich mit einer Schmerztablette zu Leibe. „Wenn du dich entscheidest, hier einzuziehen, versteht sich.“

„Was? Ehrlich?“

„Ja, warum nicht? Das ist die einzige Küche in der Wohnung, wenn du dich in deinen Räumen nicht irgendwie anders einrichten möchtest, wird dir nichts anderes übrig bleiben. Einmal die Woche lasse ich Lebensmittel liefern, wenn du dich daran beteiligen willst, musst du mir nur sagen, was ich für dich mitbestellen soll.“

„Ich kann mich doch um die Einkäufe kümmern. Immerhin wäre das günstiger und ich sagte ja schon, dass ich mich in der Großstadt umsehen will. Einkaufen ist dafür doch bestens geeignet, oder etwa nicht?“

Tatsuros Augenbraue machte sich wieder einmal selbstständig, als er den anderen fragend musterte. Yukkes und seine Auffassungen davon, wie man eine neue Stadt am besten kennenlernte, drifteten eindeutig sehr weit auseinander, aber wenn er das so wollte, sollte ihm das recht sein. Also zuckte er nur mit den Schultern und beließ es dabei.

„Na schön, dann folg mir, wenn du mehr sehen willst“, murmelte er, erneut mit seiner Kaffeetasse ausgerüstet und führte seinen wohl neuen Mitbewohner durch das weitläufige Appartement.

„Das hier ist mein Arbeitszimmer“, erklärte er und schob die nur angelehnte Tür auf. Dahinter befand sich ein gemütlich eingerichteter Raum, den die Nachmittagssonne in einladendes Licht tauchte.

„Miya hat dir sicher schon erzählt, dass ich Schriftsteller bin?“ Yukke nickte, den Hals gereckt und den Blick neugierig über die vielen Bücherregale, unzählige Topfpflanzen, den großen Schreibtisch und die Gemälde an den Wänden schweifen lassend. Die meisten Bilder stammten von Satochi, einige seiner frühesten Werke, die Tatsuro in Ehren hielt.

„Normalerweise schreibe ich im Wohnzimmer, aber ich werde versuchen, in Zukunft öfter hier zu arbeiten. Immer vorausgesetzt natürlich, ich bringe überhaupt etwas aufs Papier und stehe Ende der Woche nicht vor dem Scherbenhaufen meiner Karriere.“

Eine unerwartete Berührung an seinem nackten Unterarm ließ seinen Blick fragend zu Yukke schnellen, dessen Finger es waren, die kaum merklich dort ruhten. Sie waren warm, wie der Blick aus braunen Augen, der tiefer zu gehen schien, als das möglich sein sollte. Ein eigenartiges Gefühl bemächtigte sich ihm und reflexartig trat er einen kleinen Schritt zurück.

„Das musst du nicht“, stellte sein Gegenüber leise fest, beide Hände nun hinter dem Rücken verschränkt, als wäre er nicht minder erstaunt über den plötzlichen Körperkontakt. Die Stelle an Tatsuros Unterarm kribbelte leicht, als wollten sich seine Nervenenden unbedingt an die angenehme Wärme zurückerinnern. So ein Blödsinn. Und außerdem ... was bitte war gerade in ihn gefahren, dass er einem Wildfremden von seinen Problemen erzählte?

„Was muss ich nicht?“

„Wegen mir ins Arbeitszimmer ausweichen, wenn du lieber im Wohnzimmer schreibst. Mich stört es nicht, leise zu sein.“

Das war erstaunlich rücksichtsvoll, stellte Tatsuro fest, verkniff es sich jedoch, das auch laut auszusprechen.

„Wir werden sehen, wie es sich entwickelt“, merkte er unverbindlich an und deutete den Flur weiter entlang, der einen Knick nach links machte, bevor er an seinem Schlaf- und Badezimmer vorbeiführte.

„Vor der Renovierung waren das hier drei kleine Wohnungen, darum ist der Grundriss etwas verwinkelt. Aber so hast du wenigstens deine Ruhe.“

„Und ich hoffentlich auch.“

Tatsuro blinzelte, als sich sein schlechtes Gewissen zu Wort meldete, obwohl er gerade nur in Gedanken unfreundlich zu Yukke gewesen war. Jetzt reichte es aber, was war heute nur los mit ihm?

„Das wären die beiden Zimmer.“

Er drückte die Tür nach innen auf, die den Blick auf einen überschaubaren Raum freigab. Das Zimmer war nur spärlich möbliert, ein kleines Sofa stand einer Kommode gegenüber, auf der Platz für einen Fernseher oder Ähnliches war. In der hinteren Ecke war eine kleine Arbeitsnische mit Schreibtisch, Regalen und Stuhl eingerichtet, den Rest der Wand nahm ein Fenster für sich ein. Schräg von der Tür, in der Yukke und er standen, führte eine weitere ins angrenzende Schlafzimmer. Auch dort standen die Möbel noch so, wie Tatsuro sie bei seinem Einzug vorgefunden hatte. Ein schmales Bett und ein Kleiderschrank, beides in hellem Holz gehalten. Doch trotz der unspektakulären Inneneinrichtung schien Yukke hellauf begeistert von den Räumen zu sein.

„Wow, ich hätte nicht gedacht, dass hier noch so viel Platz ist. Miya hat von Zimmern gesprochen, die du nicht nutzt, aber das ist ja beinahe eine kleine Wohnung für sich.“

„Du kannst dir also vorstellen, hier einzuziehen?“

„Ist das ein Witz? Ich wäre schön blöd, das nicht zu tun.“ Yukke grinste ihn an und die ehrliche Begeisterung in seinem Gesicht war eigenartig ansteckend.“

„Gut. Du hast ein eigenes Bad mit Dusche, die Tür ist hier. Wenn du mal in die Wanne springen willst, kannst du aber auch jederzeit das Große benutzen.“

„Und die Möbel?“

„Damit kannst du machen, was du willst. Wenn du sie nicht brauchst, müssen wir nur sehen, wo wir sie in der Zwischenzeit lagern.“

„Nein, nein. Es wäre großartig, wenn ich sie nutzen könnte. Ich bin mit leichtem Gepäck aufgebrochen und hatte schon die Befürchtung, mir alles neu kaufen zu müssen.“

„Aha.“ Tatsuro sparte es sich, Yukkes eigenartige Anwendungen zu hinterfragen. Wer bitte setzte sich das Ziel, in der Großstadt ein neues Leben zu beginnen, und nahm nicht mehr mit, als in eine Reisetasche passte? Dass er selbst genau das vor einigen Jahren getan hatte, als er Hals über Kopf von zu Hause ausgezogen war, weil er sich mit seinem Vater überworfen hatte, vergaß er dabei geflissentlich.

Plötzlich schoss ihm ein Gedanke wie ein Blitz in den Kopf, dann noch einer und noch einer. Automatisch hielt er die Luft an. Halt mal, da bahnte sich etwas an! Ein Funke, eine Idee! Fast glaubte er, zu hören, wie sich die eingerosteten Zahnräder seines Denkapparates langsam in Bewegung setzten. Er blinzelte und sah, dass sich Yukkes Lippen bewegten, konnte jedoch nicht hören, was er sagte. Die Ideen riefen zu laut in seinem Kopf, formten sich zu Szenen, die vor seinen Augen wie eine Diashow aufflackerten.

Ein Zerwürfnis.

Seine Hauptprotagonistin, die trotz der unheimlichen Geschehnisse in Band eins noch immer ein viel zu großes Herz besitzt.

Übernatürliche Vorkommnisse, die eine Kleinstadt in Atem halten.

Eine Prise Horror.

Eine alte Bekannte, die nicht das ist, was sie zu sein scheint.

Und das Aufflammen einer unwiderstehlichen Anziehungskraft im denkbar ungünstigsten Moment.

Ja, ja, verdammt! Das war der Aufhänger für die Fortsetzung seines Romans, nach dem er die ganzen letzten Monate über gesucht hatte! Tatsuro spürte das Adrenalin durch seine Adern rauschen, fühlte das Kribbeln seiner Fingerspitzen, das perfekt mit dem elektrischen Knistern dutzender Gedanken in seinem Kopf harmonierte. Fahrig fuhr er sich durch die Haare. Er musste an seinen Computer, jetzt, bevor der Strom an Ideen ungenutzt versiegte.

Also ...“, begann er gehetzt, „wenn du vorerst nichts weiter brauchst, lasse ich dich in Ruhe ankommen. Ich bin im Wohnzimmer, sollte etwas sein.“

In Wahrheit war es ihm egal, ob sein neuer Mitbewohner noch etwas zu sagen hatte oder tatsächlich etwas von ihm brauchte. Yukke hatte noch nicht einmal den Mund geöffnet, um ihm zu antworten, da hatte er sich bereits umgedreht und war davongeeilt.

Kapitel 3: Noch mal Glück gehabt

Drei Uhr morgens. Tatsuro lehnte sich in seinem Stuhl zurück und presste Daumen und Zeigefinger gegen seine Nasenwurzel. Der Druck half ein wenig gegen seine Kopfschmerzen, aber seine Augen fühlten sich nach wie vor an, als würde mit jedem Blinzeln Sandpapier über seine Bindehaut kratzen. Ihm blieben noch ungefähr sechs Stunden, bis er im Verlag sein musste, denn irgendetwas sagte ihm, dass es nicht genügen würde, Gara den Prolog und das erste Kapitel nur per Mail zu schicken. Aber das war nicht einmal das Problem und auch nicht der Grund, weshalb er seit gestern früh vor dem Computer saß, kaum etwas gegessen und nur Kaffee getrunken hatte, um sich wach zu halten. Gäbe es Tetsuchi nicht, die versorgt werden musste, hätte er sich vermutlich kein Stück weit von seinem offenen Dokument wegbewegt.

Er war in den letzten paar Tagen produktiver gewesen, als in all den Monaten zuvor. Unter normalen Umständen wäre dies ein Grund zu feiern und nicht, in wilde Panik auszubrechen. Dumm nur, dass er seinem Verleger versprochen hatte, ihm den Einstieg in die Story zu liefern, sein Gehirn sich aber nicht davon überzeugen ließ, linear zu arbeiten. Das Ende war ausformuliert, eine seiner Angewohnheiten, um von Anfang an den richtigen Tonfall für seine Geschichten zu finden. Sogar ein paar Kapitel hatte er fast fertig geschrieben, ob er sie am Ende alle für den Roman verwenden würde, für einen weiteren Teil aufbereiten oder komplett verwerfen, wusste er noch nicht. Aber die Szenen hatten geschrieben werden wollen und dagegen konnte und wollte er sich nicht wehren. Verdammt, er war heilfroh, überhaupt wieder schreiben zu können. Er hatte den kompletten Plot für den Roman skizziert und wusste endlich genau, wohin er damit wollte. Er hatte so viel geschafft, aber helfen tat es ihm nicht wirklich.

Das erste Kapitel hatte er zwar fertig bekommen und er war sogar recht zufrieden damit, aber den tatsächlichen Einstieg in seine Geschichte fand er nicht. Seit einer geschlagenen Stunde versuchte er, sich dazu zu zwingen, nun auch den Prolog zu schreiben, aber sein Kopf blockierte. Für Szenen, die viel später relevant waren, flogen zahlreiche Ideen in seinen Gedanken herum, aber unter ihnen war nichts, was er gerade gebrauchen konnte.

Mit einem erschöpften Ächzen erhob er sich und streckte seinen krummen Rücken durch. Sein Nacken fühlte sich bretthart an und zu allem Überfluss meldete sich sein rechtes Handgelenk mit unangenehmem Ziehen zu Wort. Als wüsste er nicht selbst, dass er es in den letzten Tagen mit dem ständigen Sitzen und In-den-Computerstarren übertrieben hatte, auch ohne, dass ihm sein Körper jede Schmerzstelle einzeln aufzählte. Wie ein alter Mann schlurfte er ins Bad, klatschte sich kaltes Wasser ins Gesicht, das hoffentlich seine Lebensgeister und seine grauen Zellen aufwecken würde, und begann, im Medizinschrank nach dem Tape zu suchen. Wo hatte er das letztens noch gleich hin geräumt?

Er hatte gerade mal eine Packung Magentabletten und die Verbandsschere beiseitegeschoben, als der gesamte Inhalt des untersten Fachs beschloss, mit lautem Scheppern aus dem Schränkchen zu fallen. Tatsuro seufzte abgrundtief und starrte

die Misere am Boden unbewegt an. Er war zu müde, um das vorherrschende Chaos verarbeiten oder begreifen zu können, dass er sich nur bücken musste, um die Sachen wieder aufzuheben. Er fühlte sich, als liefe sein Gehirn nur noch mit halber Leistung. So war es auch nicht verwunderlich, dass er nicht hörte, wie die Tür am Ende des Flures aufgemacht wurde. Yukkes Tür. Erst ein leises Klopfen riss ihn aus seiner Erstarrung.

„Ist alles in Ordnung? Darf ich reinkommen?“

Sein Mitbewohner stand in der offenen Tür, die Knöchel der rechten Hand berührten noch den Türrahmen, gegen den er geklopft haben musste.

„Geh wieder ins Bett, es ist erst kurz nach drei. Tut mir leid, dass ich dich geweckt habe.“

„Das kann passieren, lass mich dir helfen, okay?“

Tatsuro atmete lang gezogen aus, nickte aber schließlich und hockte sich auf den Wannrand, um nicht wie ein unnützes Hindernis im Raum herumzustehen.

„Wonach hast du gesucht?“

„Nach dem Tape.“

„Dieses hier?“ Yukke hielt eine Rolle mit genau der blauen Haftbandage hoch, die er gesucht hatte. Wieder nickte er und streckte seine nicht schmerzende Hand auffordernd danach aus. Statt seiner stummen Bitte jedoch nachzukommen, räumte Yukke erst die letzten Dinge zurück in den Arzneischränk, bevor er sich vor ihm auf den Boden kniete.

„Was wird das?“

„Es ist dein Handgelenk, oder? Wofür du das Tape brauchst, meine ich. Welches ist es?“

„Das Rechte, aber ich kann ...“

„Pscht“, zischte Yukke und schüttelte abwiegelnd den Kopf, bevor er ihn aus erstaunlich wachen und überraschend strengen Augen musterte.

„Lass mich einfach machen, ja?“

„O... okay.“

Vermutlich war seine Müdigkeit schuld daran, dass er sich nicht dagegen sträubte, als Yukke umsichtig seine Hand umfasste und damit begann, das Gelenk mit dem Tape zu umwickeln. Er mochte es nicht, von anderen abhängig zu sein, das hatte selbst Satochi schon zu spüren bekommen und den kannte er immerhin seit über acht Jahren. Wenn er es genau betrachtete, war Yukke noch immer ein Fremder, mit dem er erst seit einer Handvoll Tagen unter einem Dach lebte. Trotzdem verspürte er gerade keinerlei Wunsch, dieser Situation zu entfliehen. Im Gegenteil, der stärker werdende Druck um sein Handgelenk schwächte das schmerzhaftes Ziehen auf ein erträgliches Maß ab und seine Lider begannen immer schwerer zu werden. Er würde hier gleich einschlafen,

das spürte er.

„Fertig. Komm, ich mach dir einen Tee.“

„Ich brauch Koffein, muss wachbleiben“, nuschselte er und ließ sich von Yukke aus dem Bad schieben, als wäre er betrunken. Um ehrlich zu sein, fühlte er sich gerade auch ein bisschen so.

„Dann bekommst du eine Tasse grünen Tee, aber keinen Kaffee, der ätzt dir noch die Magenwände durch.“

„Ich dachte, du bist Buchhalter und keine Krankenschwester.“

„Nenn es mein verborgenes Talent oder einfach gesunden Menschenverstand, wie du möchtest.“

Gähmend ließ Tatsuro sich auf einen der drei Barhocker sinken, die immer vor der Kücheninsel standen, jedoch so gut wie nie genutzt wurden. Jetzt kamen sie ihm ganz gelegen, denn auf einem normalhohen Stuhl wäre er mit Sicherheit direkt eingeschlafen. Aber auch so fiel es ihm schwer, sich aufrechtzuhalten und so stützte er sein Gesicht in die linke Handfläche und den Ellenbogen auf der Holzplatte ab. Yukke indes tat, was er angekündigt hatte und kaum fünf Minuten später stand eine dampfende Tasse unter Tatsuros Nase.

„Warum gehst du eigentlich nicht endlich ins Bett? Du schreibst schon seit gestern früh durch. Langsam müsstest du doch fertig sein.“

„Hätte ich das schreiben können, was ich brauche und nicht das, was mein Hirn für richtig hält, wäre dem auch so. Aber ich habe erst das erste Kapitel fertig, der Prolog fehlt noch komplett.“

„Und jetzt?“

„Jetzt gehe ich rüber, setze mich wieder vor den Computer und hoffe auf ein Wunder.“

„Aha. Und du glaubst, damit Erfolg zu haben?“

Tatsuro lachte, ein kleiner, leicht irre angehauchter Laut, der in seiner Kehle brannte. Gierig trank er einen großen Schluck, verbrannte sich die Zunge dabei, aber das war nun auch egal.

„Nein, das sind nur noch die letzten Zuckungen eines Todgeweihten. Editieren muss ich das Ganze nämlich auch noch, das schaffe ich nie bis in ...“ Er hob den Kopf und starrte die Küchenuhr an, die ihm schräg gegenüber an der Wand hing. Zwanzig Minuten nach drei stand dort und machte ihm schlagartig begreiflich, dass ihm die Zeit sprichwörtlich durch die Finger rann. „Ich hab nicht einmal mehr fünf Stunden, bis ich mich auf den Weg in den Verlag machen muss.“

„Okay.“ Yukke klatschte in die Hände, was Tatsuro erschrocken zusammenfahren ließ.

„Spinnst du?“

„Nein, aber ich Sorge dafür, dass du ein kleines Wunder vollbringst.“

„Doch, du spinnst, eindeutig“, beantwortete Tatsuro seine eigene Frage und rieb sich über die Stirn.

„Genug gequatscht, park deinen Hintern vor den Computer und druck mir das erste Kapitel aus.“

„Und warum?“

„Damit ich es lesen kann.“ Die Fragen mussten Tatsuro quer übers Gesicht geschrieben stehen, denn Yukke schnaubte nur und schob ihn auffordernd vom Hocker.

„Ich hab ein gutes Auge für Rechtschreibfehler und sollte irgendwas unlogisch sein, kann ich das anmerken. Oder besser noch, schick mir die Datei. Ich hole nur schnell meinen Laptop. Magst du Schokolade oder Gummibärchen?“

„Eh, was?“

„Du brauchst Zucker für deine grauen Zellen, also was jetzt? Schokolade oder Gummibärchen.“

„Schokolade.“

„Kommt sofort.“

Tatsuro fühlte sich wie in einem Comic. Es fehlte nur noch, dass Yukke einen Kondensstreifen hinter sich herzog, so schnell war er aus der Küche verschwunden. Deutlich langsamer verließ er den Raum und setzte sich vor den Computer. Er hatte Yukkes E-Mail-Adresse noch gespeichert, weil er ihm den Vertrag zur Untermiete erst vor zwei Tagen geschickt hatte. Warum er sich auf diese Schnapsidee einließ, verstand er, um ehrlich zu sein, nicht wirklich, aber die Mail sendete er trotzdem. Vermutlich hatte er den Punkt erreicht, an dem er nach jedem Strohhalm griff, sei er auch noch so dünn.

„So, da bin ich wieder“, trällerte sein Mitbewohner, wenn man ihn fragte, viel zu wach und gut gelaunt. „Hier.“

Eine große Tafel Schokolade wurde ihm neben die Tastatur gelegt. Sie war bereits geöffnet und ein Stück fehlte, dafür kaute Yukke munter vor sich hin. Aha, so war das also. Ein kleines Schmunzeln zupfte an Tatsuros Mundwinkel, bevor er die Frage stellte, die ihm unter den Nägeln brannte.

„Warum machst du das?“

„Na hör mal, ich hab mich gerade erst häuslich eingerichtet, ich riskiere doch nicht, das jetzt zu verlieren. So tolle Zimmer zu dem Preis finde ich nie wieder.“

Tatsuro verkniff es sich, Yukke darauf hinzuweisen, dass er überhaupt erst hier hatte einziehen können, weil er befürchtete, seinen Job zu verlieren und sich die Wohnung nicht mehr leisten zu können. Die Gefahr war zu hoch, dass es sich sein Mitbewohner in dem Fall noch einmal genau überlegte, ob er ihm wirklich helfen wollte. Denn, ob es ihm nun gefiel oder nicht, er brauchte wirklich jede Hilfe, die er kriegen konnte.

„In Ordnung, du solltest das Kapitel schon in deinem Postfach haben.“

„Sehr gut.“

Yukkes Finger legten sich für einen Moment auf seinen Handrücken, der nicht mit Tape umwickelt war.

„Du schaffst das. Der Plot ist in deinem Kopf und die Story will geschrieben werden.“

Ihre Blicke verhakten sich ineinander und für einen irrwitzigen Moment überkam ihn das Gefühl, haltlos in die braunen Tiefen zu stürzen. Der andere trat einen Schritt zurück, löste den Kontakt ihrer Hände und wandte den Blick ab. Tatsuro blinzelte und schüttelte sacht den Kopf. Was war das gerade gewesen?

Diese und andere Fragen schwirrten in seinen Gedanken herum, doch keine schaffte es auf seine Zunge. So brach er ein Stück Schokolade ab, zerkaute es und schluckte es gemeinsam mit allem, was er gerade nicht verstand, herunter. Die Süße weckte einen Teil seiner Lebensgeister und als er sich seinem Dokument zuwandte, hatte er tatsächlich eine erste, vage Idee, wie er den Einstieg in den Roman formulieren wollte.

~*~

Yukke hatte darauf bestanden, ihn zu fahren. Um die Öffentlichen zu nehmen oder ein Taxi zu rufen, war Tatsuro viel zu spät dran und um selbst das Auto sicher durch den Straßenverkehr zu lotsen, war er zu übermüdet. Es missfiel ihm zwar, jemand anderen hinter das Steuer seines Flitzers zu lassen, aber schlussendlich war ihm nichts anderes übrig geblieben. Er hatte bis zur letzten Minute an dem Prolog gefeilt und die wenigen Anmerkungen eingearbeitet, die Yukke nach dem Durchlesen für ihn gehabt hatte. Er hatte es tatsächlich geschafft! In seinem Schoß lag ein brauner Umschlag, darin der ausgedruckte Prolog und das erste Kapitel sowie ein USB-Stick mit den Dateien.

Es war fünf nach neun, teilte ihm seine Armbanduhr nach einem schnellen Blick auf das Ziffernblatt mit, als Yukke in die Tiefgarage unter dem Verlagsgebäude einbog.

„Ich warte hier.“

„Musst du nicht zur Arbeit?“

„Nein, ich hab meinen Laptop mitgenommen.“ Yukke drehte sich im Sitz um und beugte sich nach hinten, um seine Laptotasche vom Rücksitz zu nehmen.

„Ich hab einige Fälle offline gespeichert, an denen ich arbeiten kann, bis du zurück

bist.“

„In Ordnung.“

„Setz am besten die hier auf.“ Yukke nahm die Sonnenbrille, die Tatsuro in weiser Voraussicht immer am Rückspiegel hängen hatte, und drückte sie ihm in die Hand.

„Du willst sicher nicht, dass dein Verleger deine knallroten Augen oder die Augenringe sieht, oder?“

„Gute Idee.“ Tatsuro grinste wie ein Mann, der wusste, dass seine Chancen, seinen Ausflug in die Höhle des Löwen unverletzt zu überstehen, recht überschaubar waren.

„Okay dann ...“

Bevor er sich die Sonnenbrille aufsetzen und aus dem Wagen steigen konnte, wie es sein eben gefasster Plan gewesen war, spürte er plötzlich Yukkes Hände an seinen Wangen. Der andere tätschelte seine Haut leicht und grinste ihn dabei so spitzbübisch an, dass er spüren konnte, wie ihm die Hitze ins Gesicht stieg.

„Ah, schon viel besser“, stellte sein lebensmüder Mitbewohner fest, nachdem er wieder von ihm abgelassen hatte. „Jetzt hast du wenigstens etwas Farbe im Gesicht.“

„Du spielst mit deiner Gesundheit“, knurrte Tatsuro, die Sonnenbrille auf der Nase und einen Fuß bereits aus der Beifahrertür gestreckt.

„Na, dann sind wir ja schon zu zweit. Bis später und viel Glück.“

„Danke, das kann ich brauchen“, nuschte er und verkniff sich ein Seufzen, bis er die Wagentür hinter sich geschlossen hatte. Ein eigenartiges Summen vibrierte durch seine Gliedmaßen und irgendetwas sagte ihm, dass das nichts mit seinem Kaffeekonsum der letzten Stunden zu tun hatte. Was hatte sich Yukke dabei gedacht, ihn so zu überfallen? Er versuchte, empört zu sein, aber das einzige Gefühl, das sich einstellen wollte, war ehrliche Dankbarkeit für seine selbstlose Hilfe. Nicht, dass er Yukke das ins Gesicht sagen würde, dafür kannte er den anderen beim besten Willen weder lange noch gut genug, aber in der Stille seiner Gedanken konnte er sich das eingestehen.

Was er sich noch eingestehen konnte, war die Dankbarkeit für den Aufzug, der ihn hoch ins Verlagshaus brachte. Allein bei dem Gedanken daran, die sieben Stockwerke zu Fuß zurücklegen zu müssen, wurden ihm seine Knie noch weicher als ohnehin. Als die Türen sich öffneten, straffte Tatsuro die Schultern und rückte die Sonnenbrille zurecht. Er versuchte, die Aura eines exzentrischen Schriftstellers um sich zu legen und nicht auszusehen, wie der ausgebrannte Mächtigerschreiber, als der er sich fühlte.

„Guten Morgen Midori-san“, grüßte er die Mittfünfzigerin hinter dem Empfangstresen. „Ist Gara in seinem Büro?“

„Ah, guten Morgen, Tatsuro-san. Schön, dass Sie da sind. Gara-san wartet schon seit einer halben Stunde auf Sie. Gehen Sie doch bitte gleich rein zu ihm.“ Sie schenkte ihm

ein mütterliches Lächeln und in ihren Augen glaubte er, so etwas wie Mitleid zu erkennen. Oje, sein Verleger schien schlechte Laune zu haben, wenn er die Vorzeichen richtig deutete.

„Der Verkehr, Sie wissen ja, wie das ist.“ Nonchalant zuckte er mit den Schultern, als könnte er überhaupt nichts dafür, zu spät eingetroffen zu sein. Und ganz ehrlich? Gara und er hatten keine Uhrzeit vereinbart, woher sollte er also wissen, dass der Verleger ausgerechnet heute mit seiner Routine brach, und schon vor neun im Büro aufschlug?

„Tatsuro!“, schallte es ihm entgegen, kaum hatte er die Bürotür geöffnet. „Komm schon rein, die Sitzung beginnt in zwanzig Minuten.“

Ah, das erklärte wenigstens, weshalb Gara so früh hier war und vermutlich auch einen Teil seiner miesen Laune.

„Dir auch einen schönen guten Morgen“, trällerte er mit süßlicher Freundlichkeit in der Stimme und energiegeladener, als er sich fühlte. Wenn er ehrlich war, hätte er an Ort und Stelle umfallen und einschlafen können, Gara hin oder her. Stattdessen ging er auf den Schreibtisch aus modernen Glas- und Stahlelementen zu und warf den Umschlag schwungvoll auf die Papierstapel, die die Tischoberfläche bedeckten. Die schmale Braue des Verlegers hob sich kaum merklich und für zwei Herzschräge lang taxierte er ihn, als könnte er direkt durch seine Fassade blicken. Dann jedoch griff er nach dem Umschlag, öffnete ihn und zog die Ausdrucke heraus.

Tatsuro biss sich auf die Innenseite seiner Unterlippe, um das erleichterte Aufseufzen zu unterdrücken, und ließ sich nonchalant in den Besucherstuhl fallen. Mit überschlagenen Beinen und seine zittrigen Finger im Schoß gefaltet, begann er sich mit gespielter Interesse im Raum umzusehen. Garas Büro war ein unpersönlicher Ort, hauptsächlich in Weiß gehalten. Nur der dunkelblaue Teppichboden und der Benjamin, der hinter dem Schreibtisch stand und ein Drittel der Fensterfront mit seinen kleinen grünen Blättern verdeckte, sorgten für etwas Farbe. Seit seinem letzten Besuch schienen sich die Papierstapel noch höher zu türmen und die zahllosen Mappen und Ordner noch unordentlicher herumzuliegen. Dass der Verleger in diesem Chaos überhaupt noch irgendetwas fand, musste reiner Zufall sein. Tatsuro setzte alles daran, ruhig und gelassen zu wirken, aber mit jeder verstreichenden Minute, die Gara durch seinen Ausdruck blätterte, schwoll die nervöse Unruhe in seinem Inneren zu einem kaum noch zu ertragenden Maß an.

„Na, was hältst du davon?“, fragte er schlussendlich, als er das Warten nicht mehr aushielt.

„Warte, ich bin noch nicht fertig.“

Meine Güte. Tatsuro rollte verborgen hinter den dunklen Gläsern seiner Sonnenbrille mit den Augen. Dafür, dass es Gara eben noch so eilig hatte, ließ er sich nun verdammt viel Zeit. Reichte es nicht, das Geschriebene zu überfliegen, um einen ersten Eindruck davon zu bekommen?

„Mh.“ Gara brummte, raffte die Blätter zusammen und legte den Stapel zu seinen Brüdern und Schwestern auf die Seite.

„Damit sollten wir was anfangen können.“ Plötzlich schlich sich ein breites Lächeln auf

das magere Gesicht und ein kurzes Auflachen erhellte die bis eben grimmigen Züge. „Ich muss zugeben, Tatsuro, zwischenzeitlich habe ich mich ernsthaft gefragt, ob ich einen Fehler gemacht habe, als ich dich unter Vertrag genommen habe. Du machst es einem wirklich nicht leicht.“ Gara fuhr sich durch seine schulterlangen, brünetten Haare und erhob sich. Langsam kam er um den Schreibtisch herum und legte seine schmale Hand auf Tatsuros Schulter. Die intelligenten Augen ruhten auf ihm, bis der Verleger sich selbst zunickte, als wäre er zu einer Entscheidung gekommen. Tatsuro wagte es kaum, zu atmen, zu groß war seine Sorge, der andere würde doch noch hinter seine selbstsichere Fassade blicken. Doch nichts geschah und einen Herzschlag später ließ der kleinere Mann wieder von ihm ab und deutete mit einer knappen Handbewegung an, dass Tatsuro nun aufzustehen und zu gehen hatte. „Wenn du mir bis in sechs Wochen das Manuskript lieferst, ist aber alles Vergeben und Vergessen, mein junge.“

„Sechs Wochen?“ Überrascht holte er Luft, stand auf und ließ sich von Gara zur Tür schieben. „Das ist ziemlich sportlich, findest du nicht auch? Ich habe gerade erst meine Schreibblockade überwunden ...“

„Du machst das schon. Und nun zurück an die Arbeit, ich habe einen Vorstand von dir zu überzeugen.“ Sein Verleger schenkte ihm ein wahrliches Haifischlächeln und bugsierte ihn aus der Tür. „Lass dir von Midori die Termine für die Promos geben, ja? Ich erwarte, dich auf jeder einzelnen Veranstaltung zu sehen.“

„Aber, Gara ...“

Mit einem dumpfen Knall fiel die Tür direkt vor seiner Nase ins Schloss, sodass er nichts weiter tun konnte, als das dunkle Holz besiegt anzustarren. Gerade so unterdrückte er den Drang, seinen Kopf dagegen zu schlagen, drehte sich stattdessen zum Empfang um und schenkte Midori das schönste Lächeln, zu dem er fähig war. „Gara sagte, Sie hätten Termine für mich?“

~*~

Tatsuro öffnete die Wagentür, sank mit einem abgrundtiefen Seufzen in den weichen Ledersitz und schloss die Augen.

„Oje, ist es so schlecht gelaufen?“

„Ja und nein.“

Er hörte, wie Yukke seinen Laptop schloss, ihn verstaute und wieder auf den Rücksitz legte. Keinen Moment später erwachte der Motor zum Leben und die leise Musik aus dem Autoradio begann augenblicklich, ihn einzulullen.

„Und was genau soll das nun heißen?“, hakte sein Mitbewohner nach, als Tatsuro auch nach einigen Minuten nicht mit der Sprache herausgerückt war. Er spürte die Kurven, die Yukke fahren musste, um aus der verwinkelten Tiefgarage nach oben zu kommen, registrierte den Halt an der Schranke und die Beschleunigung, als sie sich in den fließenden Verkehr einordneten. Auf eine eigenartige Art und Weise war es

beruhigend, dass er gerade nicht beeinflussen konnte, wohin Yukke ihn brachte oder wie er das Auto durch die Straßen der Stadt lenkte. Denn genauso wenig konnte er jetzt noch kontrollieren, wie die nächsten sechs Wochen seines Lebens aussehen würden.

„Tatsuro? Bist du eingeschlafen?“

„Noch nicht ganz, aber fast.“ Er zog sich die Sonnenbrille von der Nase, blinzelte gegen die Helligkeit an und hängte sie zurück an den Rückspiegel.

„Gara war zufrieden und trotzdem verlangt er, dass ich ihm den ersten Entwurf in sechs Wochen vorlege.“

Yukke pfiff durch die Zähne, sagte aber vorerst nichts auf diese Information.

„Das eigentliche Problem sind aber die Promos, auf die er mich schicken will. Bei so vielen Terminen frage ich mich, wie ich die Zeit zum Schreiben finden soll.“

Yukke riskierte einen schnellen Seitenblick in seine Richtung und schenkte ihm ein verständnisvolles Lächeln.

„Du schaffst das. Schlaf dich erst einmal richtig aus, dann sieht das alles sicher nicht mehr so überwältigend aus.“

„Du redest dir echt leicht.“

„Stimmt, ich habe keine Ahnung, welchen Druck die Termine und die Deadline in dir aufbauen, aber eines weiß ich ganz sicher.“

„Und das wäre?“

„Dass ich dir helfen werde. Wir sind doch ein prima Team!“

Kapitel 4: Sind wir nicht ein tolles Team?

„Und, wie ist es so?“

„Was meinst du?“

„Na, das Zusammenleben mit Yukke natürlich.“

Tatsuro lehnte sich in seinem Stuhl zurück, die Beine überschlagen und spielte mit dem dünnen Stiel seines Rotweinglases. Die Writer's Lounge war auch heute wieder gut besucht und dennoch hatte er Satochis Frage ohne Probleme verstanden. Sein Freund saß ihm gegenüber an ihrem üblichen Tisch auf der Galerie und sah ihn mit erwartungsvoller Miene an. Tatsuro brauchte einen Moment, um seine Gedanken zu sortieren und eine Antwort zu finden, die der eigenartigen Symbiose gerecht wurde, die Yukke und er in den letzten beiden Wochen geformt hatten.

„Es ist ... interessant.“

„Interessant? Soso.“ Satochis Grinsen war eindeutig nicht jugendfrei, als er sein Bier leerte und vielsagend nach unten zur Bar schaute. Tatsuro folgte seinem Blick und blieb prompt an Yukkes hellblondem Schopf hängen.

„Schließ nicht immer von dir auf andere. Ich habe nicht vor, etwas mit meinem Mitbewohner anzufangen. Außerdem stehe ich auf ältere Männer, wie du weißt.“

„Ach komm. Du kannst mir nicht weismachen, dass Yukke nicht einige Knöpfe bei dir drückt. Die hübschen großen Augen, sein Lächeln, der Körperbau ...“ Satochi wackelte vielsagend mit den Brauen, doch Tatsuro für seinen Teil verdrehte nur die Augen. Er wollte nicht so genau über Yukke nachdenken und vor allem hatte er keinen Bedarf, die Vorzüge des anderen aufgezählt zu bekommen. Als wären ihm diese nicht längst aufgefallen. Genau wie dieses sinnliche Kribbeln, das ihn jedes Mal packte, wenn sie sich bewusst oder unbewusst berührten. Das wurde langsam aber sicher unheimlich. Im Versuch, von sich und seinen Gedanken an Yukke abzulenken, deutete er auf eben jenen Mann eine Etage unter ihnen. Wie kontraproduktiv diese Aktion war, wurde ihm erst mit Verspätung bewusst, aber da war es schon geschehen.

„Erklär mir lieber, warum die beiden überhaupt an die Bar gegangen sind, wenn hier mehr als eine Servicekraft herumläuft?“

„Na, weil Miya wie immer überaus aufmerksam ist und bemerkt hat, dass ich alleine mit dir reden will.“

„Ach, ist das so?“, murmelte Tatsuro etwas abgelenkt vom Treiben an der Bar.

„Für mich sieht es eher danach aus, als hätten die beiden auch etwas zu besprechen.“ Mit steigender Neugierde kniff er die Augen zusammen und versuchte, ein paar Details zu erkennen. Leider war er zu weit entfernt, um Miyas oder Yukkes Lippenbewegungen interpretieren zu können, aber zumindest ihre Körpersprache ließ

vermuten, dass sie sich mehr als lebhaft unterhielten.

„Ich frage mich, worüber die zwei reden? Für mich sieht das fast wie ein Streit aus.“

„Es geht sicher nur wieder um den Job.“

„Denkst du? Passieren in der Buchhaltung derart interessante Dinge, dass man mit so viel Elan und Körpereinsatz darüber reden kann?“ Tatsuro schüttelte den Kopf, als sich Yukke wild gestikulierend einige Schritte von Miya entfernte, nur um sich schwungvoll umzudrehen und beinahe vorwurfsvoll mit dem Zeigefinger vor seiner Nase herumzufuchteln.

„Wüsste ich nicht, dass du Miya fest am Haken hast, würde ich behaupten, die fechten dort unten eine handfeste Beziehungskrise aus.“

„Nee. Miya ist nur immer sehr leidenschaftlich, wenn es um seine Arbeit geht. Aber nun wieder zurück zu dir. Du warst auch schon mal besser darin, vom Thema abzulenken.“ Satochi schenkte ihm ein süffisantes Lächeln, das ihn wie jedes Mal, wenn er es sah, daran erinnerte, dass sein Freund nicht so unschuldig war, wie er andere oft glauben lassen wollte.

„Ach? Wovon lenke ich denn deiner Meinung nach ab?“

„Davon, mir zu sagen, was du damit genau meintest, das das Zusammenleben mit Yukke interessant ist. Inwiefern interessant?“

„Er hat sich in den Kopf gesetzt, mir mit dem Schreiben helfen zu wollen.“

„Ehrlich? Und wie kann ich mir das vorstellen?“

„Na ja“, druckste Tatsuro herum und trank noch einmal von seinem Rotwein. „Er hat mir erzählt, dass er in Ishioka Trainer der örtlichen Fußballjugend war.“

„Ehm, und was hat das nun mit dir zu tun?“

„Das hatte ich mich anfangs auch gefragt, aber mittlerweile weiß ich es.“

„Ja?“

„Er trainiert mich, zumindest fühlt es sich so an.“

Satochi blinzelte, bevor ein herzhaftes Lachen aus ihm herausbrach.

„Er tut was?“

„Ja, ernsthaft. Er kocht fast jeden Tag für uns, sagt mir, dass ich Pausen machen soll, stellt mir ständig irgendeinen neuen Smoothie unter die Nase, der angeblich meine Hirnleistung steigert...“

„Okay, das klingt besser, als ich angenommen hätte. Um genau zu sein, hört sich das fabelhaft an, besonders das mit dem täglichen kochen. Ich glaube, ich muss mich in nächster Zeit öfter mal bei euch einladen.“ Satochi lachte und boxte ihm über den

Tisch hinweg gegen die Schulter.

„Ich verstehe ehrlich nicht, warum du so eine Miene ziehst. Yukke scheint dein Leben endlich in geregelte Bahnen zu lenken, das kann nur gut für deine Produktivität sein.“

„Warte es ab.“

„Okay, jetzt bin ich gespannt.“

„Er wirft mich jeden Morgen um neun aus den Federn und scheucht mich abends um elf ins Bett. Aber das Schlimmste ist das morgendliche Joggen.“

„Joggen? Du?“ Satochi bekam sich gar nicht mehr ein, so sehr musste er lachen. Tatsuro hingegen schmunzelte nur, bis die nächsten Worte seines Freundes seine Mundwinkel schnurstracks nach unten sinken ließen.

„Warum lässt du dich darauf ein, wenn es dir so offensichtlich zuwider ist?“

„Das ... ich ...“ Tatsuros Mund stand für geschlagene fünf Sekunden offen, bevor er sich räusperte, und erneut nach seinem Glas griff.

„Du verstehst das nicht. Ich meine ... Seit Yukke eingezogen ist, klappt es endlich wieder mit dem Schreiben. Ich bin zwar nicht der Meinung, dass es diesen ganzen Hokusfokus braucht, den er veranstaltet, aber ... nun ja.“

„Kann es sein, dass du ihm nichts abschlagen kannst? Daran ist ja nichts Verwerfliches, diese großen Augen würden es mir auch schwer machen.“

„Halt die Klappe, Sato, das ist es nicht.“

„Ach nein?“ Satochis rechte Braue hob sich skeptisch und mit einem eben solchen Blick begann er ihn zu mustern. „Was ist es dann?“

„Ich weiß auch nicht so genau. Irgendwie hab ich Sorge, diese eigenartige Routine zu verändern und damit die Schreibblockade wieder auf den Plan zu rufen.“

„Seit wann bist du so abergläubisch?“

„Na hör mal. Ich will sehen, was du machen würdest, hättest du fast ein Jahr lang nicht mehr malen können. Glaub mir, ich bin bereit, alles zu tun, um nicht wieder in diese Unproduktivität zu verfallen.“

~* Ein paar Tage zuvor *~

Tatsuro nieste, schniefte und rupfte ein Taschentuch aus der Box, die schräg hinter seinem Bildschirm auf dem Schreibtisch stand. Lautstark putzte er sich die Nase, entsorgte das gebrauchte Papier im Mülleimer und rieb sich übers Gesicht. Diese Beinahe-Erkältung raubte ihm noch den letzten Nerv. Wenn sie sich wenigstens entscheiden könnte, ob sie vollends ausbrechen wollte oder nicht, wäre ihm schon geholfen. Aber dieses Stadium zwischen sich krank fühlen, aber nicht krank sein, war nervig. Leise seufzend zog er sich den schmalen, schwarzen Gummi vom Handgelenk

und band seine langen Haare zu einem unordentlichen Dutt im Nacken zusammen. Ihm war warm. Vielleicht sollte er die Klimaanlage kälter stellen? Nein, dafür hatte er keine Zeit. Seine Knöchel knackten, als er die Finger ineinander verschränkte und mit Druck über den Kopf nach oben streckte. Oh ja, das fühlte sich gleich viel besser an. Noch besser wäre es jedoch, wenn er endlich Ordnung in seine Gedanken bringen könnte. Sein Schreibprogramm zeigte geschlagene zehn Dokumente an, an denen er gleichzeitig arbeitete. Ständig wechselte er von einem Kapitel in das nächste, schrieb hier den Anfang einer Szene oder formulierte an anderer Stelle einen Dialog neu aus, aber wirklich vorankommen tat er nicht. Zwischendurch hatte er eine Kurzgeschichte verfasst, zu der ihm die Ideen so lange auf die Nerven gegangen waren, bis er sie nicht mehr länger ignorieren konnte. In seinem Kopf herrschte ein wahres Gewitter aus Geistesblitzen, als müsste er in Tagen alles an Kreativität nachholen, zu dem ihm in den letzten Monaten der Zugang gefehlt hatte.

Tatsuro senkte die Arme wieder, öffnete ein anderes Dokument und begann wie besessen, auf seine Tastatur einzuhacken. Manchmal hatte er das Gefühl, seine Gedanken würden schneller rasen, als er sie mit der bloßen Bewegung seiner Finger bannen konnte. Es war wie ein Rausch, ein Wahn und er hatte noch nicht herausgefunden, ob er diesen Zustand mochte oder nicht.

„Hier.“ Yukke stellte ihm einen bräunlich grünen Drink neben die Tastatur. Tatsuros Finger stoppten ihr Tun, während sein Blick von dem Gebräu zu seinem Mitbewohner und wieder zurückglitt.

„Und was soll das nun wieder sein?“ Seine Stimme klang ebenso angewidert, wie er sich fühlte, als er den Inhalt des Glases näher musterte. „Du verlangst nicht allen Ernstes von mir, dass ich das trinke?“

„Schau nicht so. Da sind nur gute Sachen drin, die gegen deine laufende Nase helfen, vertrau mir.“

„Ich hab keine laufende Nase“, nuschelte er und schiefte, weil sich sein verräterisches Riechorgan genau in diesem Moment erneut zu Wort meldete. Okay, er hatte selbst gerade festgestellt, wie sehr ihm diese Pseudo-Erkältung auf den Geist ging, aber das rechtfertigte nicht, dass er sich dieses grüne Zeug zu Gemüte führte.

„Versuch einfach einen Schluck. Wenn es dir nicht schmeckt, trinke ich es eben.“ Yukkes große Augen sahen ihn bittend an und obwohl sich Tatsuro das selbst nie eingestehen würde, konnte er diesem Blick nichts entgegensetzen. Sein Mitbewohner schien dies auch schneller bemerkt zu haben, als er selbst, denn seit Tagen brachte er ihn dazu, Dinge zu tun, die er unter anderen Umständen vehement verweigert hätte.

Tatsuro seufzte schicksalsergeben und nippte an dem dicken Strohhalm. Im ersten Moment glaubte er, gar nichts zu schmecken und befürchtete schon, dass seine Erkältung doch heftiger ausfiel, als er angenommen hatte, aber dann breitete sich eine erstaunlich angenehme Süße in seinem Mund aus.

„Mmmh!“, entkam es ihm, während er Yukke aus erstaunt geweiteten Augen musterte und gleich einen weiteren Schluck trank. „Was ist da drin?“

„Eine Banane, Heidelbeeren, etwas Spinat, Ingwer und ein paar Pflverchen, die meine Oma immer verwendet hat, wenn einer von uns krank war. Ich sagte dir doch, dass es dir schmecken wird, und helfen wird es sicher auch.“

Auf das Gesicht seines Mitbewohners legte sich ein Lcheln, das Tatsuro nur mit einem Wort beschreiben konnte – glcklich. Ja, Yukke schien ehrlich glcklich darber zu sein, dass ihm sein Gebräu schmeckte. Himmel, wenn das so weiterging, hatte ihn der andere schneller um den Finger gewickelt, als er stopp sagen konnte. Was sollte das? Das war unfair. Einen langen Moment musterte er sein Gegenber, bevor er innerlich resignierte und sich auerlich entspannt in seinem Stuhl zurcklehnte.

„Ein Gutes hat meine laufende Nase“, merkte er an, um von dem Wirrwarr in seinem Inneren abzulenken.

„Ja, was denn?“ Yukke hatte sich aufs Sofa gesetzt, die Arme ber den Kopf gereckt und streckte sich herzhaft ghnend. Bei dieser Bewegung rutschte sein T-Shirt nach oben und gab einen kleinen Streifen gebräunter Haut preis. Tatsuro ertappte sich dabei, dass er die Stelle wie magisch angezogen betrachtete und der Wunsch, mehr sehen zu wollen, schob sich pltzlich in den Vordergrund seiner Gedanken.

„Tatsuro? Ich hab dich was gefragt.“

„Ehm, ja ... Sag noch mal, bitte. Mir ist gerade eine Idee fr den Roman gekommen, ich hab dir nicht zugehrt.“

„Aha“, machte sein Mitbewohner lang gezogen und ein vieldeutiges Schmunzeln lauerte in seinem Mundwinkel, das Tatsuro geflissentlich ignorierte.

„Du wolltest mir sagen, was gut an deiner aufziehenden Erkltung ist.“

„Du hast mich heute nicht zum Joggen nach drauen geschleift.“

„Ach komm, verdreh nicht die Tatsachen. Du wolltest doch, dass ich dich mitnehme.“

„Ja~. Das war einmal, aber seither wirfst du mich in aller Frhe aus den Federn und jagst mich dann durch den Park.“

„Nur, weil ich gemerkt habe, dass es deiner Kreativitt guttut, wenn du etwas Frhsport machst.“

„Pfff“, schnaubte Tatsuro, weil ihm gerade tatschlich die Argumente ausgingen, und drehte sich von Yukke weg, um erneut auf sein geffnetes Dokument zu starren. Tetschi nutzte den Moment, um auf seinen Schoß zu springen und es sich schnurrend dort bequem zu machen.

„Wenigstens du verstehst mich, mein Mádchen.“, säuselte er der Mieze entgegen und begann, sie hinter den Ohren zu kraulen.

„Ich versteh dich auch“, murmelte Yukke pltzlich nah hinter ihm und bevor Tatsuro reagieren konnte, spürte er warme Hnde, die sich an seinen Nacken legten. Prompt rann ihm eine dicke Gänsehaut ber den Rcken, die sich verstärkte, als sein

Mitbewohner begann, seine verspannte Muskulatur zu lockern. Finger bohrten sich zielsicher in die Knoten seines Nackens und der Schultern und ließen ihn in einer Mischung aus Schmerz und Genuss aufkeuchen.

„Du musst nur manchmal zu deinem Glück gezwungen werden, das ist alles.“

Tatsuro konnte auf diese Worte nicht reagieren. Was weniger an dem Gesagten selbst und vielmehr daran lag, dass er das Gefühl hatte, sein Gehirn würde ihm vor Verzückung aus den Ohren laufen.

„Oh Gott“, entfuhr es ihm, bevor er den Kopf hängen ließ, um Yukke mehr Spielraum zu verschaffen.

„Warum kannst du das so gut?“

„Ich hatte dir doch von meinem Trainerposten in Ishioka erzählt. Physiotherapie gehört zu einem gewissen Maße zur Trainerausbildung.“

Yukkes Finger glitten über seinen Nacken, den Hals hinauf und hinter seine Ohren. Er hätte nie geglaubt, dass er dort Verspannungen hatte, aber Yukke fand wirklich jede Einzelne. Als er an seinen Ohren vorbei höher glitt und die Fingerkuppen sanft gegen seine Schläfen rieb, konnte er nicht anders, als lang gezogen auszuatmen, die Augen zu schließen und sich nach hinten zu lehnen. Das meiste seines Gewichts trug die Rückenlehne des Stuhls, aber sein Hinterkopf ruhte gegen Yukkes Brust. Er konnte jedes Einatmen des anderen spüren, fast so, als wäre er voll und ganz von ihm umgeben. Tatsuro konnte das Gefühl nicht beschreiben, das sich immer stärker in ihm auszubreiten begann. Da waren Ruhe und Gelassenheit, Struktur und Ordnung, aber auch ein unstetes Flattern irgendwo zwischen seinem Brustbein und seinem Magen. Seine Gedanken, die immer wie ein Wirbelwind durch seinen Geist jagten und sich nur mit größter Mühe einfangen ließen, waren plötzlich gar nicht mehr so wild. Sie glätteten sich, ordneten sich zu Handlungssträngen, die ihm bis eben noch gefehlt hatten. Mit einem Mal wusste er, wie er weiterschreiben konnte, sah die weiteren Abläufe voraus und konnte dabei zusehen, wie sich kleine Löcher in seinem Plot mit sinnvollen Ereignissen schlossen. Es war, als würde Yukkes Gegenwart nicht nur seine Kreativität in einem Maße anregen, die er vorher nicht gekannt hatte, sondern ihm auch dabei helfen, Struktur in das Chaos zu bringen. Tatsuro wusste, wie unsinnig dieser Gedanke war, aber wie sonst sollte er sich das alles hier erklären?

„Was hältst du von Curryhühnchen zum Mittagessen?“, drang Yukkes Stimme durch die wohlige Entspannung, die sich über ihn gelegt hatte. Die sanften Finger verschwanden und auch die Präsenz in seinem Rücken. Tatsuro verkniff sich ein sehnsüchtiges seufzen und öffnete mühsam die Augen, um Yukkes blick über seine Schulter hinweg einfangen zu können. Die Frage, warum der andere das alles tat, lag erneut auf seiner Zunge, aber er schluckte sie unausgesprochen herunter. Wenn er ehrlich war, wollte er Yukkes Motive gar nicht kennen, nicht wissen, weshalb ihm die Gegenwart des anderen so guttat und warum sich seine Kreativität so zu ihm hingezogen fühlte. Warum sollte er diese Dinge auch hinterfragen, wenn sie sich im Moment ausschließlich positiv auf sein Schreiben auswirkten?

„Bestellst du oder kochst du selbst?“

„Was für eine Frage.“ Yukke schenkte ihm ein breites Grinsen und verließ den Raum,

ohne eine Antwort abgewartet zu haben. Und warum auch? Tatsuro hatte die letzten Male, als sein Mitbewohner gekocht hatte, keinen Hehl daraus gemacht, wie gut es ihm geschmeckt hatte. Leise schnaubend rieb er sich über die kribbelnde Nase, blickte für einen langen Moment nachdenklich an die Zimmerdecke, bevor er sich wieder seinem Roman widmete.

Seine Finger flogen nur so über die Tastatur, die Gedanken erneut fast zu schnell, um sie alle sofort festhalten zu können. Diesmal jedoch konnte er mit Sicherheit sagen, dass er dieses getriebene Gefühl in vollen Zügen genoss. Auf seinen Lippen lag ein kleines Lächeln und in seinem Herzen herrschte ein Friede, den er so von sich nicht kannte. Yukkes Gegenwart war eigenartig und gleichzeitig würde er sie nicht mehr missen wollen.

~* Wieder in der Gegenwart *~

„Weißt du“, begann Tatsuro und leerte sein Glas in nur einem Zug. Jeder Weinliebhaber hätte bei diesem Anblick empört die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, aber ihm war es gerade herzlich egal, dass er das teure Getränk eigentlich genießen sollte.

„Was denn?“, erkundigte sich sein Freund, als er nicht gleich mit der Sprache herausrückte.

„Ich würde Yukke gern etwas Gutes tun. Ohne ihn hätte ich die Fortsetzung meines Romans gemeinsam mit meiner Karriere beerdigen können.“

„Solche Worte aus deinem Mund? Ich bin erstaunt.“ Satochi riss übertrieben die Augen auf und blinzelte ihn an.

„Was ist aus deiner Einstellung geworden, dass du deinen Erfolg nur dir selbst zu verdanken hast?“

„Daran hat sich nichts geändert. Es ist nur ... Ist es wirklich so eigenartig, dass ich glaube, Yukke hätte mich aus meiner Schreibblockade geholt? Ehrlich mal. Es ist besser geworden, als er eingezogen ist, das kann doch kein Zufall sein?“

„Vielleicht ist er ja wirklich deine Muse, genau wie Miya die meine ist?“

Tatsuros Stirn legte sich in Falten, als er näher über Satochis Behauptung nachzudenken begann. Er hatte das Gerede seines Freundes immer abgetan, schließlich gab es so etwas wie Musen nicht. Die meisten Künstler, die von diesen fleischgewordenen Quellen unerschöpflicher Kreativität sprachen, meinten in Wahrheit nur ihre Bettgefährten, die ihre Fantasie anzuregen vermochten. Genau wie Miya es wohl bei Satochi tat – ein Gedanke, den er sehr schnell wieder verdrängen würde, vielen Dank auch. Doch mit Yukke war das etwas ganz anderes. Er fühlte sich nicht körperlich zu dem anderen hingezogen. Wie er schon Satochi gegenüber angemerkt hatte, stand er auf ältere Männer und außerdem ... Als ob ihn seine Gedanken Lügen strafen wollten, schob sich das Bild von Yukkes nach oben gerutschtem T-Shirt vor sein inneres Auge, lockte ihn der kleine Streifen nackte Haut, näher hinzusehen.

„...suro, Tatsuro? Hallo, erde an Tatsuro, ist da drin noch jemand anwesend?“ Satochi klopfte mit den Fingerknöcheln gegen seine Stirn, was ihn erschrocken zurückzucken ließ.

„He~, was soll das?“

„Sorry, aber du warst gedanklich gerade nicht mehr anwesend.“

„Ja, ich ...“ Tatsuro zuckte abtuend mit den Schultern und hob die Hand, um der Servicekraft, die gerade an ihrem Tisch vorbeigehen wollte, ein Zeichen zu geben.

„Noch ein Glas Lugano, bitte.“

„Kommt sofort.“

„Also, wo waren wir.“ Satochi lehnte sich in seinem Stuhl zurück und taxierte ihn mit steigendem Interesse. „Du willst Yukke etwas Gutes tun, soso.“

„Sag das nicht so, als wäre dass das Ungewöhnlichste, was du je aus meinem Mund gehört hast.“

„Es ist auf jeden Fall ganz oben in den Top Ten.“

„Haha.“

„Was mag er denn so, dein Yukke.“

„Er ist nicht mein Yukke und ich hab keine Ahnung.“

„Gar keine? Ihr lebt seit vierzehn Tagen unter einem Dach, redet ihr nicht miteinander?“

„Doch schon, aber ...“

„Lass mich raten, du hast mal wieder vergessen, dass es außer dir auch noch andere Menschen gibt?“

„Ihr Rotwein, bitte sehr.“

„Ah, vielen Dank.“

Tatsuro nahm das Glas Wein entgegen, welches ihm die Servicekraft soeben an den Tisch gebracht hatte, und wendete sich von Satochi ab, ohne näher auf das Gesagte einzugehen. Er wusste, dass sein Verhalten oftmals egozentrische Züge aufwies und er nicht der Fürsorglichste war, das musste ihm niemand sagen. Aber mit einem hatte sein Freund tatsächlich recht, wenn er genauer darüber nachdachte, wollte er mehr über seinen Mitbewohner in Erfahrung bringen. Wie automatisch glitt sein Blick zur Bar, aber er konnte nicht erkennen, wo Yukke und Miya abgeblieben waren. Vermutlich würden sie jeden Moment an ihren Tisch zurückkehren, was ihre private Unterhaltung ohnehin beenden würde.

„So offen wie Yukke im ersten Moment wirkt, ist er gar nicht. Er erzählt eher wenig über sich.“

„Hast du schon mal versucht, ihn ein bisschen auszufragen?“

„Kommt das nicht komisch rüber?“

„Wenn du ihn nicht wie ein Polizist verhörst, sollte ihm das gar nicht großartig auffallen. Schließlich verhältst du dich dann nur wie ein ganz normaler Mensch, der Interesse an seinen Mitmenschen zeigt.“

„Ich hab es verstanden, Satochi.“

„Ich meine ja nur. Manchmal bist du so sehr mit dir selbst beschäftigt, dass du nichts und niemanden um dich herum wahrnimmst.“

„Willst du mir jetzt nur Vorwürfe machen?“

„Nein.“ Sein Freund schüttelte den Kopf und sah ihn dann so mitfühlend an, dass Tatsuro sich für einen Moment fragte, ob er irgendetwas verpasst hatte.

„Ich will dir nur helfen. Yukke scheint dir wirklich gutzutun und es wäre eine Schande, wenn du dir selbst im Weg stehst. Lern ihn besser kennen, unternimm was mit ihm, mehr braucht es gar nicht.“

Tatsuro legte den Kopf schief und musterte seinen Freund für einen langen Moment.

„Was schaust du mich so an?“

„Ich versuche gerade herauszufinden, ob das konstruktive Vorschläge sind oder ob du mich verkuppeln willst.“

„Wer will hier wen verkuppeln?“, mischte sich Miya schmunzelnd in ihre Unterredung ein und hob fragend eine Augenbraue. Der kleinere Mann hatte sich hinter Satochi in sein Blickfeld geschoben und stellte nun ein Tablett mit kleinen Gläsern darauf in der Mitte des Tisches ab, deren Inhalt in einem verdächtigen Quietschblau leuchtete. Keinen Moment später gesellte sich auch Yukke zu ihnen, während Tatsuros Kopf ihn mit einem blitzartigen Stechen an das letzte Mal erinnerte, als er es Miya überlassen hatte, für seinen abendlichen Alkohol zu sorgen. Oje.

„Mmmh, ich für meinen Teil brauche nicht verkuppelt zu werden“, säuselte Satochi, hob die Arme und schlang sie Rücklinks um Miyas Nacken.

„Das will ich hoffen“, nuschelte dieser, beugte sich vor und küsste Sato ungeniert leidenschaftlich. Tatsuro grinste und schüttelte den Kopf, während Yukke herrlich beschämt wirkte.

„Daran wirst du dich gewöhnen müssen.“

„Das hab ich befürchtet.“

Sein Mitbewohner schenkte ihm ein schiefes Lächeln und setzte sich neben ihn, den Blick betont von dem Pärchen abgewandt. Zielstrebig nahm er zwei Gläser vom

Tablett und hielt ihm eines von ihnen hin.
„Willst du?“

Tatsuro schnaubte amüsiert, nickte aber.

„Ja, warum nicht? Ich muss es schließlich ausnutzen, wenn mir mein Trainer Alkohol anbietet.“

„Uh, stimmt, dann gibt es natürlich nichts für dich.“

„Her damit.“ Lachend zog er das Gläschen aus Yukkes Fingern, stieß mit ihm an und trank den süßen Likör in einem Zug aus. Der Alkohol brannte in seiner Kehle, aber der Geschmack nach fruchtiger Kokosnuss breitete sich auf angenehme Weise in seinem Mund aus.“

„He~, nur ein Schwein trinkt allein!“, meldete sich nicht unerwartet Satochi zu Wort und teilte gleich noch eine Runde aus.

„Beschwer dich nicht, du warst schließlich bis eben gut beschäftigt, oder etwa nicht.“

„Auch wieder wahr.“

Auf Miyas Lippen lag ein selbstzufriedenes Schmunzeln, während in Satos Augen ein verzückter Glanz lag. Hätte ihm jemand vor einem Jahr erzählt, dass der Mann, der zu Uni-Zeiten den Ruf eines Playboys innegehabt hatte, einem Buchhalter mit Haut und Haar verfallen würde, er hätte herzhaft gelacht. Tja, so änderten sich die Zeiten.

„Also, Yukke, dann erzähl doch mal ...“ Schwungvoll drehte sich Tatsuro zu seinem Sitznachbarn und fing seinen etwas überrumpelten Blick ein. „Was magst du gerne.“

„Ehm ... ich ... wie meinst du das?“

„Na, Essen. Was isst du gerne? Hast du ein Lieblingsgericht? Erzähl mal etwas über dich.“

„Oh Mann“, flüsterte Satochi nah an Miyas Ohr und verdrehte die Augen. „Ich sagte ihm gerade noch, er soll Yukke nicht verheören. Der Kerl ist wirklich beratungsresistent.“

„Keine Sorge, Yukke macht das schon.“

„Glaubst du? Er sieht gerade nicht so aus, als würde er sich wohlfühlen, wenn Tatsuro ihn mit seiner ungeteilten Aufmerksamkeit überschüttet.“

„Tja, auch das muss er lernen.“

„Apropos lernen, war das der Grund, weshalb Yukke mit dir sprechen wollte?“

Miya nickte und trank einen Schluck seines Bieres.

„Von hier aus sah euer Gespräch recht energisch aus. Habt ihr euch in die Haare bekommen?“

Der kleinere Mann schüttelte den Kopf, seinen intensiven Blick auf Yukke und Tatsuro gerichtet, die jedoch so sehr mit sich selbst beschäftigt waren, dass sie nichts um sich herum zu bemerken schienen. Sato folgte seinem Blick, schmunzelte, als sich Yukke mit geröteten Wangen durch die Haare fuhr, während Tatsuro triumphierend kicherte. Schade, dass er nicht mitbekommen hatte, worüber die zwei gerade gesprochen hatten.

„Ich bin der Meinung, dass sich Yukke sein aktuelles Projekt etwas zu einfach vorstellt.“

„Einfach? Oje, einfach ist daran wirklich nichts.“

„Meine Rede. Ich habe versucht, ihm ein paar Tipps zu geben, aber er stellt sich stur und will es auf seine Weise versuchen.“

„Ah, ich kann mir schon vorstellen, zu welchen Methoden du ihm geraten hast.“ Satochi grinste und zwinkerte seinem Liebhaber keck zu.

Auch auf Miyas Lippen legte sich ein schiefes Schmunzeln, das es jedes Mal aufs Neue schaffte, einen Schwarm Schmetterlinge durch Satochis Magen zu jagen.

„Er wird schon noch einsehen, dass er es sich nur unnötig schwer macht.“

„Ach, ich denke, er ist auf einem recht guten Weg.“

„Wer ist auf einem guten Weg?“, erkundigte sich Tatsuro, dem durchaus aufgefallen war, wie angeregt sich seine beiden Freunde unterhalten hatten. Etwas, das seine notorische Neugierde nicht unkommentiert lassen konnte.

„Na, ihr zwei.“ Satos Grinsen war so breit, dass es einmal um seinen Kopf herumgereicht hätte, wären seine Ohren nicht im Weg.

„Sind wir?“ Tatsuro blickte von seinem Freund zu Yukke und wieder zurück. „Auf dem Weg wohin?“

„Euch besser kennenzulernen, oder etwa nicht?“ Sato wackelte mit den Augenbrauen und klatschte gleichzeitig in die Hände.

„Hab ich dir eigentlich schon von dem Tag erzählt, als Tatsuro dachte, es wäre eine gute Idee, unserem Philosophieprofessor einen Streich zu spielen?“

„Nein, hast du nicht, aber ich bin ganz Ohr.“ Yukke beugte sich interessiert etwas über den Tisch, während sich Tatsuro nur grinsend in seinem Stuhl zurücklehnte. Das konnte ja noch ein heiterer Abend werden.

„Also, das war so ...“

Kapitel 5: Du hast wirklich schöne Finger

Tatsuro stand unter Strom. Nicht im wörtlichen Sinn, das wäre eher schlecht für seine Gesundheit, aber im Übertragenen. Er hatte die ganze Nacht nicht richtig schlafen können und selbst das morgendliche Laufen mit Yukke durch den Park konnte seine Nerven nicht beruhigen. Bislang waren die Termine, die Gara für ihn geplant hatte, nichts Großartiges gewesen. Ein Interview hier, ein Gespräch mit einem Buchblogger dort, und eine Autogrammstunde in einer großen Buchhandlung, um den ersten Teil seiner Romanreihe wieder in das Gedächtnis der Öffentlichkeit zurückzuholen. Aber heute Abend stand mehr auf dem Spiel. Je nachdem wie die Lesung verlaufen würde, konnte er abschätzen, ob er auch mit diesem Buch den Geschmack der breiten Masse treffen würde oder nicht. Immer vorausgesetzt, es würde überhaupt jemand aufkreuzen. Wäre es nicht auf ironische Weise passend, würde er heute Abend nur für die Handvoll Leute lesen, die Gara und er persönlich eingeladen hatten? Knurrend fuhr er sich durchs Haar – nein, so durfte er nicht denken!

Seit Tagen arbeitete er an nichts weiter als dem Textauszug, den er vortragen wollte. Eine Szene mitten im Buch, die alles hatte; Action, tiefe Gefühle und einen ersten Einblick auf das Übel, das an allem schuld zu sein schien. Eigentlich die perfekte Stelle, um Interesse für seinen Roman zu schüren, die Leser heiß auf mehr zu machen. Trotzdem war er unsicher. War die Szene spannend genug? Hatte er die Gefühle seiner Protagonistin nachvollziehbar dargestellt? Fragen über Fragen und er war kurz davor, alles zu löschen und noch einmal von Neuem zu beginnen.

Genau um sich vor so einer Übersprunghandlung abzuhalten, war er gerade ruckartig von seinem Platz vor dem Computer aufgestanden und lümmelte nun auf dem Sofa herum, als Yukke das Wohnzimmer betrat. Die Haare seines Mitbewohners waren noch feucht vom Duschen, wirkten dunkler als sonst und standen ihm wirr vom Kopf ab, als hätte er eben erst mit einem Handtuch über die Strähnen gerieben.

Tatsuros hysterisch herumflatternde Gedanken hielten plötzlich inne und schienen Yukke mit schief gelegtem Kopf zu mustern, als wären sie Vögelchen, die versuchten, den Menschen vor sich so besser ergründen zu können.

„Mmmh, er gefällt mir mit wirren Haaren. Ob sie wohl so weich sind, wie sie aussehen?“
Auf Tatsuros Lippen stahl sich ein kleines Schmunzeln, als er seine Gedankengänge weiterverfolgte und zum Schluss kam, dass seine Finger mit Sicherheit ein hübscheres Chaos auf Yukkes Kopf anrichten konnten, als es das Handtuch geschafft hatte.

„Was genau machst du da?“

Die Worte seines Mitbewohners rissen ihn aus seinen Träumereien, aber dieses feine Kribbeln blieb, was ein deutlich angenehmeres Gefühl war, als die Aufregung, die ihm Übelkeit bescherte. Verdammt, jetzt hatte er doch wieder daran gedacht.

„Ich versuche, meine Nervosität loszuwerden.“

Tatsuros Blick glitt erneut musternd über Yukke, der sich eine Jogginghose und eines seiner heiß geliebten T-Shirts übergezogen hatte, die ihm viel zu groß waren. Die

Augen des anderen starrten ihn ebenso entgeistert an, wie seine Frage geklungen hatte. Zu verübeln war es ihm nicht, denn Tatsuro saß nicht wie jeder normale Mensch auf dem Sofa, nein, seine Beine hingen über der Rückenlehne und sein Kopf zeigte dafür in Richtung Boden. Ihm war schon ganz schummrig, weil sein Blut in die verkehrte Richtung floss. Es war ein Versuch gewesen, sich zu beruhigen, aber wirklich geholfen hatte es nicht.

„Alter Spinner, setz dich wieder richtig hin, bevor dir schlecht wird.“

„Ja, Mama.“ Seufzend richtete er sich auf und hielt, wieder in der Senkrechten, für einen langen Moment ganz still, bis die Welt aufhörte, vor seinen Augen zu tanzen. „Mist, jetzt ist mir übel.“

„Sag ich doch.“ Aus den Augenwinkeln sah er, wie Yukke wohl nach Geduld suchend an die Decke starrte, bevor er sich wieder ihm zuwandte. Unwillkürlich schlich sich ein verschmitztes Schmunzeln auf seine Lippen, das jedoch bei den nächsten Worten seines Mitbewohners gleich wieder verschwand.

„Hast du wirklich so große Angst vor der Lesung heute? Ich dachte, du hättest dir schon die perfekte Stelle herausgesucht, um die Menge für deinen Roman zu begeistern.“

„Ja, das dachte ich gestern auch noch, aber heute bin ich mir da gar nicht mehr so sicher. Was, wenn sie sich langweilen? Vielleicht sollte ich die Szene noch mal neu schreiben, etwas mehr von allem hineinpacken?“

„Hör bloß auf, jetzt noch daran herum editieren zu wollen. Die Szene ist perfekt, so wie sie ist.“

Yukke ließ sich schwungvoll neben ihn auf die Couch fallen und lächelte ihn von der Seite her an. „Außerdem werde ich im Publikum sitzen und dir so laut zujubeln, dass ich die anderen einfach mitreißen werde.“

„Du kommst also wirklich mit?“

„Na klar, das lasse ich mir nicht entgehen.“

Tatsuro lächelte ehrlich dankbar, aber noch bevor er in die Verlegenheit kam, dieses Gefühl auch in Worte fassen zu müssen, sprang Tetsuchi auf seinen Schoß. Die Katze schaffte es allein durch ihre Anwesenheit, die Aufmerksamkeit aller auf sich zu ziehen. Er selbst streckte die Arme vor, um seiner Süßen auf seinen Oberschenkeln Halt zu geben, und Yukke zuckte gleichzeitig ein wenig vor ihr zurück.

„Es ist längst überfällig, dass du dich mit ihr anfreundest, findest du nicht auch?“

Tetsuchi hatte sich schnurrend eingerollt und genoss es sichtlich, von ihm gestreichelt zu werden, während Yukke ihm lediglich einen skeptischen Seitenblick zuwarf.

„Sieh sie dir an, sie kann kein Wässerchen trüben.“

„Schon, aber ...“ Der abwägende Blick des Jüngeren glitt von ihm zu Tetsuchi und wieder zurück.

„Streichle ihr doch einfach mal übers Köpfchen. Ich schwöre dir, sie wird dir nichts tun.“

„Ehrenwort?“

„Großes Ehrenwort.“ Tatsuro lächelte aufmunternd, als Yukke zögerlich die rechte Hand ausstreckte und mit dem Zeigefinger über Tetochis Kopf fuhr. Die Berührung war so zart, dass seine Mieze nicht einmal blinzelte, sondern entspannt weiterschnurrte.

„Mh“, brummte Yukke und schien mutiger zu werden, denn nun waren es bereits zwei Finger, die sich hinter ein Ohr schoben, um dort leicht über das weiche Fell zu kraulen. Tatsuro lehnte sich stärker gegen die Rückenlehne des Sofas und ließ seine schwer gewordenen Lider ein Stück nach unten sinken. Tetochi zu streicheln und ihr Schnurren zu hören, war schon immer beruhigend gewesen, aber nun noch Yukkes Präsenz so nah an seiner Seite zu spüren, nahm ihm einen Großteil seiner Anspannung. Ein schönes Gefühl, zu dem sich Wärme in seinen Magen schlich, als sein Mitbewohner plötzlich den Kopf hob und ihn anlächelte.

„Ich streichle eine Katze.“

„Ja“, Tatsuro gluckste leise. „Das tust du ganz offensichtlich. Und du hast sogar noch alle Finger.“

„Mhmmh ...“ Yukkes blick ruhte bereits wieder auf Tetochi, die sich etwas anders hingelegt hatte, sodass nun ihr Bäuchlein für alle Streicheleinheiten gut zu erreichen war. Tatsuro folgte dieser stummen Aufforderung im selben Moment, als auch Yukke mutiger wurde. Das Endresultat war jenes, das sich ihre Finger berührten und er nicht anders konnte, als auch einmal kurz über sie zu streicheln.

„Du hast schöne Finger“, murmelte er, ohne groß darüber nachzudenken. Erst als er hörte, wie Yukkes bislang ruhiger Atem ins Stocken geriet, begriff auch er, dass seine ehrliche Feststellung eine Spur zu direkt gewesen sein könnte. Er hätte zurückrudern können, sich irgendwie aus der Affäre ziehen, aber zum einen war das nicht seine Art und zum anderen kannte er sich gut genug, um zu wissen, dass so ein Unterfangen nur in Peinlichkeiten enden würde. So zauberte er lediglich ein schiefes Grinsen auf seine Lippen, als Yukkes Blick zu ihm hoch flackerte und zuckte lapidar eine Schulter. „Hat dir das noch nie jemand gesagt?“

„N... nein.“

„Dann wurde es höchste Zeit, wenn du mich fragst.“

Auf eine Weise, die er sich nicht ganz erklären konnte, genoss er es, Yukke gerade in Verlegenheit gebracht zu haben. Es war schön mitanzusehen, wie sich die Wangen des Jüngeren leicht röteten, ihm sein Kompliment aber gleichzeitig gar nicht so unangenehm zu sein schien.

„Danke“, murmelte er, seine Aufmerksamkeit wieder auf die Katze gerichtet und nun seinerseits über ihr Bäuchlein und Tatsuros Finger streichelnd. Er sagte nichts dazu,

genoss nur die zarten Berührungen und erwiderte sie, wenn ihm gerade danach war. Er versuchte gar nicht erst, zu analysieren, was oder ob etwas zwischen ihnen geschah, viel zu angenehm fühlte sich all das an.

„Hast du für heute Abend etwas anzuziehen?“, erkundigte er sich nach einer nicht näher zu definierenden Zeitspanne und streckte sich gähnend, nachdem Tetochi von seinem Schoß gesprungen war. Yukke sah ihr etwas vorwurfsvoll hinterher, aber daran würde er sich gewöhnen müssen.

„Katzen haben ihren eigenen Kopf.“

„Das merke ich ... dabei war das gerade so schön.“

Tatsuro lächelte, was sich zu einem Grinsen weitete, als Yukke erst verspätet bemerkte, dass er ihm noch eine Frage gestellt hatte.

„Ehm, sag noch mal, was du wissen wolltest, bitte.“

„Ich hab dich gefragt, ob du etwas anzuziehen hast.“

Sein Mitbewohner schaute ihn entgeistert an, aber hey, seine Frage war berechtigt. Schließlich hatte der andere bei seinem Einzug nichts weiter dabei, als in eine große Reisetasche passte, und seine übergroßen Wohlfühlklamotten waren nicht das, was er zu einem Event wie dem heute Abend anziehen sollte.

„Natürlich hab ich etwas anzuziehen.“

„Ich rede von was Schickem. Einen Anzug oder wenigstens eine Stoffhose und ein Hemd?“

„Ehm ... nun ja.“

„Das dachte ich mir. Dann werden wir wohl in die Stadt fahren müssen und etwas für dich einkaufen, was? Etwas Retailtherapy hilft bestimmt gegen meine Nervosität. Damit hätten wir dann gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.“

„Retail Terra was?“

Tatsuro lachte. „Ich meine Shopping. Einkaufen. Geld ausgeben. Wie auch immer du es nennen willst.“

„Muss das sein?“

„Absolut.“

~*~

Tatsuro war vollkommen in seinem Element. Er gab es zwar nicht gerne zu, weil es sich so klischeehaft anhörte, aber er liebte es, durch Boutiquen zu schlendern, sich die neuesten Trends anzusehen und auch zu kaufen, würde sein Kleiderschrank nicht

schon aus allen Nähten platzen. Yukke hingegen sah aus, als wären sie beim Zahnarzt und seine Lust, von ihm mit Kleidungsstapeln in die Umkleide geschickt zu werden, hielt sich in Grenzen. Doch Tatsuro kannte kein Erbarmen, im Gegenteil, es machte ihm unheimlichen Spaß, seinen selbst ernannten Trainer auf diese Weise triezzen zu können.

„Hast du schon mal auf die Preise geschaut? Wenn ich mir hier ein Hemd kaufe, bin ich für den Rest des Monats pleite“, zischte Yukke von der Seite her in sein Ohr und hielt ihm fast schon vorwurfsvoll das Etikett eines dunkelblauen Hemdes vor die Augen.

„Mmmh, ich glaube, die Farbe würde dir gut stehen. Nimm das gleich mit.“

„Tatsuro!“ Nun war das Zischen energischer und ein eben solcher Griff an seinem Ärmel verhinderte, dass er weitergehen konnte. „Hörst du mir nicht zu?“

„Nein, weil du dir über Dinge Gedanken machst, die absolut unwichtig sind. Lass das Finanzielle meine Sorge sein, okay?“

„Du bist doch verrückt. Nur weil gestern ein Scheck deines Verlegers ins Haus geflattert ist, musst du nicht gleich größenwahnsinnig werden.“

Tatsuro rollte mit den Augen, dirigierte Yukke in eine ruhige Ecke des überschaubaren Geschäfts und beugte sich etwas herab, um nun seinerseits in das Ohr des anderen flüstern zu können.

„Könntest du aufhören, dich so aufzuregen, und einfach akzeptieren, dass ich dir was Gutes tun will?“

„Tatsuro, ehrlich mal, das kann ich nicht annehmen.“

„Doch, das kannst du und das wirst du.“

„Aber ...“

„Kein aber.“ Tatsuro lächelte und bemerkte erst jetzt, dass er noch immer Yukkes Arm festhielt. Statt ihn jedoch loszulassen, drückte er leicht zu und rieb mit dem Daumen über den Stoff seines Sweatshirts.

„Es ist ein Dankeschön, dafür, dass du heute Abend mitkommst.“

„Ich kann das nicht annehmen, ehrlich nicht.“

„Bitte.“

„Ich ... o... okay. Aber ich zahl es dir zurück.“

„Jaja.“ Tatsuros Lächeln weitete sich zu einem triumphierenden Grinsen aus. „Dann komm jetzt.“

Er hakte sich bei seinem Mitbewohner unter und schlenderte zwischen den Reihen an Kleiderständen hindurch. Das meiste hier waren Designerstücke, die jedoch leider eher weiblichen Proportionen passen würden. Aber in der Nähe der Auslagen, wo

Yukke zufällig dieses hübsche Hemd gefunden hatte, erspähte Tatsuro eine relativ gute Auswahl an Anzügen in den verschiedensten Farben, Schnitten und Qualitäten. „Uh, wie wäre es mit anthrazit? Das wirkt elegant, aber nicht so steif wie schwarz. Oder dunkelrot? Aber dazu passt das Hemd nicht.“

„Mir würde ja dieser hier gut gefallen“, meldete sich Yukke kleinlaut zu Wort und deutete auf einen hellgrau melierten Dreiteiler.“

„Mh.“ Kritisch musterte Tatsuro das Kleidungsstück. Ihm persönlich wäre der Anzug zu steif, aber Yukkes lockere Art würde ihm genau das richtige Maß an Leichtigkeit verleihen.

„Du hast ein gutes Auge für Mode. Ich verstehe gar nicht, warum du dich im Alltag immer unter diesen übergroßen Teilen versteckst.“

„Ich mag es halt gemütlich“, murmelte sein Mitbewohner ausweichend und nahm zusätzlich zu seinem dunkelblauen Hemd noch den Anzug entgegen. „Außerdem brauchst du gar nicht reden. Wer meist in Jogginghosen und Tanktops herumläuft, sollte andere nicht verurteilen.“

„Touché.“

„Was wirst du heute eigentlich anziehen?“

Tatsuro schaute sich im Laden um, während sie zu den Umkleiden gingen, fand jedoch nichts, was ihm ins Auge stach. Aber das machte nichts. Schließlich waren sie hier, um Yukke einzukleiden.

„Ich hab genug zu Hause, was für die Lesung passend ist.“

~*~

„Nun komm schon raus, du brauchst länger im Bad als Miya und das soll was heißen.“

„Woher weißt du, wie lange Miya im Bad braucht?“ Kam es gedämpft durch die Tür und ließ Tatsuro grinsend mit den Augen rollen.

„Satos Berichte diesbezüglich schätze ich als sehr akkurat ein, aber jetzt lenk nicht ab, sondern komm endlich raus.“

„Warum bist du denn so ungeduldig?“ Endlich wurde der Schlüssel im Schloss der Badezimmertür herumgedreht und gab den Blick auf seinen Mitbewohner frei. Unwillkürlich pfiß Tatsuro durch die Zähne und machte keinen Hehl daraus, dass der andere in seinem neuen Dreiteiler wirklich, wirklich gut aussah.

„Ich bin so gut!“ Die Rechte zur Faust geballt streckte er sie in die Luft, ganz so, als hätte er gerade seiner Lieblingsfußballmannschaft dabei zugesehen, wie sie den Ball im Tor versenkte. „Ich wusste, dass dir die Kombination stehen wird, und du wolltest schon was anderes nehmen.“

„Ja, weil mir der Preis die Luft zum Atmen genommen hat. Tut er auch jetzt noch,

danke der Nachfrage“, versuchte Yukke mürrisch zu entgegnen, aber die zarte Röte auf seinen Wangen machte deutlich, dass ihm Tatsuros bewundernde Blicke nicht entgangen waren. Oh, wie er es liebte, den Jüngeren auf diese Weise aus der Fassung zu bringen.

„Atmen ist überbewertet, wenn du mich fragst, und nachdem das jetzt geklärt ist, werde ich mich um meine Haare kümmern.“

„Du bist schrecklich.“

„Ich weiß.“

Lachend verließ er die Räume seines Mitbewohners und verschwand im großen Bad, um seinen Worten Taten folgen zu lassen. Yukke war ihm ohne Weiteres gefolgt und lehnte nun in der offenen Tür. Ihm entging nicht, wie der interessierte Blick des anderen einmal die Länge seines Körpers maß, bevor sich seine Wangen noch dunkler färbten. Yukke schien zu gefallen, was er sah, und Tatsuro hätte lügen müssen, würde er behaupten, es würde ihm nicht schmeicheln. Er machte in seinem blutroten Hemd und der schwarzen Stoffhose aber auch was her. Leger und dennoch elegant, besonders, nachdem er seine Haare vom Zopfgummi befreit und etwas mit dem Lockenstab bearbeitet hatte. Die tiefschwarzen Strähnen fielen ihm in großen Wellen nun weit über den Rücken und seine schwarz umrandeten Augen verliehen ihm den verwegenen Ausdruck, den seine Fans laut Gara so sehr an ihm mochten. Optisch würde er heute Abend also punkten können, blieb nur zu hoffen, dass sein Text dieselbe Wirkung auf die Anwesenden haben würde. Eigentlich missfiel es ihm, sein Talent hintanzustellen und seinen Erfolg von seinem Aussehen abhängig zu machen, aber gerade nahm er jede Hilfe in Anspruch, derer er habhaft werden konnte.

„Na, wie sieht's aus, schöner Mann, nimmst du mich so mit?“

„Sag so was nicht!“

„Was genau meinst du?“ Da war es wieder, das verschmitzte Grinsen, das sich in Yukkes Gegenwart gar nicht mehr von seinen Lippen lösen wollte. Es war aber auch zu niedlich, wenn ihn der andere, so wie jetzt, ansah, als könnte er nicht fassen, was gerade aus seinem Mund gekommen war.

„Ich werde diese Frage und dein generelles Verhalten nicht mit einer Antwort würdigen. Außerdem bist du es, der mich mitnimmt, aber gut.“ Yukke versuchte sich an einem unbeeindruckten Schulterzucken, stieß sich vom Türrahmen ab und verschwand im Flur. Das kleine, verschämte Lächeln hatte sich jedoch zu plötzlich auf seine Lippen gelegt, als dass er es vor Tatsuro hätte verbergen können.

Gerade überaus zufrieden mit sich gab er sich einen kleinen Tupfen Parfüm hinter jedes Ohr und betrachtete sich noch einmal im Spiegel. Es war seltsam, doch kaum war Yukke nicht mehr in seiner unmittelbaren Nähe, legten sich die unsichtbaren Finger der Nervosität erneut um sein Herz und begannen, gnadenlos zuzudrücken. Fest presste er die Lippen aufeinander und nickte seinem Spiegelbild zu. Er würde sich nicht unterkriegen lassen. Ruhiger, als er sich fühlte, schlenderte er ins Wohnzimmer. Vom Sofatisch nahm er den Ausdruck der Szene, die er später vorlesen würde, und überflog die Worte erneut, obwohl er sie mittlerweile schon auswendig konnte.

„Kommst du? Das Taxi wartet.“

„Ja!“, rief er und verließ das Wohnzimmer, um sich anzuziehen. Den Ausdruck steckte er in die Innentasche seiner Lederjacke und atmete noch einmal tief durch.

„Du schaffst das.“ Die Hand seines Mitbewohners ruhte mit einem Mal schwer und erdend auf seiner Schulter und der kleinere Mann war ihm so nahegekommen, dass ihn sein ruhiger Atem ganz leicht im Gesicht kitzelte.

„Ich hab noch was für dich“, murmelte Yukke und streifte ihm etwas über den Kopf. Sanfte Finger fassten seine Haare zusammen und zogen sie unter dem dünnen Lederband hervor, als das Tatsuro das unbekannte Etwas nun identifizierte. Ein wohliger Schauer rann ihm bei dieser Berührung über den Rücken und wie automatisch richteten sich seine Augen auf den kühlen Gegenstand, der nun etwa zwei Finger breit unter seinem Schlüsselbein ruhte.

„Eine Halskette?“, fragte er überflüssigerweise und hielt den tropfenförmigen Anhänger zwischen Daumen und Zeigefinger vor sein Gesicht, um ihn näher begutachten zu können. Das Licht brach sich in sämtlichen Spektralfarben in dem glatten Kristall, der eine kaum merkliche blaue Einfärbung aufwies.

„Das ist eine Musenträne, sie soll dir Glück bringen.“

„Eine Musenträne?“, wiederholte er, lies das Schmuckstück sinken und sah Yukke an, der noch immer ganz nah bei ihm stand. Ein aufgeregtes Flattern jagte durch seinen Magen und ein Gefühl, das er am ehesten mit verblüffter Dankbarkeit beschreiben konnte, füllte ihn komplett aus.

„Danke, das ist ...“, wisperte er, wusste nicht, was er mehr hätte sagen sollen, zu aufgewühlt wirbelten seine Gedanken in seinem Kopf herum.

„Damit bin ich wirklich bei dir.“

„Ja.“ Ihre Blicke verhakten sich ineinander, als er wie in Zeitlupe nickte und sich ebenso langsam weiter vorbeugte. Immer weiter, immer näher, bis ...

Das Läuten seiner Türklingel ließ nicht nur ihn zusammenfahren. Beinahe gleichzeitig sprangen Yukke und er auseinander und während sich sein Mitbewohner schwer atmend die Hand auf die Brust presste, entkam ihm ein fast hysterisches Lachen.

„Oh mein Gott“, japste er und wischte sich die Haare hinter die Schultern. „Gut, dass uns gerade niemand gesehen hat, was?“ Er versuchte, nicht zu genau darüber nachzudenken, dass er im Begriff gewesen war, seine ohnehin dürftigen Prinzipien über Bord zu werfen und Yukke zu kü... Nein, halt, nicht weiterdenken. Es genügte schon, dass der andere in den letzten Wochen viel zu viel seiner Gedanken für sich beanspruchte.

„Der Taxifahrer scheint sehr ungeduldig zu sein“, murmelte besagter Inhalt seiner Gedanken etwas kleinlaut und war sich vermutlich gar nicht im Klaren darüber, wie

sehr dieses Verhalten und das verschüchterte Lächeln an Tatsuros Herzen zogen.

„Dann sollten wir den guten Mann nicht länger warten lassen.“ Seine Jacke zurechtrückend öffnete er die Wohnungstür und hielt sie fest, bis Yukke hinausgegangen war. Für einen kurzen Moment schloss er die Augen, versuchte, sich zu sammeln, und hörte in seinen Gedanken nichts weiter als Satochis Stimme, die ihm wieder und wieder die Vorzüge seines Mitbewohners aufzählte.

Himmel, er war verloren, wenn das so weiterging.

~*~

Der Konferenzsaal des Hotels, den Gara für die heutige Lesung gebucht hatte, war brechend voll und noch immer öffneten sich die Doppeltüren und spuckten weitere Interessierte aus. Sitzplätze gab es schon lange nicht mehr und langsam aber sicher wurde auch der Raum zum Stehen eng. Mit jedem neuen Gesicht, das hereinkam, wuchs Tatsuros Nervosität. Obwohl er versuchte, seine Blicke ausschließlich auf Yukke, Satochi, Miya und Gara in der ersten Reihe gerichtet zu lassen, huschten sie immer wieder im Saal herum. Teils, weil er schlichtweg zu neugierig für sein strapaziertes Nervenkostüm war und teils, weil er den Blick seines Mitbewohners nur für eine begrenzte Zeit erwidern konnte. War er vorhin wirklich drauf und dran gewesen, Yukke zu küssen? Nicht, dass Übersprunghandlungen nicht seinem Naturell entsprochen hätten, aber hier war das etwas anderes. Er stand nicht auf Yukke. Der andere war zu jung, zu blond, zu nett ... und dennoch war es gerade Yukkes herzliche Art, die sich in seine Seele gefressen hatte und sich dort nun tierisch wohlfühlte. Unfair war das. Hatte er mit der Deadline seines Romans nicht schon genug zu tun? Er hatte keine Zeit für ... für, ja für was eigentlich?

Geradeso konnte er sich davon abhalten, sich nervös durch die Haare zu fahren, und biss sich stattdessen auf die Innenseite seiner Unterlippe. Just in dem Moment erhob sich Gara von seinem Sitz und trat ans Rednerpult, das mittig auf der leicht erhöhten Bühne stand. Tatsuro hibbelte von einem Fuß auf den anderen, froh darüber, dass man ihn von seinem Platz seitlich am Bühnenrand nicht sehen konnte.

„Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, liebe Freunde des gepflegten Schauderns“, begann Gara seine Rede und sorgte mit seinen Worten nicht nur für augenblickliche Stille, sondern auch für leises Lachen, nachdem sie verklungen waren. „Es ist mir eine besondere Freude, Sie heute zu dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen.“

Tatsuros eiskalte Finger schlossen sich um den Anhänger seiner Halskette, dem Glücksbringer, wie Yukke ihn genannt hatte. Unwillkürlich glitt sein Blick erneut zu seinem Mitbewohner und für einen Augenblick konnte er Garas Worte und selbst seine Nervosität ausblenden. Yukke würde für ihn jubeln, das hatte er ihm versprochen und er wusste, dass er sich diesbezüglich auch auf Satochi und Miya immer würde verlassen können. Sein Text war gut und er würde alles, was er hatte, in seine Stimme legen, um jeden Gast von sich und seinem Roman zu überzeugen. Außerdem sah es jetzt doch schon besser aus, als er befürchtet hatte, nicht wahr? Immerhin waren deutlich mehr Leute gekommen, als die Handvoll Bekannter, die persönlich von ihm und seinem Verleger eingeladen worden waren.

„... und daher begrüßen Sie nun mit mir den Grund, weswegen wir heute alle hier sind, Iwakami Tatsuro!“

Unter lautem Applaus trat Tatsuro aus den Schatten und auf Gara zu, der ihm kurz eine Hand auf die Schulter legte und mit dem anderen Arm eine ausladende Handbewegung machte.

„Fast, als würde er mir mein Publikum präsentieren wollen“, dachte er und für einen Augenblick überdeckte tiefe Zufriedenheit sogar das nervöse Flattern seiner Nerven.

„Vielen Dank!“, rief er aus, nickte seinem Verleger zu, der sich auf den Weg zurück zu seinem Platz gemacht hatte, und richtete seine Aufmerksamkeit dann erneut auf die versammelten Gäste. „Vielen Dank auch Ihnen, dass Sie heute so zahlreich erschienen sind!“

Tatsuro legte seinen Ausdruck vor sich auf das Rednerpult, strich die oberste Seite glatt und überflog ein letztes Mal die Zeilen.

„Damit bin ich wirklich bei dir“, kehrten Yukkes Worte zu ihm zurück, über die ihm näher nachzudenken, bislang die Zeit gefehlt hatte. Als er jetzt jedoch erneut den Blick seines Mitbewohners suchte und das aufmunternde Lächeln sah, das er ihm schenkte, fiel mit einem Mal jede Aufregung von ihm ab. Er atmete tief durch, erkannte mit Freuden Satos erhobene Daumen und das Nicken Miyas, bevor er sich wieder an die Anwesenden wandte.

„Folgen Sie mir in das ehemalige Fischerdorf *Ine*. Vom Meer her ziehen dicke Nebelschwaden heran, füllen die schmalen Gassen mit undurchdringlichem Dunst. Schnelle Schritte sind zu vernehmen, gehetzter Atem und unheilvolles Knurren.“

Wie aufs Stichwort wurde die Beleuchtung im Saal herabgedreht, bis nur noch ein schwacher Schein ihn und den Text auf dem Rednerpult beleuchtete. Tatsuro zauberte ein verschwörerisches Lächeln auf seine Lippen und begann, seine ausgewählte Szene vorzulesen.

Kapitel 6: Wer ist das?

Es war unbestreitbar, dass die Lesung ein voller Erfolg gewesen war. So begeistert wie das Publikum zu Beginn für Tatsuro geklatscht hatte, tat es das auch jetzt nach seiner kleinen Show. Ein zu gleichen Teilen erleichtertes wie zufriedenes Lächeln schien auf seinen Lippen festgewachsen zu sein, während er sich verneigte und immer wieder leise „Danke, vielen Dank“ murmelte. Yukke in der ersten Reihe war aufgestanden, genau wie Miya und Satochi und selbst Gara erhob sich nun, wie der Rest des Saals. Tatsuro konnte nicht fassen, wie sehr sein Text den Nerv der Anwesenden getroffen haben musste, dass sie ihn nun derart feierten. Verdammt, er hatte tatsächlich Chancen, dass sein Buch ein Erfolg werden würde! Sein Lächeln weitete sich.

„Bravo!“, hörte er seinen Mitbewohner rufen und wenn er ehrlich war, war Yukkes ernst gemeinte Begeisterung gerade das Wichtigste für ihn. Der andere kannte den Text bereits, hatte ihm beim Überarbeiten geholfen, und dennoch freute er sich nun so offenkundig mit und für ihn. In diesem Augenblick hätte Tatsuro trotz seiner Fähigkeit, wortgewaltige Geschichten zu erschaffen, das Gefühl nicht in Worte fassen können, welches ihn beim Blick in Yukkes strahlendes Gesicht durchströmte. Sein Verleger kam zu ihm auf das Podium, hob beide Arme leicht an und bedeutete den Anwesenden damit, sich langsam wieder zu beruhigen. Tatsuro musste sich zusammenreißen, nicht dümmlich vor sich hin zu grinsen, so unreal fühlte sich alles gerade an.

„Sehr verehrte Gäste. In zehn Minuten werden Sie noch die Gelegenheit für eine kleine Autogrammstunde bekommen. Hierfür finden Sie sich bitte im Nebenraum ein; die Tür zu Ihrer Linken.“ Gara deutete auf eben diese Tür, die bereits einen Spalt offenstand.

„Wir würden uns freuen, Sie gleich dort wiederzusehen.“

Tatsuro hatte sich einen verblüfften Seitenblick nicht verkneifen können, während er von Gara bereits mit einem jovialen Lächeln von der Bühne dirigiert wurde.

„Das war so aber nicht geplant, oder hab ich ein Memo nicht erhalten?“

„Du weißt doch, dass wir in unserer Branche jede Publicity mitnehmen müssen, die sich auftut. Ich hätte ehrlich nicht damit gerechnet, dass so viele Leute kommen würden. Wir wären dumm, das nicht zu unserem Vorteil zu nutzen.“

„Aber ... ich wollte mit Sato und den anderen etwas trinken gehen.“

„Mit deinen Freunden kannst du dich auch noch in einer Stunde treffen. Jetzt setzt du erst einmal dein Milliarden-Yen-Lächeln auf und kümmerst dich um deine Fans.“

Tatsuro verkniiff sich ein geschlagenes Seufzen.

„Wie hast du das alles überhaupt so schnell organisiert bekommen, wenn du das nicht von Anfang an geplant hattest?“

„Wenn man diesen Job schon so lange macht wie ich, lernt man früher oder später, dass Vorbereitung der Schlüssel zum Erfolg ist.“

„Mh, das sollte ich mir wohl merken.“ Eines musste man seinem Verleger lassen, wenn es darauf ankam, wusste Gara, was zu tun war.

„Ja, das solltest du.“ Der ältere Mann klopfte ihm auf die Schulter und bedeutete ihm, sich hinter einen Tisch zu setzen, der vor ordentlich aufeinandergestapeltem Mobiliar stand. Vermutlich die Ausstattung dieses und des Raums nebenan, die vom Personal auf diese Weise beiseitegeschoben worden war. Kein ansehnlicher Ort für eine Autogrammstunde, aber aufgrund der Spontanität wohl das Beste, was Gara hatte auf die Beine stellen können. Er fragte sich noch immer, wie der andere das angestellt hatte, als die ersten Autogrammträger den Nebenraum betraten. Zumindest war das Tatsuros anfängliche Vermutung, bis er die bekannten Gesichter von Satochi, Yukke und Miya erkannte.

„Hey Leute!“ Nun konnte er sich beim besten Willen ein breites Grinsen nicht mehr verkneifen, war aufgestanden und ließ sich nur zu gern von Sato in eine knochenbrechend starke Umarmung ziehen.

„Ich war gut, oder?“, keuchte er, als der andere noch etwas fester zudrückte, bevor er ihn auf Armeslänge von sich schob.

„Du hast den Saal gerockt, würde ich sagen.“ Satochi erwiderte sein Grinsen mindestens genauso breit. „Jetzt, wo du mich mit dem Auszug deiner neusten Story so neugierig gemacht hast, muss ich deine Schundromane doch noch lesen.“

„He~! Ich dachte, den Ersten hättest du längst durch? Immerhin hattest du fast ein Jahr dafür Zeit.“ Sein Freund streckte ihm die Zunge heraus, statt zu antworten, und Miya nutzte die Gelegenheit, um ihm fest auf die Schulter zu klopfen.

„Gut gemacht. Selbst Gara ist zwischendurch die Luft weggeblieben und das soll was heißen.“

„Ach, nur Gara?“ Tatsuro rollte kurz mit den Augen und zog den kleineren Mann dann ebenfalls in seine Arme. Miya war nicht der Typ für zu viel Körperkontakt, aber da musste er jetzt durch.

„Ich will auch“, hörte er da ein Murmeln, aus dem ein Lächeln sprach, und wieder war da dieses Gefühl. Wärme, der unbändige Drang das Lächeln zu erwidern und sich ein ums andere Mal bei Yukke zu bedanken. Er ließ Miya los und zog seinen Mitbewohner in derselben Bewegung an sich.

„Ich hab dich für mich jubeln hören“, flüsterte er. Den anderen zu umarmen, war eigenartig anders. Inniger, obwohl er ihn nicht fester hielt wie Satochi und Miya zuvor.

„Hast du? Dann habe ich meine Aufgabe richtig gemacht.“

„Ja, definitiv.“ Er löste sich und sah Yukke direkt in die Augen. „Dein Glücksbringer hat

auch geholfen“, murmelte er und legte für einen kurzen Moment seine Hand über den Kristallanhänger seiner Kette.

„Das freut mich sehr.“ Yukkes Lächeln war strahlend und gleichzeitig mit einer Verlegenheit unterlegt, die ihn plötzlich schrecklich jung wirken ließ. Tatsuro musste den Blick abwenden, um nichts Unüberlegtes zu tun, als im selben Augenblick erneut sein Verleger vor ihrer kleinen Gruppe auftauchte und die ersten Autogrammträger mit sich brachte.

„Wir warten an der Hotelbar auf dich“, raunte ihm Satochi noch zu, bevor seine Freunde den Rückzug antraten. Tatsuro schenkte ihnen ein kurzes Winken, setzte sich hinter den Tisch und war die nächste Zeit damit beschäftigt, eine Widmung nach der anderen in seinen Erstlingsroman zu schreiben oder Porträtfotos zu signieren.

~*~

„Dein Projekt läuft also gut, mh?“ Miya trank einen Schluck seines Irish Coffees, den ihm die Servicekraft hinter der Hotelbar gerade über die Theke geschoben hatte. Satochi tat es ihm gleich, auch wenn seine Getränkewahl deutlich puristischer ausgefallen war, während Yukke mit einer Cola vorliebgenommen hatte.

„Tut es. Wie du siehst, sind meine Methoden doch nicht so schlecht, wie du immer behauptest.“

„Ich habe nie gesagt, dass sie schlecht sind, nur, dass du dir mehr Arbeit machst, als es nötig wäre.“

„Hat nicht jeder seinen eigenen Stil?“, schaltete sich Satochi als Stimme der Vernunft ein. Er kannte Miya schon lange genug, um zu wissen, dass diese bislang noch lockere Diskussion zwischen ihm und Yukke sehr schnell in einen handfesten Streit ausarten konnte, wenn man die beiden einfach machen ließ.

„Du hast recht, wie immer.“ Miya schenkte ihm ein warmes Lächeln, das sich zielsicher in seinen Magen grub und dort Wurzeln schlug. Himmel, der Kerl wusste wirklich, wie er es anstellen musste.“

„Was glaubt ihr, wie lange wird Gara Tatsuro dort drinnen festhalten?“, fragte er überlegend in die Runde und brachte die Eiswürfel in seinem Whiskeyglas zum Klirren.

„Wenn du das so sagst, hört es sich an, als würde Gara ihn als Geisel halten.“ Yukke lachte und fuhr sich durchs Haar, was seine sonst so akkurate Frisur durcheinanderbrachte.

„Gara ist Verleger durch und durch, wenn der eine Chance wittert, einen seiner Schützlinge ins Rampenlicht zu zerrren, sind ihm alle Mittel recht.“

„Jetzt übertreibst du aber, Miya. Du weißt selbst, wie Tatsuro ist. Ohne etwas gut dosierten Druck neigt er dazu, alles schleifen zu lassen.“

„Mh, in den letzten Wochen arbeitet er wirklich konzentriert. Er scheint mir gar nicht so undiszipliniert zu sein, wie ihr ihn mir vor meinem Einzug beschrieben habt.“

„Och, Yukke, du musst ihn nicht verteidigen, wir kennen Tatsuro schon lange genug, um zu wissen, wie er sein kann.“

„Nein, ehrlich. Er ist hoch motiviert, diesen Roman nicht nur rechtzeitig fertig zu bekommen, sondern auch eine irrsinnig gute Geschichte zu erzählen. Das habt ihr doch vorhin mit eigenen Ohren hören können. Ich hab nur das Gefühl, dass er sich manchmal im Weg steht, besonders, wenn ihn sein Selbstbewusstsein verlässt.“

„Tatsuro und zu wenig Selbstbewusstsein?“ Miya lachte herzlich auf. „Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.“

„Doch ehrlich. Seine Schreibblockade hat ihm tierisch zugesetzt und ...“

„Oh nein.“ Sato presste die Lippen aufeinander und ruckte mit dem Kinn in Richtung des Hoteleingangs, als Yukke und Miya ihn fragend ansahen.

„Wenn man an den Teufel denkt ...“

„Das darf doch nicht wahr sein“, erwiderte Miya kurz darauf sein Entsetzen, als auch er erkannte, wer zielstrebig auf die Türen des Konferenzsaals zugeht, hinter denen Tatsuro noch immer seine spontane Autogrammstunde abhielt.

„Leute, was ist?“

„Der Kerl, der gerade reingekommen ist“, murmelte Satochi, ohne eine wirkliche Erklärung abzugeben.

„Ja, was ist mit ihm? Wer ist das.“

„Hazuki.“

„Eh, der Name muss mir jetzt nicht bekannt sein, oder?“

„Das, mein lieber Yukke, ist der Grund für Tatsuros Schreibblockade.“

„Sein Ex, um genau zu sein“, hakete Miya ein und wenn Satochi Yukkes Gesichtsausdruck richtig deutete, hätte dieser Kommentar nicht tiefer gehen können, hätte sein Lover es darauf angesetzt. Oje, da schien sich zumindest auf Yukkes Seite etwas anzubahnen. So gern er Tatsuro vor einigen Tagen in der Writer's Lounge noch mit seinem unverkennbaren Interesse an seinem neuen Mitbewohner aufgezeigt hatte, so wenig sicher war er sich nun, dass das eine gute Idee war.

„Sein Ex“, wiederholte der jüngste ihrer Runde flüsternd und folgte Hazuki so lange mit Blicken, bis dieser hinter den Doppeltüren verschwunden war.

„Er ist ebenfalls Autor und war ... ist Tatsuros großes Vorbild. Er hat ihm während des Schreibprozesses seines ersten Buchs ziemlich unter die Arme gegriffen, aber als sich

dann der Erfolg einstellte, hat er sich von heute auf morgen verabschiedet“, erklärte Miya und leerte seinen Kaffee.

„Nicht jedoch, ohne sich noch eine verdammt gute Idee von Tatsuro einfach unter den Nagel zu reißen“, knurrte Satochi und umfasste sein Glas so stark, dass es zerbrochen wäre, wäre es nicht so stabil gefertigt.

„Er hat was?“ Yukkes Augen weiteten sich in Unglauben und Besorgnis schlich sich in seinen Blick. „Glaubt ihr, dass das noch mal passieren könnte?“

„Tatsuro ist schlau genug, um nicht noch einmal auf ihn hereinzufallen, zumindest hoffe ich das“, murmelte Satochi und rieb sich übers Kinn.

„Bleibt also nur zu hoffen, dass ihn Hazukis Auftauchen nicht wieder aus der Bahn wirft, gerade jetzt, wo sein Roman fast fertig ist“, murmelte Miya überlegend und sprach damit das aus, was auch Satochi gerade dachte.

„Ich würde zu gern wissen, warum er ausgerechnet heute hier aufgetaucht ist? Wir haben monatelang nichts von ihm gehört und jetzt das.“

„Na warum wohl?“, brummte Miya und starrte die Doppeltüren so finster an, als könnte er durch sie hindurchsehen.

„Was meinst du damit?“, erkundigte er sich und auch Yukke betrachtete den kleinsten ihrer Runde interessiert, obwohl er so aussah, als würde er am liebsten aufspringen und zu Tatsuro eilen wollen.

Miya presste die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf.

„Ich sollte ihm nichts unterstellen, aber ... würde ich, wie Hazuki, im selben Genre schreiben, würde ich meinen Konkurrenten auch im Blick behalten wollen.“

~*~

„Könnten Sie für Megumi schreiben?“

Tatsuro erwiderte das nervöse Lächeln des Teenagers und schrieb auf das Deckblatt seines Erstlingsromans ein paar nette Worte, setzte seinen Namen darunter und umrahmte ihn mit einem Herz, was der Kleinen eine entzückende Röte auf die Wangen trieb.

„Oh, vielen Dank!“, hauchte Sie und verneigte sich tief.

„Ich muss mich bedanken. Es freut mich sehr, dass du heute hier warst.“

In Momenten wie diesen fragte er sich ernsthaft, wie es noch immer Menschen geben konnte, die nach fast einem Jahr seinen Roman neu entdeckten. Wenn er alle Autogrammstunden, die er bislang gegeben hatte, zusammenzählte, fühlte es sich vielmehr so an, als hätte er bereits jedes veröffentlichte Buch mindestens einmal unterschrieben. Aber dem schien nicht so zu sein. Wie würde das erst werden, wenn seine neuste Geschichte auf den Markt kam? Mal ganz davon abgesehen, dass er sie noch fertig schreiben musste, sah er sich schon von morgens bis abends Bücher

signieren. Unhörbar seufzend schüttelte er kurz sein Handgelenk aus, als sich auch schon eines seiner Bilder in sein Blickfeld schob. Sein Gesicht war wirklich gut getroffen, stellte er wieder einmal fest und hatte schon zum Schreiben angesetzt, als ihn eine dunkle Stimme, aber vor allem die Worte, in jeder Bewegung einfrieren ließen.

„Hallo, Ro-chan.“

Zwei schmerzhaft harte Herzsschläge lang konnte er nichts tun, als vor sich auf das Foto zu starren, bis sich sein Körper überzeugen ließ, den Blick zu heben. Bereits beim ersten Ton, den der andere von sich gegeben hatte, war ihm klargewesen, wer dort vor ihm stand, aber ihn nun zu sehen, zog ihm sprichwörtlich den Boden unter den Füßen weg. Für einen Übelkeit erregenden Moment hatte er das Gefühl, zu fallen, bis die Welt vor seinen Augen aufhörte, sich zu drehen.

„Hazuki“, entgegnete er ohne besondere Betonung und war überrascht, wie fest seine Stimme klang. „Was hat dich denn hierher verschlagen?“ Er übte sich in Lässigkeit, aber dem Schmunzeln zu urteilen, das den rechten Mundwinkel seines Gegenübers in einer viel zu vertrauten Weise hob, war er damit kläglich gescheitert. Er spürte, wie seine Handflächen feucht wurden, ein Umstand, den er bereits zu hassen gelernt hatte, als ihr Verhältnis noch ein deutlich besseres gewesen war. Hazuki hatte ihn schon immer nervös gemacht. Anfangs war das aufregend gewesen, genau das Gefühl, das ihm bei seinen bisherigen Partnern immer gefehlt hatte. Aber je enger ihre Beziehung geworden war und je mehr Zeit sie miteinander verbracht hatten, desto anstrengender war es geworden. Manchmal fragte er sich, ob auch seine Bewunderung für den anderen letzten Endes an ihrer Trennung schuld gewesen war.

„Bekomme ich nun ein Autogramm von dir oder nicht?“

Tatsuros rechte Braue hob sich, als er kurz den Blick durch den Raum schweifen ließ. Doch anders, als gedacht, verlangte niemand mehr nach seiner Aufmerksamkeit. Es befanden sich zwar noch Personen hier, allerdings standen diese in leise Gespräche vertieft in kleinen Grüppchen zusammen und beachteten ihn nicht weiter. Nun gut, das stimmte nicht ganz. Hier und da wurden ihm verstohlene Blicke zugeworfen oder war ein Handy auf ihn gerichtet, dennoch schien Hazuki den perfekten Augenblick abgepasst zu haben, um ihn anzusprechen.

„Du willst wirklich ein Autogramm?“

„Natürlich.“ Wieder lächelte er ihn an und ohne, dass Tatsuro sich dagegen hätte wehren können, begann sein Magen wie wild zu kribbeln. Dieses Lächeln. Er senkte den Blick und schrieb. Es war ungerecht, dass der andere noch immer so attraktiv für ihn war, obwohl er miterlebt hatte, dass sich hinter dieser engelsgleichen Fassade ein Charakter verbarg, dem der eigene Erfolg über alles ging.

„Hier.“

„Vielen Dank.“ Hazuki nahm das Foto an sich und las: „Für Hazuki-senpai, von Tatsuro. Ach, Ro-chan, als würdest du noch einen Mentor brauchen.“

„Du bist nun mal der Ältere und hast mehr Erfahrung als ich, also wirst du immer mein Senpai sein.“

„Ich überlege gerade, ob ich dir den Kommentar mit meinem Alter übel nehmen soll oder nicht.“

Tatsuros Lippen zuckten, ein missglückter Versuch, ein Lächeln zu unterdrücken. Es war beinahe komisch, dass ausgerechnet das Alter Hazukis wunder Punkt zu sein schien.

„Es war lediglich eine Feststellung, also kein Grund, irgendetwas miss zu verstehen. Spar dir deine Energie lieber für etwas Sinnvolles auf.“

„Oho, so viel Schlagfertigkeit ist man von dir gar nicht gewohnt. Das gefällt mir.“ Hazuki machte eine fragende Handbewegung in Richtung des Ausgangs und nach einem kurzen Blick zu seinem Verleger, der ihm zunickte, erhob Tatsuro sich.

„Dinge ändern sich.“

„Ja, eindeutig.“

Tatsuro erschauerte innerlich, als sich eine vertraute Hand an seinen unteren Rücken legte und Hazuki ihn mit leichtem Druck aus dem Raum lotste. Allein diese unscheinbare Berührung vermochte es, seine Nervenenden unter Strom zu setzen. Nach ihrer Trennung hatte es Monate gedauert, bis er endlich nicht mehr ständig an den anderen gedacht hatte und nun schien er innerhalb von Minuten zurück in alte Muster zu verfallen. Als wäre Hazuki eine Spinne und er selbst die Fliege, die sich mit jeder verzweifelten Bewegung nur hoffnungsloser in ihrem Netz verfing.

„Hast du meine Lesung gehört? Was hältst du von der Szene?“ Erwartungsvoll sah er zur Seite, musterte das schöne Profil, die ebenmäßigen Züge, die aussahen, als hätte ein Meister sie aus Stein gehauen.

„Ich hatte ein Geschäftsessen in der Gegend und gehofft, früh genug wegzukommen, um deine Lesung verfolgen zu können, aber ich bin eben erst eingetroffen.“

„Oh, verstehe.“ Die Enttäuschung war augenblicklich und ging so tief, dass ihm beinahe die Luft zum Atmen fehlte. Das war doch nicht die Möglichkeit, oder? Warum um alles in der Welt hatte der andere nach beinahe einem Jahr noch immer so eine Wirkung auf ihn? Warum war ihm so wichtig, was Hazuki von seinem Geschriebenen hielt?

„Aber ich würde sie gerne lesen. Natürlich nur, wenn du sie mir vorab schon anvertrauen willst.“

„Ich denke nicht, dass Tatsuro das möchte“, schaltete sich da unerwartet Satochi ein. „Wir sitzen an der Hotelbar, kommst du?“

Für einen Moment wusste Tatsuro nicht, wie er reagieren sollte. Einerseits war er seinem Freund dankbar, dass er ihn offenbar aus dieser unangenehmen Situation

befreien wollte, andererseits war es erschreckend untypisch für Sato, derart unhöflich zu sein. Die Blicke, die die beiden Männer sich gerade zuwarfen, konnten gut und gerne als aggressiv bezeichnet werden.

„Ja, ich, ehm, Hazuki? Sato hat recht, ich denke nicht, dass es eine gute Idee ist, dir Teile meines Romans noch vor seiner Veröffentlichung zu zeigen. Wir wissen beide, was beim letzten Mal passiert ist, als ich dir etwas nur zum Lesen anvertraut habe.“

Och, Ro-chan, nimmst du mir das noch immer übel? Wir wissen doch beide, dass ich etwas viel Besseres aus deiner Idee gemacht habe, als du es je geschafft hättest.“

„Das ist deine Meinung“, erwiderte Tatsuro. Die Lockerheit, mit der Hazuki auf die Erwähnung seines Vertrauensbruchs reagierte, hätte ihn wütend machen sollen, stattdessen stellte sich lediglich knochentiefe Müdigkeit ein. Der Ältere hatte nie verstanden, warum es ihn so verletzt hatte, dass er eine seiner Ideen gestohlen und für seine eigenen Bücher verwendet hatte. Warum auch? In Hazukis Welt gab es nur ihn selbst und seinen Erfolg, da war kein Platz für die Gefühle anderer. Plötzlich wusste Tatsuro wieder, warum die letzten Monate ihrer Beziehung einem einzigen, nie enden wollenden Streit geglichen hatten und dennoch schmerzte es ihn noch immer, dass nicht er es gewesen war, der die Stärke für eine Trennung aufgebracht hatte.

„Wie dem auch sei. Ich bin morgen im *Eden Blue*“, richtete sich Hazukis Aufmerksamkeit wieder auf ihn und die durchdringenden Augen schienen ihn hypnotisieren zu wollen.

„Desire is a deadly sin.“ Ein Zwinkern folgte und eine gehobene Hand, mit der sich der Ältere lässig von ihnen verabschiedete.

„Wir sehen uns, Ro-chan.“

Tatsuro seufzte und anders als eben noch, war die Hand, die sich diesmal auf sein Schulterblatt legte, angenehm tröstlich.

„Komm, ich geb dir einen Drink aus, den hast du dir mehr als verdient.“

Mit sanftem Druck dirigierte Satochi ihn hinüber zur Hotelbar, von wo aus Miya und auch Yukke die Geschehnisse mit Interesse verfolgt hatten.

„Eigentlich sollte ja ich dir etwas spendieren, ohne deine Einmischung hätte ich ihm die Szene vielleicht doch gegeben.“

Tatsuro seufzte und wandte den Blick ab. Wenn es gerade eines gab, was er noch weniger ertragen konnte, als seine Unfähigkeit Hazuki etwas entgegenzusetzen, dann war es die unverkennbare Sorge in Yukkes Augen zu sehen. Was hatten Sato und Miya ihm alles erzählt? Seine Freunde sollten wirklich lernen, dass es Dinge gab, mit denen sie nicht hausieren gehen sollten. Aber auch jetzt konnte er nicht wütend sein, nein, im Gegenteil. So blieb es ihm wenigstens erspart, seinen Mitbewohner aufklären zu müssen, denn dass Yukke das Intermezzo mit Hazuki unkommentiert gelassen hätte, wagte er stark zu bezweifeln.

„Ich weiß, darum habe ich es getan“, meinte Sato mit einem Lächeln in der Stimme

und lehnte sich für einen kurzen Moment gegen seine Seite. Wenn jemand wusste, wie groß der Tumult gerade in Tatsuros Innerem war, dann vermutlich sein langjähriger Freund.

„Danke.“ Ein letztes Mal drehte er den Kopf nach hinten und sah gerade noch, wie Hazuki durch die automatischen Türen des Hotels in die Nacht verschwand.

„Es ist so ungerecht.“

„Was denn?“

„Dass er noch immer so eine Wirkung auf mich hat.“

„Mh, daran solltest du arbeiten.“

„Du bist witzig, bis gerade eben dachte ich noch, dass ich genau das im letzten Jahr getan habe.“

„Was sollte eigentlich dieser komische Satz auf Englisch bedeuten?“

„Desire is a deadly sin?“

„Ja, genau den meine ich. War das ein plumper Versuch, dich zu beeinflussen?“

„Was?“ Tatsuro lachte auf und schüttelte den Kopf. „Nein, das ist nun wirklich nicht Hazukis Stil.“

„Ich traue ihm alles zu.“

„Das hab ich gemerkt.“

„Na schön, aber wenn es keine eigenartige Anmache war, was war es dann?“

„Ich schätze, er hat mir nur die Kennung gesagt, mit der man morgen ins *Eden Blue* reinkommt.“

„Dann ist das einer dieser exklusiven Geheimklubs in Shibuya, von denen man in letzter Zeit immer öfter hört?“

„Ja.“ Tatsuro nickte. „Wir waren früher einige Male dort.“

„Und, wirst du hingehen?“

„Ich ...“ Tatsuro zuckte mit den Schultern und ließ sich neben Yukke auf einen der freien Barhocker sinken. „Keine Ahnung.“

„Du kennst meine Meinung dazu.“

„Ja.“

Den Kopf voller ungesunder Gedanken, die sich einzig und allein um Hazuki drehten,

starrte er vor sich auf das polierte Holz der Bar, bis sich ein Glas in sein Blickfeld schob.

„Danke“, murmelte er und trank den hochprozentigen Alkohol in einem Zug aus. Er begrüßte das Brennen in seiner Kehle, das den Wirbelsturm seiner Gedanken zu einem gewissen Maß zu beruhigen begann. Er sollte wirklich aufhören, sich von Hazuki so beeinflussen zu lassen. Sie arbeiteten schließlich in derselben Branche und spätestens, wenn er wegen seines neuen Romans wieder stärker im Blick der Öffentlichkeit stand, würde es nicht zu vermeiden sein, dem Älteren bei der einen oder anderen Veranstaltung über den Weg zu laufen. Wenn er bei jedem Treffen derart neben der Spur laufen würde, könnte er seine Karriere auch gleich an den Nagel hängen.

„Hey.“ Eine warme Stimme riss ihn aus seinen Grübeleien und wie an unsichtbaren Schnüren gezogen, drehte sich sein Kopf, bis er die warmen Augen seines Mitbewohners fand, die ihn musterten. Sie waren so anders als der distanzierte, abwägende Blick, mit dem Hazuki ihn immer angesehen hatte. Sie strahlten Wärme, Sicherheit und Geborgenheit aus; Gefühle, die er im Umgang mit seinem Mentor immer vermisst hatte, das wurde ihm in diesem Moment bewusst.

„Willst du lieber nach Hause fahren? Du siehst blass aus.“

„Nein, ich ...“ Tatsuro schluckte. Am liebsten hätte er sich nun nach vorne gebeugt, die Stirn gegen Yukkes Schulter gelehnt und darauf gewartet, bis sich die Arme des Jüngeren fest um ihn legten. Denn dass sie das tun würden, da war er sich sicher, und allein diese Sicherheit ließ seinen Hals eng werden.

„Was haltet ihr davon, wenn wir etwas Essen gehen? Ich hätte Lust auf Ramen“, lenkte er daher vom Thema ab und schaute abwartend in die Runde.

„Das Wohlfühlessen schlechthin, wie passend.“

„Lass deinen Sarkasmus stecken, sonst bezahl ich nicht für dich.“

Er streckte Miya die Zunge heraus, denn von niemand anderem war dieser unaufgeforderte Kommentar gekommen, und erhob sich.

„Essen macht schließlich gute Laune.“

„Vor allem, wenn du zahlst.“ Satochi grinste ihn breit an und er erwiderte, obwohl er sich noch immer nicht ganz danach fühlte. Aber er hatte keine Lust mehr, sich in alten Erinnerungen zu verlieren.

„Ganz genau, und außerdem gehört mein heutiger Erfolg gefeiert, oder etwa nicht?“

„Na aber so was von.“ Yukke schenkte ihm ein strahlendes Lächeln und Tatsuro konnte nicht umhin, kurz über den Unterarm des anderen zu streicheln. Ein stummes Danke für seine anhaltende Unterstützung, das sein Mitbewohner hoffentlich verstehen würde.

Kapitel 7: Tu's für mich.

Tatsuro zog an seiner Zigarette, lehnte sich zurück, nur um im nächsten Moment erneut seine Sitzposition zu ändern. Immer wieder huschte sein Blick auf den niedrigen Tisch vor ihm, auf dem neben dem Aschenbecher ein Buch lag. Ein letztes Mal atmete er den Rauch tief ein, bevor er den Stummel entsorgte und seufzend den Roman in beide Hände nahm. Das Cover war schlicht gestaltet, eine neblige Seenlandschaft, der Titel in blassem Grau gehalten. Definitiv kein Einband, den er gewählt hätte, aber Hazuki brauchte keine aussagekräftigen Bilder oder ins Auge springende Titel, um auf sich aufmerksam zu machen. Hazuki war eine Institution, ein Name, den in der Autorenwelt Japans jeder kannte. Tatsuro war einst einer seiner glühendsten Fans gewesen, hatte nicht fassen können, als sein Vorbild erst zu seinem Mentor wurde und später noch zu so vielem mehr. Ein Freund sagte einmal, triff nie deine Idole, du wirst es bereuen, und dem war wirklich so. Er hatte geglaubt, die Sache mit Hazuki hinter sich gelassen zu haben, doch seit er ihm gestern über den Weg gelaufen war, war wieder alles da. Die Wut, die Trauer, die Verunsicherung, die ihm jeden Elan raubte, und gleichzeitig sehnte sich jede Faser seines Körpers nach dem älteren Mann.

Zu allem Überfluss hatte sich Yukke vor ein paar Stunden mit den Worten verabschiedet, er hätte einen wichtigen Termin in der Stadt und hatte ihn mit seinen Grübeleien allein gelassen. Tatsuro verzog das Gesicht. Es war seinem Mitbewohner gegenüber nicht fair, so zu denken, aber verdammt, warum hatte Yukke ausgerechnet heute verschwinden müssen? Sonst war er doch auch immer hier und schaffte es, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Obwohl er sich fest vorgenommen hatte, heute mit seinem Roman ein ganzes Stück weiterzukommen, hatte er seit dem Morgen gerade mal ein paar Hundert Worte geschrieben. Viel fehlte nicht mehr, dann wäre die Rohfassung fertig, leider blieb ihm auch kaum noch Zeit, bevor Garas Frist von sechs Wochen abgelaufen war. Eine Handvoll Tage noch, eigentlich zu schaffen, würde er sich nicht fühlen, als hätte ihm Hazuki gestern jegliche Kreativität geraubt. Er konnte an nichts weiter denken, als an den Verrat, der ihm vor knapp einem Jahr schon so zugesetzt hatte.

Lautlos schlug er das Buch auf, blätterte durch die Seiten und überflog Passagen, die er vor Monaten mit gelbem Leuchtmarker gekennzeichnet hatte. Nicht nur, dass Hazuki seine Idee gestohlen hatte, er hatte nicht einmal so viel Anstand besessen, um seine eigenen Worte zu verwenden. Tatsuro schätzte, dass ungefähr zwanzig Prozent des Romans eins zu eins aus seinen damaligen Texten bestanden.

Warum nur hatte er ihm das angetan?

Er hatte Hazuki ... nun ja, geliebt wäre ein zu großes Wort, um das zu beschreiben, was er für den Älteren empfunden hatte. Er war verliebt gewesen, hatte ihn für sein Können verehrt und hätte vermutlich alles für ihn getan. Verdammt, hätte Hazuki ihn gefragt, ob er seine Idee für einen eigenen Roman verwenden durfte, Tatsuro wäre geehrt gewesen, aber so?

So war ihm alles genommen worden und dennoch hatte der andere nichts von seiner Anziehungskraft verloren.

„Ich bin so dumm“, murmelte er, legte das Buch beiseite, stand auf und schlurfte ins Schlafzimmer. Tetochi hob den Kopf, als er am Bett vorbeiging, auf dem sie es sich gemütlich gemacht hatte. Ein gelbes Auge musterte ihn kurz, bevor es sich wieder schloss und sich die Katze noch enger zusammenrollte.

„Ach, Süße, du hast ein Leben.“

Er lächelte auf seine Mieze herab, unterließ es jedoch, sie zu streicheln. Wenn er selbst schon keine Ruhe fand, sollte Tetochi wenigstens ihren faulen Nachmittag genießen. Apropos Nachmittag, ein schneller Blick auf seine Armbanduhr zeigte ihm, dass es bereits sechs Uhr abends war und er sich mit seiner zeitlichen Einschätzung gehörig vertan hatte.

Dennoch öffnete er die Türen seines Kleiderschranks nur langsam und betrachtete für einen langen Moment den Inhalt, obwohl er bereits wusste, was er anziehen wollte. Seine Arme schienen sich mit einem Mal nur noch in Zeitlupe bewegen zu wollen; Tatsuro kannte diesen Trick seines Gehirns nur zu gut. Dieses Phänomen überkam ihn immer dann, wenn er im Begriff war, etwas zu tun, von dem er wusste, dass es eine Dummheit war.

Eine riesige Dummheit, um genau zu sein, und dennoch hatten ihn Hazukis Worte gestern Abend eingewickelt und zogen nun unnachgiebig an ihm.

„Ich bin morgen Abend im Eden Blue. Wir sehen uns, Ro-chan.“

Er wusste, dass er nicht hingehen sollte. Natürlich tat er das. Gleichzeitig versuchte er, sich schon seit Stunden einzureden, dass er sich nur mit Hazuki treffen würde, um sich endlich mit ihm auszusprechen. Obwohl der andere gestern deutlich gemacht hatte, dass er sich keinerlei Schuld bewusst war, mussten sie noch einmal über alles reden, oder etwa nicht? Tatsuro konnte die ganze Angelegenheit nicht einfach auf sich beruhen lassen. Wenigstens eine ehrliche Entschuldigung sollte drin sein. Er lachte unterdrückt auf und rieb sich über die Nasenwurzel. Als würde ein Mann wie Hazuki sich bei jemandem wie ihm entschuldigen. Für den anderen war er ein Nichts, ein Kind, das in der Welt der Autoren gerade laufen lernte. In Hazukis Augen hatte er Tatsuro an die Hand genommen, ihn ein Stück des Weges in die richtige Richtung geführt und hatte sich dafür nur das genommen, was ihm zustand.

Seufzend zog er sich sein T-Shirt über den Kopf und erschauerte, als der tränenförmige Anhänger der Halskette, die ihm Yukke gestern geschenkt hatte, erstaunlich kühl auf seiner Haut zum Liegen kam. Die Empfindung war wie ein Schwall kalten Wassers, der den lethargischen Nebel über seinen Gedanken wegwusch. Automatisch griff er nach dem Kristall, drehte ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und verlor sich im Spiel des Lichts, das sich in den filigranen Facetten brach. Er ließ den Anhänger in seine Handfläche gleiten, schloss die Finger zu einer festen Faust darum und lehnte seine Stirn dagegen. Die Augen zusammengekniffen, atmete er ein und wieder aus, ein und wieder aus, bis sich der Tumult in seinem Inneren wenigstens ein bisschen gelegt hatte. Wenn er Hazuki derart aufgewühlt gegenübertrat, würde er seine Chancen auf ein Gespräch auf Augenhöhe bereits sabotiert haben, bevor es überhaupt stattfand. Er würde sich nicht noch einmal überrumpeln lassen, das schwor er sich hier und jetzt.

Mit nun wieder sicheren Handgriffen zog er ein schwarzes, eng anliegendes Shirt aus

dem Schrank, eine stilvoll zerrissene Jeans in derselben Farbe und Unterwäsche, bevor er sich auf den Weg ins Bad machte. Eine heiße Dusche würde ihm guttun und vielleicht half sie gegen seine Verspannungen, die ihn mit Nachdruck verleiten wollten, seine Schultern in einer typischen Abwehrhaltung nach oben zu ziehen. Es war wirklich nicht zu fassen, welche Wirkung Hazuki noch immer auf ihn hatte, selbst wenn er nicht in seiner Nähe war.

Kaum traf das Wasser auf seinen Körper, atmete er erleichtert aus und lehnte sich mit dem Hinterkopf gegen die Duschwand. Mit geschlossenen Augen fuhr er sich übers Gesicht, den Hals hinab über die Brust, bis er erneut an dem kleinen Kristall hängen blieb. Mit all den Eindrücken und aufgewühlten Erinnerungen, die seit gestern Abend ohne Unterlass auf ihn einstürmten, war er noch gar nicht richtig dazugekommen, genauer über Yukkes Geschenk nachzudenken. War es normal, dass ihm jemand, den er erst seit ein paar Wochen kannte, so etwas Schönes schenkte? Einfach so? Die Träne einer Muse... Eigenartig, wie oft er in letzter Zeit von diesen mythischen Wesen hörte. Er öffnete die Augen, blinzelte den Wasserschleier fort und betrachtete erneut das Schmuckstück.

„Damit bin ich wirklich bei dir“, hörte er wie aus weiter Ferne Yukkes Worte, die er ihm zugeraunt hatte. Sie waren sich so nah gewesen, hätten sich beinahe ... Tatsuro leckte sich über die Lippen, ließ den Anhänger sinken und griff nach dem Shampoo. War er wirklich kurz davor gewesen, Yukke zu küssen? Seine Finger fuhr mit festem Druck über seine Kopfhaut, durch sein Haar in den Nacken. Ja, ja er hatte Yukke küssen wollen und anders, als er sich gestern noch eingeredet hatte, musste er jetzt zugeben, dass er das noch immer wollte.

Wie, als hätte sein Mitbewohner gespürt, dass er gerade an ihn dachte, hörte Tatsuro über das Rauschen der Dusche hinweg ein Poltern, das eindeutig aus Richtung des Eingangsbereichs kam. Wenn nicht gerade der tollpatschigste Einbrecher ganz Tokyos versuchte, ihn auszurauben, war Yukke gerade wieder nach Hause gekommen. Ein Schmunzeln schlich sich auf seine Züge, während er nach dem Duschgel griff und plötzlich gar keine Lust mehr hatte, lange unter der Dusche zu stehen. Viel lieber wollte er wissen, was den anderen dazu veranlasst hatte, so einen Trubel zu veranstalten.

~*~

Eine viertel Stunde später verließ Tatsuro das Bad. Seine Haare hatte er noch in einem Handtuchurban zusammengefasst, denn die Neugierde, was Yukke angeschleppt haben mochte, war größer als der Drang, sich für ein Treffen mit Hazuki herzurichten. Immerhin war er schon angezogen, das musste für den Moment genügen. Mittlerweile war er fest davon überzeugt, dass sein Mitbewohner irgendein dubioses neues Sportgerät gekauft haben musste, dessen Transport ihn nicht nur völlig verausgabt hatte, sondern zukünftig dafür sorgen würde, dass er Tatsuro noch effektiver quälen konnte. Oh, Entschuldigung, natürlich quälte ihn sein selbst ernannter Trainer nicht, er sorgte nur dafür, dass seine Kreativität sprudelte. Denn wie sagte schon Konfuzius ... oder irgendein anderer Philosoph, nur in einem gesunden Körper lebt auch ein gesunder Geist. Tatsuro rollte über seinen Mitbewohner die Augen, genau in dem Moment, als besagter Mitbewohner ihm

gegenübertrat.

„Ehm, hab ich dich gestört oder so?“ Yukke legte den Kopf schräg und musterte ihn ausgiebig.

„Nein, ich war nur duschen.“

„Aha und womit habe ich dann dein Augenrollen verdient?“

„Das hast du gesehen?“

„Jepp.“

Tatsuro grinste und hätte sich über den Hinterkopf gerieben, würde das Handtuch nicht noch immer dort thronen.

„Glaubst du mir, wenn ich sage, dass das nicht für dich bestimmt war?“

„Nein.“

„Dachte ich mir.“ Lachend schüttelte er den Kopf und schielte über Yukkes Schulter hinweg ins Wohnzimmer.

„Genau das hier ist der Grund für mein Augenrollen.“ Er deutete auf eine etwas unhandlich wirkende Kiste, die mitten im Wohnzimmer stand, und aus der Plastikverpackungen, Kabel und Papiere quollen, die stark nach einer Gebrauchsanleitung aussahen.

„Ich hab geahnt, dass du wieder irgendeine dubiose Foltergerätschaft angeschleppt hast, als es vorhin im Flur gepoltert hat.“

„Eine Foltergerätschaft, soso.“

Yukke stemmte beide Hände in die Hüften und erwiderte seinen Blick mit hochgezogener Augenbraue.

„Will ich wissen, woran du denkst, während du unter der Dusche stehst, dass dich Geräusche im Flur auf ein Foltergerät schließen lassen?“

„Na hör mal, bei dir kann man nie wissen.“ Mittlerweile hatte er sich an Yukke vorbeigeschoben und war ins Wohnzimmer gegangen, um das Mitbringsel näher begutachten zu können.

„Letztes Mal, als du eine große Kiste angeschleppt hast, waren diese komischen Metallschüsseln drin, wegen derer ich mir fast einen Bruch gehoben habe.“

„Du übertreibst maßlos. Das sind Klangschalen, die wiegen gar nicht so viel.“

„Sagt derjenige, der mich die Schachtel nach oben hat schleppen lassen.“

„Weichei.“

„Bitte, was?“

„Nichts, nichts.“ Yukke schenkte ihm ein schelmisches Grinsen und deutete auf

Tatsuros Fernseher, auf dem die Meldung aufleuchtete, dass soeben ein Update durchlief.

„Ich bin mir sicher, dass dir das hier gefallen wird.“

Tatsuro betrachtete die Gerätschaften genauer, die wie Geschenke unter einem Weihnachtsbaum um seine Playstation fünf drapiert waren. Es dauerte einen Augenblick, bis er begriff, dass es sich um eine vollständige Virtual-Reality-Ausrüstung handelte, mit der sich seine Geräte gerade synchronisierten.

„Wa...?“, entkam es ihm mit leicht offen stehendem Mund und geweiteten Augen.

„Na, du sagtest doch letztens erst, dass du überlegst, dir eine VR-Brille zuzulegen und da dachte ich, warum das Ganze nicht erst mal testen?“

„Hast du das alles gekauft?“ Tatsuro war gelinde gesagt fassungslos und fragte sich, wo sein Mitbewohner plötzlich all das Geld herhatte.

„Du bist witzig. Ich bin nicht derjenige, der regelmäßig dicke Schecks seines Verlegers im Briefkasten hat.“

„Das war bisher nur einer.“

„Siehst du, einer mehr, als ich je erhalten habe.“

„Aber wie kommst du dann zu all dem hier?“

„Ein Bekannter von mir ist hauptberuflicher Gamer. Frag nicht, ich weiß auch nicht, wie man damit Geld verdienen kann, aber praktischerweise hat er all diese Schätzchen bei sich zu Hause herumliegen und hat mir angeboten, sie mir mal auszuleihen.“

„Das ist ...“ Tatsuro schüttelte erneut den Kopf, diesmal jedoch nicht vor Unglauben, sondern um endlich seine Erstarrung abzuschütteln.

„Das ist genial!“ Ein breites Grinsen schlich sich auf seine Lippen und begeistert wie ein Kind hockte er sich auf den Boden vor seinen Fernseher und nahm eine der Brillen in die Hand, um sie näher zu begutachten.

„Wir haben nur ein Problem.“

„Ach ja? Welches?“ Das einzige Problem, das Tatsuro gerade sah, war sein Turban auf dem Kopf, mit dem ein komfortables Tragen der VR-Brille eher unwahrscheinlich war. Aber dem wäre schnell Abhilfe geleistet, ein kurzer Abstecher ins Bad und er wäre bereit für alle Schandtaten. Sein Grinsen weitete sich.

„Hast du eine Ahnung, wie wir das alles zum Laufen bringen? Ich kenne mich damit nicht aus.“

Tatsuro rappelte sich wieder hoch, ging zu der offenen Schachtel hinüber und nahm die Papiere heraus, die er eben schon als Gebrauchsanleitung identifiziert hatte.

„Hier.“ Noch breiter grinsend als zuvor drückte er Yukke die Papiere in die Hand und zwinkerte ihm frech zu.

„Du kannst schon mal zu lesen anfangen, ich bin noch mal kurz im Bad, meine Haare trockenlegen.“

Bevor der andere etwas sagen oder gar protestieren konnte, spurtete er aus dem Wohnzimmer und rückte, noch immer debil vor sich hin grinsend, im Bad angekommen seinen Haaren zu Leibe. Das würde ein Spaß werden. Er hatte das VR-System vor Jahren bei einem Bekannten testen können, aber ein Zockerabend mit Yukke hatte das Potenzial, episch zu werden. Hatten sie noch genügend Knabbereien und Süßes vorrätig? Und wie sah es mit Alkohol aus? So ein bisschen die Sinne trüben, schadete schließlich nicht.

Plötzlich hielt er inne, die Bürste halb durch seine langen Haare gezogen und erwiderte den Blick seines Spiegelbildes. Er sah, wie das euphorische Grinsen langsam von den Lippen verschwand, das vorfreudige Glitzern in den dunklen Augen zu erlöschen begann.

Er konnte nicht mit Yukke hierbleiben und Videospiele zocken, nicht heute. Nicht nachdem Hazuki ...

Tatsuro kniff die Augen zusammen, fuhr mechanisch damit fort, sich die Haare zu trocken und versuchte krampfhaft, nicht zu denken. Als er wenig später das Bad verließ, war von seiner Freude nichts mehr übrig und seine Beine fühlten sich schwer und müde an, während sie ihn zurück ins Wohnzimmer trugen.

„Ah, gut dass du kommst. Das Update ist durchgelaufen, aber du müsstest dich bei deinem Playstation-Account anmelden, damit wir weitermachen können.“

„Du, Yukke, hör mal.“

„Es ist gar nicht so kompliziert, wie ich gedacht habe.“

„Yukke.“

„Das meiste synchronisiert sich von selbst, wir müssen nur ...“

„Yukke!“

„Ja?“

„Können wir das auf morgen verschieben? Ich ...“ Tatsuro deutete vage an sich herab, um auszudrücken, dass er für einen Zockerabend etwas zu gut angezogen war. Gleichzeitig versuchte er zu begreifen, woher plötzlich diese Übelkeit kam, die seinen Magen zum Krampfen brachte. Mit einem Mal war er sich noch weniger sicher als zuvor, ob es eine gute Idee war, Hazuki zu treffen. Yukke erwiderte seinen Blick stumm, ausdruckslos. Wie ein Tropfen Tinte auf Löschpapier breiteten sich Schatten in den großen Augen aus und verdunkelten das Strahlen, das bis eben in ihnen gelegen hatte.

„Hazuki hat mich gestern ins *Eden Blue* eingeladen, ich ... du weißt ja mittlerweile, was zwischen uns passiert ist ... Nun ja, ich bin der Meinung, wir sollten uns aussprechen, also werde ich da heute hingehen.“

„Mach das nicht.“

Tatsuro war gerade im Begriff, sich umzudrehen und zurück in den Flur zu gehen, hielt bei Yukkes Worten jedoch in jeder Bewegung inne. Er hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit, dass der andere tatsächlich versuchen würde, ihn zurückzuhalten. Enttäuschung hätte er verstanden, ja, weil sich Yukke große Mühe gegeben hatte, für eine coole Abendunterhaltung zu sorgen. Auch Zweifel wären angebracht gewesen, nach alledem, was Satochi und Miya ihm erzählt hatten und was sein Mitbewohner gestern live mit ansehen hatte können, aber das?

„Warum?“, flüsterte er und drückte damit mehrere Fragen auf einmal aus.

Warum soll ich nicht gehen?

Warum interessiert es dich?

Warum ist es mir so wichtig, was du denkst?

Er sah dabei zu, wie Yukke langsam auf ihn zuging, bis er so nah vor ihm stand, dass er die kleinen, goldenen Sprenkel in seiner Iris hätte zählen können.

„Weil dir dieser Mann nicht guttut“, stellte Yukke ebenso leise fest und als sich eine warme Hand auf seine Brust legte, konnte Tatsuro nicht anders, als die schmalen Finger zu umfassen.

„Ich hatte den Eindruck, als würde seine bloße Anwesenheit dich kleiner machen, körperlich und mental, so hab ich dich bislang noch nie gesehen. Das warst doch nicht du.“

„Ich ...“ Tatsuro wusste nicht, was er erwidern sollte. Yukke hatte recht mit allem, was er sagte und gleichzeitig verstand er nicht, warum diese Sache dem anderen so nahezugehen schien. Sie kannten sich erst seit ein paar Wochen, Yukke wusste gar nicht, wer er wirklich war und dennoch schien er ehrlich besorgt um ihn zu sein.

„Ich muss endlich mit Hazuki sprechen, ich schiebe das schon viel zu lange vor mir her.“

„Aber nicht jetzt.“ Yukke schüttelte sacht den Kopf. „Sei ehrlich zu dir selbst. Wenn du heute zu ihm gehst, wirst du nichts erreichen, oder liege ich da falsch?“

„Gestern hat er mich überrumpelt. Ich habe nicht damit gerechnet, ihm über den Weg zu laufen, aber das passiert mir nicht noch einmal.“

„Nein? Bist du dir da sicher?“

Tatsuro öffnete den Mund und schloss ihn wieder, ohne dass ihm ein Wort über die Lippen kam. Yukkes Augen waren wie ein Spiegel, in dem er sich so sah und annehmen konnte, wie der andere ihn gestern im Umgang mit Hazuki wahrgenommen hatte. Verletzt, zweifelnd und noch immer ungesund beeindruckt von der überlebensgroßen Vision, zu der er Hazuki in seiner Vorstellung stilisiert hatte.

„Wenn du es nicht deinetwillen tun kannst, dann tu es für mich. Bitte, Tatsuro, geh heute nicht zu ihm.“

„Warum ist dir das so wichtig?“, wisperte er und senkte, ohne es bewusst beeinflussen zu können, ein wenig den Kopf, um dem anderen näher zu sein.

„Weil ich nicht will, dass er dich verletzt.“ Yukke leckte sich über die Lippen. Eine flüchtige Bewegung, die Tatsuro wie magnetisch anzuziehen begann.

„Weil ich mir Sorgen um dich mache.“

„Aber warum?“

Ihre Gesichter waren sich so nahe, dass er den Atem des anderen auf seiner Haut fühlen konnte und sich sein saches Zittern auf ihn übertrug, als er seine freie Hand hob, um die Finger sanft an Yukkes Wange zu legen.

„Weil du mir wichtig bist.“

Ein Herzschlag verstrich ... ein Zweiter.

„Du bist mir auch wichtig“, wisperte er gegen Yukkes warme Lippen. Eine so zarte Berührung; noch zu wenig für einen Kuss und doch zu viel, um leugnen zu können, dass er sich genau das wünschte. Die Finger auf seiner Brust zuckten, überlegend, abwägend, bevor sich Yukke auf die Zehenspitzen stellte und den letzten Abstand zwischen ihnen überbrückte.

Die warmen Lippen auf den seinen zu spüren, war wie eine elektrische Entladung, die sich ihren Weg seine Wirbelsäule hinab bahnte und ein wahres Feuerwerk in seinem Körper entfachte. Tatsuro hörte einen leisen Laut, den er weder hätte beschreiben können noch mit Sicherheit sagen, ob er von ihm selbst oder Yukke gekommen war. Seine Augen waren ihm zugefallen, seine Finger hatten sich in Yukkes Haar verirrt, kämmten durch die kurzen Strähnen. Erstaunlich, wie weich es war – so herrlich weich, genau wie seine Lippen. Tatsuro glitt mit der Zunge über sie, neckend, bittend, bis sie sich für ihn teilten. Eine wohlige Gänsehaut rann ihm über den Rücken, als Yukke ihm entgegenkam, ihren Kuss sogleich vertiefte.

Tatsuro war überrascht von der Nachdrücklichkeit, die der jüngere Mann plötzlich an den Tag legte, aber ihm würde im Traum nicht einfallen, sich darüber zu beschweren. Seine Hände glitten unsterk über Yukkes Rücken, während sich die langen Finger des anderen in sein Haar verirrt hatten, gedankenverloren hindurchfahren. Sie waren sich so nah, dass sich die Hitze ihrer Körper mischte, dass ihm selbst sein dünnes T-Shirt zu warm wurde. Sogar die Luft im Raum schien sich mit jeder verstreichenden Sekunde mehr aufzuheizen, während sein Herz wild und aufgereggt pochte, das Blut immer schneller durch seine Adern schickte. Erst jetzt, da er es tat, begriff er, wie sehr er Yukke hatte nahe sein, ihn küssen und halten wollen. Jeder Gedanke an Hazuki war aus seinem Kopf verschwunden, verdrängt von diesem Mann, der mit einer bislang ungekannten Hingabe nach ihm verlangte.

Er drängte Yukke nach hinten, bis seine Oberschenkel gegen die halbhohle Kommode stießen, welche ihren Platz neben der Wohnzimmertür hatte. Sein Mitbewohner begriff schnell, löste eine Hand aus seinem Schopf, um sich nach hinten abzustützen, und auf das Möbel zu ziehen. Kaum saß er, schlang Yukke nicht nur seine Arme, sondern auch die Beine um ihn, wie ein kleiner Oktopus, der seine Beute nicht loslassen wollte. Tatsuro schmunzelte, nur kurz, dann waren seine Lippen wieder mit deutlich Wichtigem beschäftigt.

Vollkommen unerwartet begann plötzlich sein Handy zu vibrieren, das er vorhin auf dem Wohnzimmertisch hatte liegen lassen. Ein unwilliger Laut entkam ihm. Warum wurden sie immer gestört? Gestern das Klingeln seiner Türglocke, heute sein dummes Telefon. Reflexartig glitt seine Rechte in Yukkes Nacken, hielt ihn fest, als er bemerkte, wie er wegzucken wollte.

„Ignorier es“, wisperte er, leckte über die mittlerweile leicht geschwollenen Lippen, bevor er sich über Kinn und Kiefer seinen Weg bis zum Hals suchte. Er ahnte, wer ihn gerade zu erreichen versuchte, aber sowohl die Person als auch ihr Anliegen waren irrelevant geworden. Lächelnd begann er, Yukkes weiche Haut zu liebkosen, verlor sich im Duft des anderen und den leisen Lauten, die er ihm entlockte. Sein Handy war verstummt und machte auch nicht noch einmal auf sich aufmerksam. Natürlich nicht. Hazuki war zu stolz, um mehr als einmal anzurufen. Sein Lächeln weitete sich.

„Tatsue“, keuchte Yukke in diesem Augenblick und ließ ihn für einen kurzen Moment innehalten. Den Blick nach oben gerichtet, haschte er erneut nach den geröteten Lippen, zog die untere zwischen seine Zähne und schabte vorsichtig über sie.

„Ist das mein neuer Spitzname?“

„Was? Ich ...“ Eine herrliche Röte breitete sich auf Yukkes Wangen aus, ließ ihn gleichzeitig unglaublich jung und endlos attraktiv wirken. Oh, wenn er Tatsuros Gedanken lesen könnte, er würde in Flammen stehen.

„Ich mag ihn“, entgegnete er mit einem Schmunzeln im Mundwinkel und küsste Yukkes Nasenspitze.

„Tatsue ... ich darf dich also so nennen?“

„Ich bitte darum.“

Yukke erwiderte sein Lächeln, aber anders als bei ihm hielt es sich nicht lange, bis es einem zerknirschten Ausdruck Platz machte.

„Wir sollten das nicht tun.“

„Was meinst du?“, fragte er, obwohl ein unangenehmer Druck in seiner Magengrube deutlich machte, dass er bereits wusste, was der andere ihm sagen wollte.

„Das hier zwischen uns.“

„Und warum nicht?“ Tatsuro schluckte, versuchte jedoch, sich nicht entmutigen zu lassen. Sanft streichelte er über Yukkes Wange, fuhr mit dem Zeigefinger hinter sein Ohr und beobachtete fasziniert, wie sich eine leichte Gänsehaut über seinen Hals auszubreiten begann. Er senkte den Kopf, küsste die Stelle, bevor er Yukke wieder in die Augen sah.

„Falls ich die Zeichen falsch gedeutet habe, tut es mir ...“

„Nicht.“ Ein Zeigefinger schob sich über seine Lippen und ließ ihn verstummen.

„Du hast sicher nichts falsch gedeutet.“

„Was ist es dann?“

Yukke seufzte, schloss die Augen und lehnte die Stirn gegen seine.

„Du musst dich auf deinen Roman konzentrieren. Die Frist endet in ein paar Tagen. Du kannst es dir nicht leisten, dich ablenken zu lassen.“

„Wenn das eine neue Taktik ist, mich zum Schreiben zu bringen, dann Hut ab. Ich bin hoch motiviert.“

Yukke hob den Kopf wieder und sah ihm direkt in die Augen. Ein Schmunzeln zupfte an seinen Lippen, das er eindeutig zu unterdrücken suchte, es jedoch mit einem belustigten Schnauben aufgab.

„Du bist unmöglich.“

„Das sagt man mir öfter nach.“

„Auch wenn ich gerne höre, dass du so motiviert bist, war das gerade sicher nicht geplant.“

„Wem sagst du das“, murmelte Tatsuro und hatte damit begonnen, mit dem Saum von Yukkes Kragen zu spielen.

„Mein Projekt ist in einer sehr kritischen Phase, da darf ich mir keine Fehler erlauben. Ich muss mich auf die Arbeit konzentrieren ...“

„Und nicht auf mich, mh?“

Trotz der unerwarteten Wendung, die die Situation gerade nahm, konnte Tatsuro nicht anders, als amüsiert zu schnauben. Wenn man Yukke so reden hörte, klang sein Projekt mehr nach einem hochwissenschaftlichen Experiment, von dem das Schicksal der Menschheit abhing, und nicht nach einem Buchhalterjob.

„Ich bin also eine Ablenkung für dich?“, hakte er neckend nach und kassierte sogleich einen Stoß gegen die Schulter.

„Du weißt, wie ich das meine.“

„Nicht so ganz, aber trotzdem hast du recht.“

„Hab ich das?“

„Ja, das alles hier ...“, er hielt kurz inne und horchte in sich hinein, ob er das, was er im Begriff war zu sagen, auch ehrlich so empfand. Yukkes Blick ruhte unverwandt auf ihm und noch immer waren sie sich so nah, dass er jedes Heben und Senken seines Brustkorbes fühlen konnte. Sie atmeten im Gleichklang und dieser Umstand war es, der ihn in seiner Entscheidung bekräftigte. Er wollte Yukke mit Haut und Haar und mehr, als er jemals einen anderen vor ihm gewollt hatte. Doch gleichzeitig hatte er Angst, etwas zu überstürzen, weil sich diese intime Nähe gerade eigenartig wertvoll

und wie nichts anföhlte, das er je zuvor empfunden hatte.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich das einmal sagen werde, aber vielleicht geht das alles gerade wirklich etwas schnell.“

Sein Zeigefinger zeichnete die Form von Yukkes Schlüsselbein nach, brachte ihn damit zum Erschauern.

„Das ist unfair.“

„Ich weiß.“ Tatsuro grinste, bevor er wieder ernst wurde.

„Wir könnten es doch einfach langsamer angehen lassen, oder? Dann laufen wir auch nicht Gefahr, zu sehr abgelenkt zu sein.“

„Das ...“ Yukke leckte sich über die Lippen. Verdammt, machte er das mit Absicht?

„Ja, das klingt nach einem Plan.“

„Schön, dass du das auch so siehst“, krächzte er mit rauer Stimme, weil sein Hals sich mit einem Mal wie ein ausgetrocknetes Flussbett anföhlte.

„Wieso?“

„Weil ich dann trotzdem noch immer das hier tun kann.“

Keine Sekunde wollte er mehr warten, als er erneut nach Yukkes Lippen haschte, das verschmitzte Lächeln von ihnen küsste.

„Tatsue, so war das aber nicht gemeint.“ Himmel, dieser Spitzname machte ihn fertig. Yukke versuchte, ihn auf Abstand zu schieben, aber Tatsuro wollte davon nichts wissen.

„Tja, das hättest du dir früher überlegen sollen“, raunte er vielsagend und attackierte Yukkes Hals, als er sich wegdrehte, um ihm keine Chance für einen erneuten Kuss zu bieten.

„Nnnh, das ist gemein. Wie soll ich da standhaft bleiben, wenn sich das so gut anföhlte?“

„Gar nicht.“

„Aber ...“

„Nur noch ein Kuss, danach zocken wir, einverstanden?“

„Und Hazuki?“

„Wer?“

„Ach, niemand.“

Yukke kicherte leise, bevor er beide Hände an Tatsuros Wangen legte und seinen Blick einfieng.

„Ein Kuss.“

„Ja, nur einer.“

Tatsuro seufzte zufrieden, als Yukke sich vorbeugte und sich ihre Lippen erneut trafen. Es fühlte sich so gut, so richtig an, den anderen zu küssen, wenn da nicht ein klitzekleiner Haken an der Sache wäre. Er fragte sich allen Ernstes, wie er es schaffen sollte, sich zurückzuhalten, wenn dieser Kuss jetzt schon einen Flächenbrand in seinem Körper entfachte. Aber diese Überlegung würde er, wie einige andere auch, auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Viel später, wenn es nach ihm ging. Im Moment war sein Herz zu leicht und er zu glücklich für derart schwerwiegende Gedanken.

Kapitel 8: Von Zombies und (schlechten) Träumen

- **ACHT** -

Von Zombies und schlechten Träumen

„Oh mein Gott! Hinter dir! Tatsuro! Nein, jetzt rechts ... das andere Rechts!“

„Yukke, jetzt hör doch mal auf“, entgegnete Tatsuro halb genervt, halb lachend und hämmerte auf die Tasten seines Controllers ein. Im nächsten Moment entkam ihm jedoch selbst ein erschrockener Laut, als ein Schatten am Rande seines Gesichtsfeldes auftauchte.

„Uwa~! Verdammt, das war knapp.“

Erneut versuchte er sich wegzuducken, als die verwesten Arme eines Zombies nun von links nach ihm grapschten. Eine vergebliche Aktion, wie er keinen Augenblick später feststellen musste, denn die VR-Brille schaffte zwar eine erstaunlich realistische Umgebung, reagierte jedoch nur mit Bewegung, wenn er die passenden Knöpfe auf dem Controller drückte. Diesen Fehler hatte er in den letzten Minuten bereits öfter gemacht und war dementsprechend schon dreimal gestorben. Yukkes panische Ausrufe, immer wenn ihm ein Gegner zu nahe kam, trugen auch nicht gerade dazu bei, dass er sich besser auf das Spiel konzentrieren konnte. Verärgert knurrend nahm er die VR-Brille ab, als blutige Lettern von oben herab über sein Blickfeld rannen und verkündeten, dass er erneut gestorben war.

„Woa“, stieß er hervor und ließ sich mit einem hörbaren Ausatmen nach hinten auf das Sofa neben seinen Mitbewohner fallen.

„Ich hätte nicht gedacht, dass das so anstrengend ist.“

„Tut mir leid, ich hätte mir meine unqualifizierten Kommentare besser sparen sollen, was?“ Yukke schenkte ihm ein schiefes Grinsen und sah dabei so herrlich zerknirscht aus, dass Tatsuro nicht anders konnte, als den Arm um ihn zu legen und ihn gegen seine Seite zu ziehen.

„Ach was, das macht es doch erst interessant. Willst du auch mal?“

„Ich? Im Leben nicht.“ Heftig schüttelte Yukke den Kopf, bevor er sich wieder gegen ihn lehnte.

„Vermutlich bekomme ich heute Nacht kein Auge zu, weil mich im Traum Zombies verfolgen.“

„Verstehe, du bist wohl kein Fan von Horror-Games?“

„Ich bin kein Fan von Horror-Irgendwas. Mir ist selbst dein Roman stellenweise zu unheimlich.“

Tatsuro versuchte, sein Kichern zu unterdrücken, schaffte es jedoch nicht wirklich und

kassierte einen spitzen Ellenbogen zwischen die Rippen dafür.
„Autsch.“

„Lach mich nicht aus.“

„Ich lach dich nicht aus, ich lach dich an.“

Yukke hob den Kopf und die rechte Braue gleichermaßen.
„Das ist der dämlichste Spruch, den ich je gehört habe.“

„Wo du recht hast, hast du recht. Das war gerade wirklich keine sprachliche Meisterleistung. Aber mal zurück zum Thema, warum hast du nicht gesagt, dass du keine Horrorspiele magst?“

„Du warst so begeistert, als du das Game entdeckt hast, da wollte ich kein Spielverderber sein.“

„Ach Yukke.“ Tatsuro lächelte auf den kleineren Mann herab und ließ es sich nicht nehmen, einen schnellen Kuss auf seine Schläfe zu drücken. Die Wangen seines Mitbewohners röteten sich, eine Reaktion, die sich Tatsuro insgeheim erhofft hatte, bevor Yukke einladend das Kinn hob. Ihre Blicke trafen sich. Zwei Herzschläge ließ er verstreichen, um sicherzugehen, dass er nichts in das Verhalten des anderen hineininterpretierte, was nicht da war. Erst dann senkte er den Kopf, berührte nur sacht Yukkes Lippen mit den eigenen.

„Wir können etwas anderes zocken, wenn du magst?“

„Das ist eine gute Idee.“

Jede Silbe war wie ein Streicheln, ein neckendes Kitzeln, das ihn anlockte und aufforderte, mehr zu tun.

„Beat Saber? Das können wir auch gegeneinander spielen.“

„Wir finden doch sicher auch etwas, was wir miteinander spielen können, oder?“

Tatsuro schloss die Augen und verkniff sich das Seufzen, welches mit Nachdruck in seiner Kehle kitzelte. Machte Yukke das mit Absicht? Wieso sagte er solche Dinge? Oder war es seine eigene Schuld, weil er Zweideutigkeiten aus den Worten des anderen heraushörte, wo in Wirklichkeit keine waren?

„Wir finden sicher etwas.“

Wenn es nach ihm ging, hatten sie für den Moment ohnehin genug gespielt – und dies bezog sich ausnahmsweise nicht auf das im Hintergrund dudelnde Game, mit dem sie sich die letzten Stunden die Zeit vertrieben hatten. Tatsuro lehnte sich mehr gegen den warmen Körper, schob eine Hand in Yukkes Nacken und begann, den anderen endlich richtig zu küssen. Yukkes hingerissenes Seufzen war wie Musik in seinen Ohren und verleitete ihn dazu, mit den Fingerspitzen forschend unter das weite Shirt des anderen zu gleiten. Yukke erschauerte und eine feine Gänsehaut erblühte unter Tatsuros forschenden Fingerspitzen. Ein leises Keuchen bahnte sich seinen Weg zwischen ihren Lippen hindurch, als sich Yukkes Zunge schüchtern in seinen Mund

vorwagte und kitzelnd ihr Gegenstück zu erkunden begann. Tatsuro fühlte sich, als würde sein Körper langsam in warmen, zähen Honig versinken und gleichzeitig feuerte jedes Nervenende in seinem Körper, als gäbe es kein Morgen mehr. Er stand unter Strom, wollte mehr und gleichzeitig wagte er es kaum, sich zu bewegen, aus Furcht, dieses unwiderstehliche Gefühl der bedingungslosen Nähe zwischen ihnen ungewollt zu zerstören. Es fühlte sich so fragil an, Yukke zu küssen. Fragil und gleichzeitig richtiger, als sich je ein Kuss angefühlt hatte.

~*~

Wie viel Zeit verstrichen war, hätte er nicht sagen können. Was er jedoch mit Sicherheit sagen konnte, war, dass es viel zu schnell vorbei war, als sich sein Mitbewohner leise seufzend von seinen Lippen löste und wieder etwas Abstand zwischen sie brachte. Tatsuros Lider weigerten sich, sich zu öffnen, erst ein warmer Finger, der die Kontur seines Mundes nachzeichnete, holte ihn in die Realität zurück. Er erwiderte Yukkes Lächeln vielleicht etwas zu breit, denn erneut hob sich eine feine Augenbraue, als er fragend gemustert wurde.

„Ich habe schon so oft geschrieben, wie meine Charaktere sich fühlen, wenn sie geküsst werden. Ich habe Worte wie schwerelos, elektrisiert oder betrunken benutzt, aber erst jetzt weiß ich, dass man sich tatsächlich so fühlen kann.“

Yukkes Mund öffnete sich leicht, als hätte er etwas erwidern wollen, aber mit einem sachten Kopfschütteln schloss er ihn wieder. Nur ein kleines Lachen war zu hören, bevor sein Oberkörper langsam nach vorn kippte, bis seine Stirn gegen Tatsuros Brust lehnte.

„Was ist?“, fragte er und kraulte mit der freien Hand über Yukkes Nacken, während seine Rechte noch immer wirre Muster auf der nackten Haut seines Rückens zeichneten.

„Mir ist nur gerade bewusst geworden, dass ich in einem Wortgefecht gegen dich nie eine Chance haben werde.“

„Ehm, okay, das nenne ich mal einen Gedankensprung, aber gut. Ist das etwas Schlimmes?“

„Das weiß ich noch nicht, aber ... ich hätte unglaublich gern die Zeit, es herauszufinden.“

In Tatsuros Magen begann es, verräterisch zu kribbeln, und reflexartig verstärkte er die lockere Umarmung, in der er Yukke noch immer hielt.

„Soll das heißen, was ich denke, dass es heißt.“

„Und dahin ist seine Eloquenz, vielleicht bin ich doch nicht so chancenlos.“

Yukke kicherte und nippte an der Haut seines Halses, was Tatsuro spürbar erschauern ließ.

„Aber ja, du hast mich schon richtig verstanden. Ich würde dem hier ...“ Yukke richtete sich auf und machte eine wache Handbewegung zwischen ihnen. „Gerne eine Chance

geben.“

„Das will ich auch.“

„Aber langsam.“

„Im Schneckentempo, wenn es sein muss.“

Tatsuro sah seinem Mitbewohner ... jetzt wohl eher festem Freund, direkt in die Augen und glaubte beinahe die Wärme und Zuneigung, die in ihnen lag, anschwellen zu sehen, wie eine Welle, die immer höher stieg. Würde sie irgendwann brechen, abschwellen und verschwinden, wie die Ebbe, die das Meer mit sich nahm, oder würde sie bestehen bleiben? Innerlich schüttelte er über seine pseudopoetischen Gedanken den Kopf. Wer wusste schon, was die Zukunft brachte. Yukke war genau in diesem Augenblick bei ihm und sah ihn mit diesen warmen Augen an, in denen die wachsende Zuneigung für ihn nicht deutlicher hätte geschrieben stehen können. Wer brauchte da einen Blick in die Zukunft? Er sicher nicht.

„Na ja, ein bisschen schneller darf es schon gehen.“ Yukkes Grinsen war ansteckend und das kleine Küsschen auf seiner Nasenspitze süßer als jede Liebesbekundung.

Was war dieses Gefühl nur, dass an seinem Herzen zog? Wieso wärmte ihn Yukkes Lächeln, wie eine heiße Tasse Kaffee am Morgen? Warum war dieser Kerl, dieser Skater Boy, der aussah, als dürfte er noch nicht einmal legal Alkohol trinken, der attraktivste Mann, den er seit Langem gesehen hatte?

Er kannte die Liebe, die man für einen Freund empfinden konnte. Er war vertraut mit der Lust, die das Zusammenleben mit Hazuki geprägt hatte und sogar mit dem leiseren Gefühl der Verehrung, das ihn überhaupt erst in die Arme des Älteren getrieben hatte, aber das hier?

Dieses zarte Band, welches sich zwischen Yukke und ihm zu formen begann, war umso vieles wertvoller. Er hatte nie geglaubt, etwas so Kostbares vom Leben erwarten zu dürfen, doch hier war es, er musste nur danach greifen und es nie wieder loslassen.

„Tatsuro?“

Ein Daumen streichelte über seine Braue und er lehnte sich in die Berührung, Yukkes Handfläche warm an seiner Wange.

„Da bist du ja wieder.“

„Wie?“

Yukke zuckte mit den Schultern, richtete sich auf und erhob sich von der Couch.

„Du sahst aus, als wärest du Meilen weit weg. Langweile ich dich etwa?“

„Was? Nein! Ich hab nur ...“

„Irgendwie glaube ich dir nicht.“ Yukke verschränkte die Arme vor der Brust und sah mit strenger Miene auf ihn herab. Nun ja, seine Miene wäre streng gewesen, hätten seine Mundwinkel nicht bereits nach drei Sekunden verräterisch zu zucken begonnen. Himmel, konnte dieser Mann noch niedlicher sein?

„Ich könnte dir zeigen, wie aufmerksam ich sein kann.“ Die Worte entkamen ihm beinahe geschnurrt, als er beide Hände an Yukkes schmale Taille legte und langsam das weite T-Shirt nach oben schob, bis er einen erneuten Blick auf die gebräunte Haut seines Bauches werfen konnte. Oh wie ihn dieser schmale Streifen nackter Haut vorhin schon gereizt hatte. Wie gern er nun seine Lippen ...

„Schon gut, schon gut, ich glaub dir ja.“ Lachend trat Yuke einen Schritt zurück, befreite sich von seinen Händen, nur um ihm einladend die Rechte entgegenzustrecken.

„Wir sollten ins Bett gehen. Es ist schon spät und du musst morgen dringend an deinem Roman weiterschreiben, sonst verpasst du auf den letzten Metern doch noch die Deadline deines Verlegers.“

„Aber ...“

Tatsuro blinzelte nach oben und versuchte mit aller Macht, das Gefühl der Ablehnung zu unterdrücken, das wie gift in seine Gedanken kriechen wollte. Warum hielt Yuke ihn plötzlich auf Abstand, hatte er etwas falsch gemacht?

„Bitte, Tatsuro, ich ... Es ist nicht böse gemeint, aber ...“

Wieder waren es die ausdrucksstarken Augen, die ihn gefangen hielten und gleichzeitig den Anflug der Selbstzweifel verwischten. Langsam. Yuke wollte die ganze Sache langsam angehen. Natürlich.

Er rollte übertrieben mit den Augen, schnaubte, aber konnte das Zucken seiner Mundwinkel kaum unterdrücken.

„Na schön ... Mama“, murrte er wie das verzogene Kleinkind, als das ihn Sato gerne bezeichnete und grinste, bevor er Yukkes Hand in die seine nahm und sich auf die Beine helfen ließ. Kaum stand er, bohrte sich ein spitzer Zeigefinger zielstrebig zwischen seine Rippen und ließ ihn japsend nach Luft schnappen.

„Was sollte das denn?“

„Tja, das kommt davon, wenn du so frech bist.“

„Ich werde es mir merken“, jammerte er übertrieben und rieb über die gepiesackte Stelle, während Yuke bereits geschäftig damit begonnen hatte, das VR-System herunterzufahren.

~*~

Wenig später standen sie vor Yukkes Zimmertür und schafften es nicht, sich gute Nacht zu sagen. Immer wieder fanden ihre Lippen zueinander, konnte Tatsuro es nicht lassen, den anderen zu streicheln oder ihn näher gegen sich zu bringen. Womöglich sollte er ihn einfach fragen, ob sie nicht gemeinsam in einem Bett schlafen wollten, das würde dieses Theater hier eindeutig abkürzen. Andererseits machte es Spaß und war urkomisch, sich noch einmal wie ein nervöser, unsicherer Teenager zu fühlen, der es einfach nicht übers Herz brachte, seine Flamme gehen zu lassen.

„Gute Nacht“, nuschelte Yuke zum zigsten Mal und versuchte mit eher mäßigem

Erfolg, die Finger von ihm zu lassen.

„Gute Nacht“, echote er, mehr um seinen Freund zu bespaßen, und nicht, weil er sich ernsthaft verabschieden wollte. Wieder fanden ihre Lippen zueinander, aber diesmal drückten ihn Yukkes Hände nach wenigen Minuten auf Abstand. Leise seufzend ließ er es geschehen und erwiderte das schiefe Grinsen, das seinen Freund nun wirklich wie einen Lausebengel aussehen ließ.

„Ich meine es ernst, gute Nacht, Tatsuro.“

Tatsuro räusperte sich, ging noch einen halben Schritt zurück und ergriff Yukkes Hand, die er schmunzelnd an seine Lippen führte.

„Dann auch dir eine gute Nacht.“

Über Yukkes Handrücken hinweg sah er ihm tief in die Augen, berührte die Knöchel seiner Finger kaum spürbar mit den Lippen und sah mit Genugtuung, wie sich die Wangen des anderen nicht zum ersten Mal an diesem Abend herrlich röteten.

„Du bist unmöglich.“

„Ich weiß.“

„Schlaf gut.“

„Du auch und träum von mir.“

„Das hättest du wohl gerne.“

„Worauf du wetten kannst.“

~*~

Die weißen Seidenbezüge seines Bettes boten einen herrlichen Kontrast zu Yukkes leicht gebräunter Haut. Tatsuro konnte den blick nicht von ihm lösen, jedes Streicheln langer Finger, jedes Rekeln zu viel für sein erhitztes Gemüt und doch nicht genug. Die warmen Augen des anderen waren auf ihn gerichtet, während seine rechte immer tiefer und tiefer glitt, dem Zentrum der eigenen Lust gefährlich nahekam, bevor sie sich wieder zurückzog.

Oh nein, nicht mit ihm. Tatsuro schüttelte den Kopf, als sich auf die jungenhaften Züge ein verruchtes Lächeln legte. Yukke wusste genau, was er ihm mit dieser Hinhaltetaktik antat, aber genug war genug. Mit zwei langen Schritten war er am Bett angelangt, hatte seine Position als Voyeur aufgegeben, und sich über den kleineren Mann geschoben.

„Ich dachte schon, du würdest gar nicht mehr zu mir kommen“, raunte Yukke, die Lippen so nah an Tatsuros eigenen, dass er jede Silbe spüren konnte.

„Dein Tempo ist nicht auszuhalten“, knurrte er, schnappte mit den Zähnen nach Yukkes Unterlippe und biss nicht allzu zärtlich hinein, bevor er ihn tief und innig zu küssen begann. Sein Körper stand in Flammen, prickelte und kribbelte dort, wo sich ihre nackte

Haut berührte. Yukke hob das Becken, presste seine Härte gegen Tatsuros Oberschenkel und stöhnte hemmungslos in ihren Kuss.

„Dann mach etwas dagegen“, keuchte er und ließ nun seinerseits Tatsuro die Zähne spüren.

„Worauf du wetten kannst.“

Er grinste auf den anderen herab, als er sich provokativ an seinem Körper entlang nach oben schob, um an die Schublade des Nachttischs heranzukommen. Erneut stöhnte Yukke auf, Finger krallten sich in Tatsuros Schulterblätter und verpassten ihm damit einen wohligen Schauer.

„Beeil dich.“

Fahrig wühlte er in der Lade, begleitet vom ... rhythmischen Klopfen auf Holz? Was zum ...?

„Tatsuro~“

Immer hektischer wurde sein Kramen, doch gleichzeitig schien er vergessen zu haben, wonach er suchte. Wieder fiel sein Blick auf Yukke, hielten ihn die lustgetränkten Augen gefangen, als sich die rosigen Lippen teilten und ...

„Tatsuro, kann ich reinkommen?“

„Was?“, nusichelte er in sein Kopfkissen und brauchte einen Moment, um sich bewusst zu werden, dass er gerade in seinem Bett aufgewacht war. Yukke war verschwunden, jedoch nicht die Hitze, die sich in seinem Unterleib gesammelt hatte. Er keuchte, als sich seine Finger reflexartig fester um seine Härte schlossen.

„Tatsuro?“

„Oh fuck“, seine Augen weiteten sich, als er Yukkes Stimme hörte und das untrügliche Knacken, mit dem der Griff der Schlafzimmertür heruntergedrückt wurde.

„Tatsuro?“ Wieder flüsterte der andere, wohl nicht sicher, ob er tatsächlich wach war.

Tatsuro brummte in der Hoffnung, verschlafen und nicht kurz vor einem Höhepunkt stehend zu klingen.

„Mann, bin ich froh, dass du wach bist. Darf ich reinkommen?“

„Was ist denn los?“, nusichelte er, zog mit zusammengebissenen Zähnen seine Hand aus seiner Shorts und setzte sich bemüht verschlafen wirkend auf.

„Ist was passiert?“

„N... nein, eigentlich nicht.“

„Und uneigentlich?“ So unangenehm die Situation für ihn gerade war, konnte er doch nicht umhin, Yukkes Stammeln unheimlich niedlich zu finden.

„Uhm ... ich ... also ...“ Im schummrigen Licht, das durch die nur halb zugezogenen Vorhänge in den Raum fiel, konnte er erkennen, wie Yukke unangenehm berührt die Hände knetet. Langsam dämmerte ihm, was Sache war und unwillkürlich legte sich

ein breites Grinsen auf seine Lippen.

„Sag nicht, dass du nicht schlafen kannst.“

„Daran ist nur dieses Spiel schuld“, jammerte sein Gegenüber und klang nun wirklich wie ein kleiner, zu tiefst missverstandener Junge.

„Und, was soll ich nun dagegen tun?“

Es war einfach zu schön, den anderen zu necken, auch wenn alles in ihm danach verlangte, einladend die Bettdecke anzuheben, damit Yukke darunter krabbeln konnte. Allein die Vorstellung, ihn neben sich zu wissen, ihn halten zu können ... Ein eindeutiges Ziehen in südlichen Gefilden erinnerte ihn daran, warum es eine eher schlechte Idee war, Yukke ausgerechnet jetzt in sein Bett einzuladen.

„Kann ich heute Nacht bei dir schlafen?“

Oh nein. Da waren sie also, die Worte, denen er nicht einmal hätte widerstehen können, würde sein Leben davon abhängen.

Bemüht unauffällig zupfte er seine Shorts zu Recht, bevor er die Beine über die Bettkante schwang und hoffte, Yukke würde seinen Zustand im Dämmerlicht nicht bemerken.

„Klar, mach es dir bequem, ich bin gleich wieder da.“

Sich an Yukke vorbei zu schieben, war eine Kraftanstrengung sondergleichen. Hatte der andere schon immer so gut gerochen? Und hatte sein Körper schon immer diese anziehende Wärme ausgestrahlt? Lange Finger legten sich auf seine Brust, auf seine gänzlich unbedeckte Brust, und verpassten ihm damit beinahe einen Herzinfarkt.

„Tut mir wirklich leid, ich wollte dich nicht wecken, aber ...“

„Schon gut“, murmelte er, streichelte über Yukkes zerzaustes Haar, das wirklich so aussah, als hätte er sich Stunden im Bett hin und her gewälzt.

„Leg dich hin, bin gleich wieder da.“

„Danke.“ Warme Lippen pressten sich auf seinen Mund, doch er löste sich fast augenblicklich und ging auf Abstand.

„Sorry, die Sache ist wirklich dringend.“

Er schenkte dem anderen noch ein schiefes Grinsen, bevor er in Richtung Bad eilte, als wäre der Teufel höchstpersönlich hinter ihm her.

Das Yukke ihm mit leicht schief gelegtem Kopf nachsah und sich ein wissendes Lächeln auf seine Lippen gestohlen hatte, hatte Tatsuro zu seinem eigenen Glück nicht mehr mitbekommen. Die Scham war auch so groß genug, als er mit wild pochendem Herzen gegen die Badezimmertür gelehnt dastand und alle Entscheidungen, die ihn zu diesem Punkt in seinem Leben geführt hatten, ernsthaft infrage stellte.

Ob es zu auffällig war, sich nun unter die kalte Dusche zu stellen?

Vermutlich schon.

~*~

Letzten Endes hatte er sich nur sehr, sehr viel Zeit gelassen, bevor er wieder ins Schlafzimmer zurückgegangen war. Ein Teil in ihm hoffte, dass Yukke bereits schlafen würde, der viel größere war aufgeregt und freute sich darauf, seinem Freund endlich wieder nahe sein zu können.

„Endlich.“

Tatsuro grinste über sich selbst. Er tat ja gerade so, als hätten Yukke und er sich Tage und nicht nur ein paar Stunden nicht gesehen. Himmel, wenn das so weiter ging, verwandelte er sich wirklich noch in einen schwärmenden Idioten.

„Was ist?“ Wurde er begrüßt, als er das Zimmer betrat. Yukke saß im Bett, den Rücken gegen das Kopfende gelehnt und die Nachttischlampe angeknipst. Ein Buch lag aufgeschlagen in seinem Schoß – sein Erstlingswerk, wie Tatsuro erkannte.

„Nichts, was soll sein?“

„Keine Ahnung, darum frag ich ja. Du bist gerade kopfschüttelnd hier reingekommen.“

„Ach das.“ Tatsuro winkte ab. „Nichts weiter, nur ein Gedanke, den ich verscheuchen wollte.“ Er ging ums Bett herum, hob die Decke an und kroch darunter. „Sag nicht, du hast meinen Roman gekauft?“

„Sato hat ihn mir ausgeliehen“, antwortete Yukke und täuschte er sich, oder begann da gerade eine feine Röte über seine Wangen zu kriechen? War es ihm peinlich, das Buch nur geliehen zu haben, oder lag es vielleicht an der Stelle, die Yukke gerade gelesen hatte? Tatsuro versuchte, einen Blick auf das Geschriebene zu erhaschen, aber schneller, als seine Augen die Worte fixieren konnten, wurde das Buch zugeklappt.

Aha, also eher Letzteres, interessant.

Bevor Tatsuro jedoch einen passenden Kommentar zu seiner Entdeckung hätte formulieren können, knipste Yukke das Licht aus und tauchte sie für den Moment in undurchdringliche Finsternis.

„Danke, dass ich hier sein darf“, wisperte er und Tatsuro spürte, wie er langsam näher rutschte, tastende Finger die seinen suchten.

„Du bist wirklich eine Marke.“ Tatsuro schnaubte, rutschte nun seinerseits näher an den kleineren Mann heran und zog ihn in seine Arme.

„Als würdest du dich dafür bedanken müssen.“

„Aber ich hab dich aufgeweckt.“

„Ja, und das war auch verdammt gut so“, dachte er und entgegnete: „Schon gut. Versuch einfach, zu schlafen. Ich hab so eine Ahnung, dass ich deine Cheerleader-Qualitäten morgen dringend nötig habe, um endlich diesen Roman zu beenden. Ich verspreche dir auch, dass ich jeden Zombie eigenhändig köpfe, der den Weg hierhin

findet.“

„Mensch Tatsuro, musstest du das jetzt sagen?“

Tatsuro lachte, als ihn ein entrüsteter Schlag auf die Brust traf.

„Entschuldige, ich kann nicht anders.“

„Du bist schrecklich. Manchmal frage ich mich, warum ich dich überhaupt so sehr mag.“

Hitze stieg in Tatsuros Wangen, als er erst verspätet begriff, was Yukke gerade gesagt hatte. Er wartete darauf, dass er noch etwas sagen würde, aber der Kopf des anderen lag gegen seine Schulter gelehnt und Yukkes Atemzüge kamen langsam und gleichmäßig.

„Er muss wirklich unheimlich müde sein, um einfach einschlafen zu können, nachdem er so eine Bombe hat platzen lassen.“

Ein sehr Mögen war noch kein Ich-liebe-dich, aber für Tatsuro hatten diese wenigen Worte eine fast ähnliche Tragweite. Hazuki hatte nie gesagt, dass er ihn mochte. Er hatte noch nie zu jemandem, der nicht Satochi war, gesagt, dass er ihn mochte.

Es fühlte sich eigenartig an, fremd aber nicht unangenehm.

Leise seufzend drehte er sich mehr zu dem Mann in seinen Armen, bis er die nun entspannten Züge im Dämmerlicht ausmachen konnte. Yukkes lange Wimpern zeichneten dunkle Halbmonde unter seine Augen und die Lippen waren leicht geöffnet, wie eine Einladung, derer er sich kaum entziehen konnte.

Für einen Moment schloss er die Augen, atmete tief durch, bis sich sein eindeutig überstimuliertes Gemüt wieder beruhigt hatte.

„Schlaf du auch gut, Yukke ... ich kann dich auch wirklich gut leiden“, flüsterte er und drückte der kleinen Nase einen Kuss auf, bevor er selbst die Augen schloss. Er betete nur, nun nicht die ganze Nacht wach zu liegen, sonst würde der morgige Tag ein sehr, sehr anstrengender werden.

Kapitel 9: Du bist meine Muse.

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]